

III.

Die auswärtige
Politik Christoph Bernhards von Galen,
in den Jahren 1665 bis 1678
vornehmlich nach den Briefen des
Johann Rodger Torek an Ferdinand v. Fürstenberg,
Bischof von Paderborn.

Von
Walther Ribbeck.

Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik Christoph Bernhards¹⁾ von Galen sind bisher nur die holländischen Beziehungen Gegenstand eingehender und zusammenhängender Darstellung geworden. Dagegen bietet sein Verhältniß zu Frankreich und dem Kaiserhöfe noch manche unaufgeklärte Punkte. Der Grund hiervon ist wohl darin zu suchen, daß die Actenstücke über die betreffenden Verhandlungen in das Staatsarchiv zu Münster nicht gelangt und soweit sie im Privatbesitz sich befinden, der wissenschaftlichen Benutzung nicht zugänglich sind und daß man andererseits die Pariser und Wiener Archive, abgesehen von Deppings Buch über den Krieg der Münsterer und Kölner von diesem Gesichtspunkt aus noch nicht durchforscht hat. Nicht unwillkommen wird daher vielleicht die Mittheilung der Briefe eines Zeitgenossen sein, deren Schreiber, der münsterische Domherr und Dompropst Johann Rodger Torek zwar nicht zu den eigentlichen Vertrauten des Bischofs gehörte, aber doch den Ereignissen nahe genug stand, um

¹⁾ So und nicht Bernard lautet der Name in eigenhändigen Unterschriften des Bischofs.

Dinge zu erfahren, die Andern unbekannt blieben. Die stark subjective Färbung seiner Berichte — er stand als Freund des präsumptiven Nachfolgers dem ihm persönlich nicht sympathischen Bischof sehr skeptisch gegenüber — wird man freilich keinen Augenblick außer Acht lassen dürfen.¹⁾

Wie viel hat man zu seiner Zeit und in späteren Jahrhunderten über Christoph Bernhard, den kriegerischen Bischof von Münster gespottet, der beständig eine Truppenzahl auf den Beinen hatte, die zu der Kleinheit seines Gebietes in gar keinem Verhältniß stand, der, um nur diese seine Soldaten beschäftigen und ernähren zu können, sich in die abenteuerlichsten und gewagtesten Unternehmungen einließ, bald diesem bald jenem großmächtigen Potentaten sich zur Verfügung stellte und sich nicht scheute mehr als einmal die Partei zu wechseln. Und doch kann man nicht sagen, daß seine Politik von höheren Gesichtspunkten ganz entblößt gewesen wäre. Neben dem Bestreben des Kriegsherrn seine militärischen Hülfsmittel zu verwerthen, neben dem natürlichen Wunsche des Fürsten die Grenzen seines Landes zu erweitern und es vor den Gelüsten übermächtiger Nachbarn, insbesondere der Holländer, sicher zu stellen, bemerkte man bei ihm die Tendenz, die Macht und Größe seiner Konfession und seiner Kirche nach Kräften zu fördern. Für ihn ist das Zeitalter der Religionskriege keineswegs mit dem Frieden von Münster abgeschlossen, er kann sich nicht darein finden, daß in der europäischen Politik jetzt andere Interessen als rein religiöse maßgebend sein sollten. Selbst seine so viel gescholtene Vorliebe für Frankreich erklärt sich zum größten Theile aus seiner Ansicht, daß zu damaliger Zeit kein anderes Land der Ausbreitung des Katholizismus solche Dienste leisten könne. Darum ist es ihm unfaßlich, wie gut katholische Mächte

¹⁾ Die jetzt in einem Folioband vereinigten Briefe reichen von 1663 bis 1674, doch sind nur die Jahre 1665—70, 1674—78 mit einer größeren Anzahl vertreten.

wie Österreich und Spanien sich im Bunde mit Ketzern diesem Frankreich in den Weg stellen können. Und auch mit Frankreich ist er zuweilen unzufrieden, wenn dieses ihm die katholische Sache nicht genügend zu fördern scheint.

Besonders charakteristisch für diese Auffassung ist ein Gespräch aus dem Jahre 1663, über das uns ein Brief Taccks berichtet. Im August dieses Jahres hielt sich nämlich der bekannte Diplomat und Geschichtsschreiber Galeato Gualdo Priorato, ein geborener Venetianer, bei dem Bischof auf. In der Unterhaltung mit diesem kam die Rede auf die Zwistigkeiten, die damals zwischen dem heiligen Stuhle und dem selbstwilligen Ludwig XIV. ausgebrochen waren. Der Italiener gab zwar zu, daß in diesem Falle das Recht auf Seite des ersten sei, meinte aber, daß auf das Recht leider wenig ankomme, da dem Könige unermessliche Hülfsquellen, größer als sie Karl der Große gehabt, zu Gebote ständen und Italien dem Einfalle eines feindlichen Heeres wehrlos offen liege. Zwar werde Benedig sich auf Seite des Papstes schlagen, doch habe dies nicht viel zu besagen, da die Republik im Türkenkriege zu sehr gelitten habe und er selbst für dieselbe in Deutschland bitteln gehen müsse. Die italienischen Fürsten aber würden sich sehr besinnen dem Papste beizuspringen, da sie die Verminderung der weltlichen Macht desselben gar nicht ungern sähen. Hierauf warf der Bischof die Frage ein, welches wohl das Endziel und die Richtschnur der gesamten europäischen Politik sein müsse. Als der Italiener erwiderte: „Die Ehre Gottes“, fragte der Bischof wodurch diese denn gefördert werde, wenn nicht durch die Ausbreitung des katholischen Glaubens, die Vernichtung der Ketzerei und die größtmögliche Stärkung des heiligen Stuhles. Als der Italiener hiergegen einwandte, die Geistlichen sollten sich nur um die göttlichen Dinge kümmern, während sie im Gegentheil bestrebt seien, sich und die Ihrigen zu bereichern nach dem italienischen Sprich-

wort: Sapete che adoro? Oro, brach der Bischof zornig das Gespräch ab.

Der Eifer für die Förderung der katholischen Interessen, der in dieser Scene sich bemerkbar macht, riß den Bischof mehr als einmal zu Schritten und Maßregeln fort, welche selbst seinen Glaubensgenossen bedenklich erschienen. Dies war insbesondere der Fall bei seinem Verfahren gegen die Stadt Höxter. Diese Stadt, über welche das Stift Corvey die Territorialhoheit besaß, war unter die Vogtei und damit unter die Herrschaft der Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel gerathen, welche dem Protestantismus daselbst Eingang zu verschaffen suchten und die dort ansässigen Franciscaner vertrieben. Christoph Bernhard 1661 zum Abt von Corvey erwählt, hatte sich sofort bemüht, in Höxter den Katholizismus wieder zur Herrschaft zu bringen, die Nicolaikirche dem katholischen Gottesdienst zurückgegeben, die Franciscaner zurückgeführt.¹⁾ Damit war dem Glaubenseifer des Bischofs aber noch keineswegs genug gethan. Im August 1665 ließ er durch den Oberst Nagel Höxter militärisch besetzen. Dieser trieb die Evangelischen aus der Peterskirche, wo sie sich zur Abhaltung des Gottesdienstes eingefunden, und übergab dieselbe den Mönchen. Der Syndicus der Stadt, der vergeblich Protest gegen dies gewaltsame Verfahren erhob, entging mit genauer Noth dem Tode.²⁾

Welchen Eindruck diese Vorgänge auf die Evangelischen machen mußten, sieht man aus den Neuherungen, die der brandenburgische Rath Meinders Törk gegenüber in Minden fallen ließ. Er bemerkte, sein Herr, der Kurfürst

¹⁾ Alpen I. S. 583 Tüding S. 112.

²⁾ Törk an Fürstenberg am 13. Aug. 1665. Alpen und Tüding erwähnen von diesen Vorgängen nichts, Droyßen III. 3 S. 111 berührt sie nur kurz, Köcher S. 427 erwähnt nur die Zusammenziehung der münsterschen Truppen an der Weser unter Nagel.

werde nicht umhin können, von dem Bischofe die Angabe von Gründen für dieses seltsame Vorgehen zu verlangen. Er wies ferner auf die Zusammenziehung der münsterschen Truppen hin, von der man nicht wisse, ob sie gegen die Holländer oder gegen die Evangelischen überhaupt sich richte.¹⁾ Auch Tordt, der die Neußerungen des Meinders an Fürstenberg berichtete, konnte dem Letzteren nicht verborgen halten, daß er den Zeitpunkt für ein derartiges Vorgehen, wie es dem Bischofe beliebt hatte, für sehr schlecht gewählt halte, es sei die höchste Thorheit, seinen Landesherrn, den Kurfürsten, der so viel für die katholische Kirche gethan, gegen dieselbe aufzureißen, auf den Bischof könne man das Wort anwenden: Seine Hand ist gegen Alle und Aller Hand ist gegen ihn.

Die Truppenansammlungen, in denen argwöhnische Gemüther eine Bedrohung der Evangelischen überhaupt erblicken wollten, waren in Wahrheit gegen die Nachbarn des Bischofs, die Holländer, gerichtet. Anlaß zum Kriege hatten diese ihm genug und übergenug gegeben. Aus der Tyler Schanze, welche Christoph Bernhard behufs einer im kaiserlichen Auftrage gegen den Fürsten von Ostfriesland unternommenen Execution besetzt hielt, hatten die Holländer seine Truppen hinausgeworfen.²⁾ Die Herrschaft Borculo, welche immer als Münstersches Lehen gegolten, war von den Staaten, welche dieselbe als unter der Territorialhoheit des Herzogthums Geldern stehend ansahen, eingenommen worden.³⁾ Zu diesen territorialen Streitigkeiten kam ferner noch die Abneigung des katholischen Prälaten gegen die ketzerischen Nachbarn hinzu. Der günstige Zeitpunkt zur Austragung alles Zwiespaltes schien gekommen,

¹⁾ E. an F. 1665 Aug. 13.

²⁾ Tüding S. 120—25.

³⁾ Ebendas. S. 114—120.

als England im Juni 1665 den Krieg gegen die Staaten begann. Auf Unterstützung von irgend welcher Seite schienen die letzteren nicht rechnen zu können. Im Interesse des französischen Königs lag, so schien es, die größtmögliche Schwächung einer Macht, die er gewärtig sein mußte bei der Ausführung seiner Pläne auf die spanischen Niederlande in der ersten Reihe seiner Gegner zu finden. Falls er sich daher nicht geradezu mit England verband, schien doch zum Mindesten auf seine Neutralität mit Sicherheit gerechnet werden zu können.¹⁾ Andererseits war auch von den Schweden kein Beistand für die Republik zu erwarten, da sie gegen diese wegen ihres feindlichen Verhaltens während des dänischen und polnischen Krieges aufgebracht waren.²⁾ Ließ der Bischof die jetzige günstige Gelegenheit ungenutzt vorbeigehen, so war zu befürchten, daß die Holländer nach einem etwaigen Friedensschlußse mit England sich auf den münsterschen Nachbar, der sie in letzter Zeit mehrfach gereizt, stürzen und sich durch die Eroberung des Münsterlandes in den Stand setzen würden ihre Landsmacht erheblich zu verstärken.

Alle diese Erwägungen ließen dem Bischofe die Beileidigung am Kriege und ein Bündniß mit England sehr wünschenswerth erscheinen, er sandte daher in tiefstem Geheimniß den Benedictinerpater Joseph,³⁾ einen geborenen Engländer, hinüber, um den Sinn König Karls II. zu

¹⁾ Für die Richtigkeit dieser Erwägungen spricht das Schreiben Lionne's an Estrades Wiens S. 159. Freilich warnte der als Frankreichs Parteigänger bekannte Franz Egon von Fürstenberg, Bischof von Straßburg und Minister des Kurfürsten von Köln, den Bischof vor diesem Kriege (Brief vom 28. Aug. 1665 St.-Arch. Münster).

²⁾ Der Bischof bemühte sich um die Gunst der Schweden und versprach sogar, etwaige Absichten derselben auf die Stadt Bremen unterstützen zu wollen (Röher S. 459. Vortrag des Habbäus von Lichtenstein vom 29. Nov. 1665 St. A. Marburg).

³⁾ Abt zu Lammispringe.

erforschen.¹⁾ Da der Pater nur Günstiges zu berichten wußte, wurde die Abordnung eines bevollmächtigten Gesandten beschlossen. Das Vorhaben des Bischofs erschien den Meisten in seiner Umgebung als ein sehr tollkühnes, insbesondere seinem Bruder Heinrich von Galen, dem Drost von Aissen. Da dieser aber nicht geradezu widersprechen wollte, suchte er das ganze Unternehmen auf indirecte Weise zu vereiteln. Er überredete daher den Bischof durch seinen Abgesandten, den Mindener Domcapitular Heinrich Alexander von Wrede in London Forderungen stellen zu lassen, deren Ablehnung ihm von vornherein gewiß schien. Wider Erwarten war jedoch das Gegentheil der Fall und damit der Beitritt des Bischofs zum Kriege entschieden. Vergeblich schlug Torek vor, zuvor bei Papst Alexander VII. anzufragen, ob seine Beteiligung am Kriege den Interessen der katholischen Kirche entspreche, der Bischof war im Prinzip ganz damit einverstanden, aber seine Ungeduld ließ ihm keine Zeit dazu, da die Holländer im Augenblick gegen die Engländer sehr im Nachtheil waren. Am 12. Sept. 1665 führte er sein Heer in stolzer Siegeszuversicht ins Feld. Torek freilich machte es den Eindruck, als ob der kleine David zum Kampfe gegen den großmächtigen Philister sich anschickte. Vor Kurzem war er noch bei seinem Gönner in Paderborn gewesen, in dessen Auftrage legte er nun in einem Berichte an seinen Bruder, den Münsterschen Dompropst Wilhelm von Fürstenberg²⁾ die Gründe, die Christoph Bernhard zur Theilnahme am Kriege bestimmten, und die Verhandlungen mit England dar. Bischof Ferdinand theilte die Besorgniß Toreks wegen eines möglichen ungünstigen Ausganges des Krieges.³⁾ Vor

¹⁾ Von dieser Sendung, von der Alpen und Tücking nichts berichten, erfahren wir durch Toreks Brief an Wilhelm von Fürstenberg.

²⁾ Vom 18. Sept. 1665. — ³⁾ L. an F. 1665 Sept.

dem Ausbrüche desselben hatte er sich bereit erklärt, dem Bischof von Münster eine Anzahl seiner Truppen gegen Vorausbezahlung eines halbjährigen Soldes zu überlassen, jetzt meinte er dagegen ohne Zustimmung seines Domcapitels nichts thun zu können.

Die Berechnung Christoph Bernhards, daß Holland auf Hülfe von Seiten Frankreichs nicht zu zählen haben werde, schien sich zu bestätigen. Trotzdem dasselbe den Staaten gegenüber durch ein Bündniß vom Jahre 1662 gebunden war, wußte der Maltesercomithur Friedrich von Schmising, den der Bischof nach Paris geschickt, von dort nur Erfreuliches zu melden.¹⁾ Dagegen stellten die braunschweigischen Herzöge, die Brüder Georg Wilhelm von Celle und Ernst August von Osnabrück den Holländern Truppen zur Verfügung. Von besonderer Wichtigkeit war dem gegenüber die Haltung des Kurfürsten von Brandenburg. Diese aber schien eine dem Bischof nicht ungünstige zu sein. Wenigstens hörte Torek, daß der kurfürstliche Minister Schwerin einem befreundeten Offizier, der bei ihm angefragt, ob er in holländische oder münstersche Dienste treten solle, das Letztere angerathen habe²⁾ und daß der brandenburgische General Kannenberg, Gouverneur von Minden, seiner Sympathie für den Bischof Ausdruck gegeben habe.³⁾

Der Kurfürst selber sprach sich freilich gegenüber dem münsterschen Domdechanten Brabeck zu Groningen bei Halberstadt, wo er auf seinem Wege nach Cleve im October 1665 einige Tage verweilte, ziemlich unzufrieden über den Bischof aus, wenn er auch an dem Wohle seines Landes das größte Interesse zu nehmen erklärte. Auch bot er Brabeck seine Vermittlung in dem Streite seines Herrn mit den Holländern an, wovon indeß dieser, da der Krieg

¹⁾ L. an F. 1665 Oct. 6. — ²⁾ Ebend. — ³⁾ Ebend.

inzwischen zum Ausbruch gekommen war, keinen Gebrauch machen konnte. Doch gab der Kurfürst gleichzeitig seiner Absicht Ausdruck, keinesfalls die Holländer thätig unterstützen zu wollen,¹⁾ sowie seiner Missbilligung des von fürsäfischer Seite gemachten Vorschlages einen rein evangelischen Bund zu bilden, vielmehr sprach er sich für die Beziehung der Kurfürsten von Köln und Trier und des Bischofs von Paderborn zu einem derartigen Bündnisse aus.²⁾ Neben den letzteren äußerte er sich wiederholt in der schmeichelhaftesten Weise.³⁾

Mittlerweile hatte Frankreich auf Grund seines Bündnisses mit den Staaten sich genöthigt gesehen, diesen gegen den Bischof von Münster 6000 Mann zu Hülfe zu schicken. Man erwartete infolge dessen einen Krieg auch zwischen Frankreich und England, ja man wollte wissen, daß das letztere ein starkes Heer unter dem Oberbefehl des Pfalzgrafen Ruprecht nach dem Kontinent schicken wolle. Dem gegenüber schien der Kurfürst von Brandenburg nach wie vor entschlossen, eine stricte Neutralität aufrecht zu erhalten. Wie er den französischen Hülfsvölkern den Durchmarsch versagte, so ersuchte er auch den Bischof, seine Truppen von den Provinzen Cleve und Mark fern zu halten.⁴⁾

¹⁾ In Wahrheit unterhandelte er freilich fortwährend über ein Bündniß mit den Staaten und konnte sich nur mit ihnen nicht über die Bedingungen einigen. (S. Urkunden und Actenstücke sc. Bd. 11.)

²⁾ T. an F. 1665 Oct. 6.

³⁾ T. an F. 1665 Oct. 13, 23, Nov. 24. Am 24. October schickte er seinen Rath Meinders an den Bischof von Paderborn (U. u. A. Bd. 11 S. 652.) Diesem war der Ausbruch des Krieges gegen Holland nichts weniger als angenehm, da er fürchtete der Bischof von Münster werde bei einem unglücklichen Verlaufe derselben sich vielleicht genöthigt sehen, um den Beistand des Herzogs von Pfalz-Neuburg zu erlangen, einem Prinzen dieses Hauses die Coadjutorie zu übertragen, nach der er selber strebte. (Ebd. Anm.)

⁴⁾ T. an F. 1665 Nov. 24. Bgl. U. u. A. Bd. 11 S. 649.

Die bischöflichen Truppen waren im September des Jahres in Zütpfen und Borkelo eingedrungen und hatten das Fort Borkelo eingenommen. Die Holländer, von den Franzosen nur sehr lässig unterstützt, vermochten ihnen nur geringen Abbruch zu thun. So schlepppte sich der Krieg mit verschiedenem Glücke den Herbst und Winter hindurch fort. Erlangte auch der Bischof keine weiteren Vortheile, als daß er die feindlichen Provinzen verheerte, so waren doch andererseits die Staaten nicht im Stande selbst mit Hülfe der Franzosen eines kleinen deutschen Fürsten Herr zu werden.

Nun lag es durchaus nicht im Interesse des Kurfürsten von Brandenburg, eine weitere Schwächung der Staaten, wie sie durch die gleichzeitige Fortführung des Krieges gegen England und den Bischof erfolgen mußte, zuzulassen, da eine solche nur Frankreich bei dessen offenkundigen Absichten auf die spanischen Niederlande zu Gute kommen konnte. Er sandte daher im Februar des Jahres 1666 seinen halberstädtischen Kanzler Friedrich von Jena an den Bischof mit der Aufforderung alsbald die Waffen niederzulegen, widrigensfalls er, der Kurfürst, gegen ihn werde einschreiten müssen.¹⁾ Daß er im Falle der Weigerung zu letzterem fest entschlossen sei, erfuhr Tork durch eine Mittheilung des Generallieutenants Kannenberg, der eben aus Berlin nach Minden zurückgekehrt war. Seinem klassisch gebildeten Geiste erschien der Kanzler Jena wie jener römische Gesandte, der Krieg und Frieden zugleich in seiner Toga trug.²⁾ Er sah die Lage des Bischofs als äußerst gefährdend an, da die Stärke der gegen ihn verfügbaren Truppen durch den Zuzug der brandenburgischen und lüneburgischen Hülfsvölker auf 40,000 Mann anwachsen

¹⁾ Droysen III. 3, S. 139, Tüding S. 142.

²⁾ L. an F. 1666 Febr. 23.

werde. Daß demgegenüber der Bischof sich zum Frieden bequemen werde, schien ihm aber bei dessen trozigem Charakter nicht zu hoffen, zumal da er die Truppen, denen er noch den Sold schulde, nicht füglich entlassen könne und das baldige Eingreifen des Kaisers zu seinen Gunsten erwarte. Zwar empfahl Torck seinem Gönner bei Christoph Bernhard im Interesse des Friedens thätig zu sein, wozu er bereits durch Sendung seines Bruders Johann Adolf¹⁾ an denselben einen Anfang gemacht, und auf ihn mäßigend einzuwirken wie Seneca auf Burrus, doch versprach er sich davon im Grunde nicht viel. Jedenfalls rieth er Fürstenberg für seine Person strenge Neutralität zu bewahren und sich zu diesem Zwecke mit andern gleichgesinnten Fürsten in Verbindung zu setzen. Besonders hatte er in dieser Hinsicht den katholischen Johann Friedrich von Hannover ins Auge gefaßt. In der That huldigte derselbe ähnlichen Bestrebungen und hatte schon im vorigen Jahre mit Mainz, Köln und Pfalz-Neuburg eine dritte Partei bilden wollen.²⁾

Eine Gelegenheit seine Werbung bei Johann Friedrich anzubringen fand sich für Torck bald, da er Mitte März in Geschäften des Mindener Domcapitels nach Hannover gehen mußte. Bei einer Audienz bei dem Herzoge gelang es ihm das Verlangen seines Auftraggebers nach einem Bündnisse zur Sprache zu bringen. Der Herzog antwortete ausweichend. Schon früher hätten die Kurfürsten von Mainz und Köln ein ähnliches Anjinnen an ihn gestellt, er aber habe dasselbe abgewiesen, da er sich ohne seine Brüder, mit denen er sich so eben vertragen, auf nichts einlassen könne und außerdem sich der Partei, welcher Zene zu folgen gedächten, nicht anschließen wolle. Er hatte da-

¹⁾ Im November 1665 vgl. II. u. A. Bd. 11 S. 665.

²⁾ Köcher S. 449.

bei wohl hauptsächlich den Kurfürsten von Köln im Auge, der überhaupt jede Parteibildung außerhalb des im Interesse und unter Oberhoheit von Frankreich geschlossenen Rheinbundes für unnütz erklärte.¹⁾ Torck bemerkte, daß es doch wünschenswerth sei, im Fall, daß der Friede zwischen dem Bischofe und den Staaten nicht zu Stande komme, sich über ein gleichmäßiges Verhalten zu verstündigen. Der Herzog versetzte hierauf, er halte das Zustandekommen des Friedens für wahrscheinlich und daher im Augenblick ein Bündniß für unzweckmäßig, sei der Friede geschlossen, so ließe sich über ein solches reden, doch müsse das ganze braunschweigische Haus darin einbegriffen sein. Der Kanzler Langenbeck fügte später bestätigend hinzu, die dem Bischof gebotenen Bedingungen seien so ehrenvolle, daß anzunehmen sei, er werde auf dieselben eingehen, sollte er sich weigern, so werde er Alle zu Feinden haben.²⁾

Die Erwartung Johann Friedrichs und seiner Räthe, daß Christoph Bernhard sich zum Frieden werde bequemen müssen, sollte sich in der That bestätigen. So hart es den Bischof ankommen mochte, das eroberte Borkelo wieder aufzugeben und seine Truppen bis auf 3000 Mann zu reduciren, so mußte er sich doch der Gewalt der Umstände fügen. Am 18. April 1666 kam zu Cleve der Friede zu Stande.³⁾

War unter diesen Umständen ein Bündniß zwischen dem Bischof von Paderborn und dem Herzoge Johann

¹⁾ So Köcher S. 450—51, mit dessen Darstellung die hier von Torck berichteten Neuherungen des Herzogs nicht genau übereinstimmen. Der letztere hat jedenfalls Torck gegenüber jene Bündnißverhandlungen anders dargestellt als sie wirklich verlaufen sind. Neuburg, Brandenburg und beide Hessen sollten mit Theil nehmen, nicht aber Frankreich. — ²⁾ T. an F. 1666 März 27. Bei Köcher findet sich über diese Sendung Torcks nichts.

³⁾ Tücking S. 125, Köcher S. 453.

Friedrich für den Augenblick gegenständlos geworden, so dauerte doch auf beiden Seiten der Wunsch nach Annäherung fort. Im Juni als Torck in Lügde weilte und der Herzog ebendort zum Gebrauch des Bades eintraf, sandte dieser seinen Vertrauten und Beichtvater, den Ritter Valerio Maccioni zu ihm, um mit ihm über eine Zusammenkunft mit dem Bischofe von Paderborn zu verhandeln. Torck hatte Beverungen als Ort dieser Zusammenkunft vorgeschlagen, während der Herzog ein Zusammentreffen hier am Orte lieber geschen hätte. Dagegen hatte aber Torck verschiedene Bedenken, unter denen das wichtigste war, daß dann der Bischof einen Besuch bei dem gerade in der Nähe auf Pyrmont Gebiet weilenden Bischof von Osnabrück, dem Bruder Johann Friedrichs nicht wohl umgehen könne. Es widerstrebe ihm aber bei dieser Gelegenheit das Gebiet der Grafschaft Pyrmont, welches eigentlich zum Bistum Paderborn gehöre, das aber der Graf von Waldeck widerrechtlich besetzt halte, gleichsam als Fremder betreten zu sollen.¹⁾

Ob es zu einer Zusammenkunft wirklich gekommen ist, wissen wir nicht. Für Maccioni aber hatte die Lügder Begegnung die günstige Folge, daß Torck sowohl als Fürstenberg sich in Rom dringend dafür verwendeten ihm seinen und des Herzogs Wünschen entsprechend das neu-zugründende apostolische Vicariat im Hannoverschen zu übertragen, dessen er sich durch seine Bemühungen für die Ausbreitung des Glaubens so würdig gemacht habe. Zwar war der Ritter nicht im Besitz einer gelehrt Bildung,

¹⁾ Der Streit zwischen Paderborn und Waldeck wurde im Jahre 1668 durch einen Vergleich beigelegt. Vgl. Glade: Die Sorge des Fürsten Georg Friedrich zu Waldeck und Pyrmont um die Sicherung des territorialen Bestandes der Waldeckischen Besitzungen (Jahresbericht des Realgymnasiums zu Arolsen 1892).

aber das Gleiche konnte man von vielen Andern, die von Hause aus Geistliche gewesen, namentlich von vielen italienischen Prälaten behaupten. Allerdings war der Widerstand des Erzbischofs von Köln zu überwinden, der in der Bestellung eines apostolischen Vicars eine Schmälerung seiner Metropolitanechte erblickte, aber Torek konnte darauf hinweisen, daß die Mehrzahl der in Betracht kommenden Gebiete in früheren Zeiten dem Erzbisthum Bremen und den Bistümern Minden und Verden, nicht Köln untergeben gewesen sei.¹⁾ Seine Bemühungen waren von Erfolg gekrönt. Noch in demselben Jahre ernannte der Papst mit Zustimmung des Nuntius und des Erzbischofs von Köln Maccioni zum Bischof von Marocco und apostolischen Vicar für Calenberg, Göttingen und Grubenhagen.²⁾

Bald gab es indeß in Rom eine andere Sache zu betreiben, die für Torek und seine Gönner von viel größerer Wichtigkeit war.

Schon am 26. September 1665 hatte Papst Alexander VII. gegenüber dem Bischof von Münster und seinem Domkapitel dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß zur Sicherung der Religion und der öffentlichen Ruhe noch bei Lebzeiten des Bischofs ein Coadjutor für das Stift bestellt werden möchte. Die Ausführung dieses päpstlichen Befehles hatte sich aus verschiedenen Gründen bis zum Jahre 1667 hingezogen. Im Juli dieses Jahres wurde Ferdinand von Fürstenberg, Bischof von Paderborn nach stattgehabter Wahl unter Zustimmung Christoph Bernhards als Coadjutor proclamirt. Gegen die Rechtsgültigkeit dieser Wahl aber legten verschiedene Domherren, welche für die Wahl des Kurfürsten von Köln, Max Heinrich, thätig gewesen waren, Protest ein und verlangten gemeinsam mit

¹⁾ L. an F. 1666 Juli 14, Juli 27, 1667 Febr. 28.

²⁾ Vgl. Mejer: Die Propaganda II. S. 257 ff.

dem Kurfürsten in Rom die Wiederholung der Wahl. Dem gegenüber verschliefen Fürstenberg und Torek nicht, die guten Dienste ihrer römischen Freunde Favoritus und Natalis für sich in Anspruch zu nehmen. Sie führten nicht nur Gründe des Rechts, sondern auch politische Erwägungen ins Feld, um die Nothwendigkeit der Bestätigung Ferdinands darzuthun. Ferdinand sprach in einem Schreiben an Favoritus die Befürchtung aus, daß bei einer etwaigen Erneuerung der Wahl sowohl der Bischof als verschiedene Mitglieder des Domkapitels von Frankreich für dessen Parteigänger, den Kurfürsten von Köln, gewonnen werden könnten.¹⁾ Sodann drohe die Gefahr, daß die zweite Wahl etwa bis zum Tode des Bischofs verschleppt werde, wo dann allen möglichen Unwesen Thür und Thor geöffnet sei.²⁾ Torek fügte diesen Erwägungen noch ein weiteres Moment hinzu.

Es war bekannt, daß der Graf Ernst Wilhelm von Bentheim die Absicht hegte, trotz des lebhaften Widerstrebens seiner Gattin zum Katholizismus überzutreten, Torek aber hatte gehört, daß er diese Absicht nur dann zur Ausführung bringen wolle, wenn die Bestätigung der Wahl Fürstenbergs erfolge. Denn nur dann glaubte der Graf die Ruhe im Münsterland auch für die Zukunft gesichert

¹⁾ Bereits am 23. Nov. 1665 schrieb der Bischof von Paderborn an den Kurfürsten von Brandenburg (U. u. A. Bd. 11 S. 665), Kurfürst und der Bischof von Straßburg wollten dem Bischof von Münster gegen Gewährung der Koadjutorie durch französische Vermittlung volle Satisfaction von Holland verschaffen. Dies bestätigt ein Bericht Zena's vom 6. März 1666 (Ebd. S. 696). Durch Schreiben vom 7. Aug. 1667 ersuchte der Kurfürst von Köln den von Brandenburg, die Einkünfte Toreks, weil er für den Paderborner gesummt, mit Beschlag zu belegen, was jedoch abgelehnt wurde (Berlin G. St. A.).

²⁾ Fürstenberg an Favoritus 1667 Sept. 28.

und den Fürsten desselben im Stande, ihn gegen die Angriffe der Holländer, die infolge seines Glaubenswechsels nicht lange auf sich warten lassen würden, zu schützen.¹⁾

Noch von einer anderen Seite als der kölnischen schien übrigens der Bestätigung Fürstenbergs Gefahr zu drohen. Am lebhaftesten hatte sich bisher für dieselbe der Kaiser verwendet, welcher Grund hatte, Christoph Bernhard und den von diesem unterstützten Kandidaten als seine eifrigsten Parteigänger zu betrachten. Jetzt aber schien diese günstige Gesinnung einen bedenklichen Stoß erleiden zu sollen, da der Bischof von Münster ganz offenkundig sich mehr und mehr auf die Seite Frankreichs neigte.

Im Mai 1667 war Ludwig XIV. in die spanischen Niederlande eingrückt, deren größten Theil er im Namen seiner Gemahlin krafft des Rechtes der Devolution in Anspruch nahm. Da er bei diesem Unternehmen darauf gefaßt sein mußte dem Widerstande Spaniens, des Kaisers, der Holländer zu begegnen, ließ er es sich angelegen sein sich der thätigen Unterstützung seiner deutschen Anhänger zu versichern.²⁾ Diese, Mainz, Köln, Trier, Pfalz-Neuburg und Münster hatten unter einander bereits einen engeren Bund geschlossen und auf den Herbst eine Berathschlagung in Köln angesetzt, zu der auch Brandenburg geladen wurde.²⁾ Von dem Bischof von Münster ging sofort das Gerücht, daß er werbe und in Frankfurt französisches Geld bekommen habe.³⁾ In der That hatte er sich von

¹⁾ Tordt an Fürstenberg 1667 Oct. 30.

²⁾ Droyßen S. 200. Am 4. Mai 1667 wurde mit dem Münsterschen Gesandten, dem Comthur Schmitting zu St. Germain ein Vertrag geschlossen, durch den sich der Bischof verpflichtete, eine bestimmte Anzahl Truppen auf den Beinen zu halten, um im Notfall dem Kaiser den Weg nach den Niederlanden zu sperren (Mignet II. p. 35, 36).

³⁾ Droyßen S. 197.

seinen Ständen die Summe von 24,000 Rthlrn. bewilligen lassen, diese jedoch die Bedingung daran geknüpft, daß er dieselben nur zur Vertheidigung verwenden dürfe.¹⁾ Zu gleicher Zeit fand sich im Auftrage des Kurfürsten von Brandenburg dessen Gesandter von Ledebur beim Bischof ein,²⁾ um demselben von jeder Unterstützung Frankreichs und Schwedens, das er mit ersterem im Einvernehmen glaubte, auf das dringendste abzurathen. Es gehe das Gerücht, so führte der Gesandte aus, daß der Bischof den Schweden den Durchzug durch sein Land gewähren wolle und von Frankreich Subsidien zur Aushebung von Truppen genommen habe. In Paris bezeichne man ihn kurzweg als einen Jagdhund, den man los lassen könne, wann es dem Könige beliebe. Aber freilich liege dem Jäger wenig daran, ob sein Hund drauf gehe, wenn er selber sich nur der erstrebten Beute bemächtige. Der Bischof solle sich ein warnendes Beispiel daran nehmen, wie der Kurfürst im Kriege mit Polen von den Schweden im Stiche gelassen worden sei. Die deutschen Fürsten und der Kaiser würden ein Bündniß mit Frankreich und Schweden nicht zulassen. Ferner mahnte der Gesandte, die Coadjutorwahl, die damals noch nicht vollzogen war, bis nach dem Kreistage zu Köln zu verschieben, doch ließ er sich durch die Ausführungen der Münsterschen, daß die Wahl schon ausgeschrieben sei und daher nicht mehr verschoben werden könne, daß sie aber jedenfalls zur Befriedigung des Kurfürsten aussfallen werde, beschwichtigen. Uebrigens stellte der Bischof die Wahrheit der über ihn im Schwunge gehenden Gerüchte entschieden in Abrede, er rüste nur zur Vertheidigung, nicht zum Angriff.³⁾ Dies möchte für den

¹⁾ T. an F. 1667 Juni 20.

²⁾ Vgl. II. u. III. Bd. 14, 1 S. 308, Bd. II. S. 707—11.

³⁾ T. an F. 1667 Juni 20.

Augenblick richtig sein, spätestens im August aber hat Christoph Bernhard thatsächlich sich Gelder von Frankreich auszahlen lassen.¹⁾ Wessen man in dieser Beziehung von ihm gewärtig war, das beweist der Vorschlag der Generalstaaten und der lüneburgischen Fürsten an den Kurfürsten im Juli 1667, man wolle den Bischof gemeinsam zur Entlassung seiner Truppen auffordern, im Weigerungsfalle aber ihn mit Krieg überziehen und gefangen nehmen.²⁾ Und Markgraf Hermann von Baden, der zwischen Brüssel und Berlin damals verhandelte,³⁾ berichtete an Torck, der Bischof habe sich gegen ein Geschenk von 50,000 Rthlrn. Frankreich gegenüber verpflichtet, keinen Buzug spanischer Hülfsvölker zuzulassen und jedem Fürsten des Reichs oder auch den Holländern, falls sie den spanischen Niederlanden Hilfe bringen wollten, als Feind zu behandeln. Dies sei offenbar auf die Holländer gemünzt, die der Bischof von Neuem anzugreifen gedenke. Der Markgraf meinte übrigens, das Ganze laufe auf eine Intrigue des Bischofs von Straßburg, Franz Egon von Fürstenberg hinaus. Dieser rathe nämlich dem Bischofe von Münster zum Anschluß an Frankreich, um ihn dem Kaiser gegenüber zu compromittieren, ihm dadurch dessen Unterstützung in der Frage der Coadjutorwahl zu entziehen und so die Chancen seines Gönners des Kurfürsten von Köln zu verbessern. Auch Torck hielt den Anschluß Christoph Bernhards an Frankreich, der ihm nur den Kaiser und die Holländer auf den Hals hetzen und die Aussichten Fürstenbergs verschlechtern werde, für verderblich, doch hatte er nichts dagegen, wenn der Bischof sich etwa zum Schein freundlich mit Frankreich stelle, so lange bis die Bestätigung der Wahl von Rom

¹⁾ Depping S. 33 Anm. 62. Lüding S. 161.

²⁾ Droysen S. 198, Köcher S. 54^o, II. u. A. Bd. 14, 1 S. 330.

³⁾ Mignet II. S. 280, II. u. A. II. S. 733, S. 769.

eingetroffen sei.¹⁾ Auch seinem Gönner hatte er schon früher denselben Rath ertheilt, da man ihn in Paris als Knecht des Kaisers betrachte und daher unbedingt gegen ihn wirken werde.²⁾ Vielleicht ist es auf diesen Rath zurückzuführen, wenn Fürstenberg sich nun gleichfalls herbeiließ, Subsidien von Frankreich anzunehmen.³⁾ Auch hielt Frankreich, freilich wohl in eigenem Interesse den Kurfürsten von Köln ab, Münster mit Krieg zu überziehen.⁴⁾ Uebrigens erfolgte die päpstliche Bestätigung der Wahl Fürstenbergs im April 1668.⁵⁾

Dass Christoph Bernhard in der That Gedanken habe an ein Zusammengehen mit Frankreich und Schweden,⁶⁾ hatte Torck schon zu Ende des Jahres 1667 Gelegenheit zu erfahren und seinem Gönner mitzutheilen. Der Bischof erzählte ihm, dass der päpstliche Nuntius in Köln Franciotti im Auftrage des Papstes seine Meinung zu erforschen gesucht habe in Betreff des angeblichen Vorhabens der Spanier, zum Schutze vor den Franzosen holländische, keizerliche Truppen in ihre flandrischen Festungen aufzunehmen.⁷⁾ Der Bischof gab bei dieser Gelegenheit seiner Bekümmerniß darüber Ausdruck, dass Spanien und der Kaiser sich ganz in die Arme der Keizer, des Kurfürsten von Brandenburg, der Herzoge von Lüneburg und der Holländer werfen zu wollen schienen. Er selber wolle Neutralität bewahren, bis etwa die Verbündeten den Durchzug durch seine Gebiete zu erzwingen versuchten, dann

¹⁾ E. an F. 1667 September 7. — ²⁾ E. an F. 1667 Aug. 25. —

³⁾ Depping S. 33.

⁴⁾ Tüding S. 153. Der französische Gesandte in Köln Gaumond, brachte eine Versöhnung zwischen Köln und Münster zu Stande (G. St. A. 1668 Febr.)

⁵⁾ Tüding S. 153.

⁶⁾ Vgl. II. u. A. Bd. 12 S. 812.

⁷⁾ Vgl. Peter in Sybels Zeitschrift XIII.. S. 142.

sich mit Frankreich und Schweden verbinden, mit deren Hülfe jener Verbündeten aber leicht Herr werden. Er legte zugleich eine tiefe Abneigung gegen den brandenburgischen Kurfürsten wahrscheinlich des Clever Friedens wegen an den Tag und bezeichnete die braunschweigischen Herzöge als die gefährlichsten Feinde der Kirche, die Holländer aber als seine eigenen im Besondern.¹⁾

Die Frage der Durchzugsgewährung sollte bald greifbar an den Bischof herantreten. Im Januar 1668 schlossen England, Holland und Schweden die Tripelallianz, kraft deren sie sich verabredeten, die Kronen Spanien und Frankreich auf Grund gewisser Abtretungen der ersten zum Frieden zu bewegen und dem widerstrebenden Theil mit Waffen entgegenzutreten. Holland nahm die Anwerbung von 4000 Mann lüneburgischer Truppen in Aussicht. Um diesen den Durchzug durch münstersches Gebiet zu erwirken, wurde der Freiherr von Reede zu Amerongen an den Bischof gesandt.²⁾ (April 1668). Aber dieser Zweck war nicht der einzige, den der Gesandte betreiben sollte, man wollte vielmehr den Bischof direkt für das Bündniß gewinnen. Man glaubte dies leicht erreichen zu können, da er durch die wegen der Coadjutorwahl zwischen ihm und dem Kurfürsten von Köln eingetretene Entfremdung isolirt sei. Wenn er nicht beitrete, so drohte man ihn als Feind zu behandeln.³⁾ Nun hatte sich aber Münster schon am 31. Aug. des vorigen Jahres zu Köln mit den Kurfürsten von Mainz und Köln und mit Pfalz-Neuburg zu einem Vertheidigungsbündniß vereinigt, dem sich auch Brandenburg später angeschlossen hatte.⁴⁾ Ohne Zustimmung dieser sei-

¹⁾ T. an F. 1667 Nov. 7.

²⁾ Alpen II. S. 57, Lüding S. 162.

³⁾ T. an Favoritus 1668 April 20. Lüding sagt von diesen weitergehenden Aufträgen nichts.

⁴⁾ Lüding S. 161–62.

ner Verbündeten erklärte nun der Bischof den braunschweigischen Truppen den Durchzug nicht bewilligen zu können. Was seinen Anschluß an die Tripelallianz betreffe, so verlange er für seine Person nur in Frieden zu leben und den Clever Vertrag getreulich zu beobachten, aber nicht mächtigen und noch dazu katholischen Königen mit Androhung von Waffengewalt Bedingungen aufzuerlegen. Auf den Frieden hin wirken wolle auch er und seine Verbündeten, aber mit friedlichen, nicht mit kriegerischen Mitteln. In diesem Widerstande bestärkte ihn eine Gesandtschaft des Kölner Kurfürsten, welche ihm sogar die Sendung von Hülfsvölkern an die Lippe ankündigte. Als da Amerongen seine Verwunderung äußerte, daß trotz der zwischen ihnen eingetretenen Entfremdung der Kurfürst von Köln dem Bischofe seine Unterstützung zugesagt, schrieb Christoph Bernhard diesen erfreulichen Umschwung, den wohl das Geld Frankreichs zu Wege gebracht, der Weisheit des heiligen Vaters zu, welcher den Streit beigelegt. Auch Mainz und Neuburg, die er um ihre Meinung hatte befragen lassen, versicherten ihn ihrer Hülfe. Törck nahm daraus Anlaß gegenüber Favoritus die Weisheit des Papstes zu rühmen, der Münster und Köln zum Nutzen des Allgemeinen wieder vereinigt, und hoffte, daß der Zorn des letzteren sich nun gegen seinen schlechten Rathgeber, den Bischof von Straßburg wenden würde.¹⁾ Mit dem Widerstande Christoph Bernhards gegen die holländischen Forderungen war Törck an sich ganz zufrieden, argwöhnte aber, daß er darüber hinausgehend dieselben im Bunde mit Frankreich angreifen wolle, obgleich der Kurfürst von Mainz und Herzog Johann Friedrich ein derartiges Vorgehen widerriethen.²⁾

¹⁾ Törck an Favoritus 1668 April 20.

²⁾ Törck an Fürstenberg 1668 April 24,

Bald darauf konnte Torek indeß Fürstenberg mittheilen, daß der König von Frankreich selber dem Kriegseifer des Bischofs Zügel angelegt habe, da er augenblicklich einen Krieg mit den Staaten nicht wünschte. Da aber Amerongen seiner Bitte um Durchzugsgewährung Drohungen hinzufügte, erachtete es der Bischof für rathsam die geworbenen Truppen noch zusammenzuhalten. Er beabsichtigte angeblich ohne Zustimmung der Stände eine gewaltige Kriegssteuer auszuschreiben, Münster, Coesfeld und Bechta zu befestigen. Torek meinte indeß, er werde um den Preis der Zurückgabe Borkelos und der Zahlung beträchtlicher Subsidien sich willig zu einem Defensivbündnisse mit Holland herbeilassen.¹⁾ Die Verhandlungen mit Amerongen in dieser Richtung schienen auch guten Fortgang zu nehmen.²⁾ Doch machte die Nachricht, daß Frankreich mit Spanien am 2. Mai 1668 zu Nachen Frieden geschlossen, dieselben gegenständlos.³⁾

Indessen hatte der König von Frankreich den Versuch der bisher mit ihm verbündeten Holländer, ihm in den Weg zu treten äußerst übel vermerkt und es war ein offenes Geheimniß, daß ein Angriff desselben auf die treulosen Bundesgenossen nur eine Frage der Zeit sei. Ebenso ausgemacht aber war es für den Bischof, daß er einen solchen Angriff benutzen müsse, um das nie verschmerzte Borkelo wieder zu erlangen.

Auf Seiten der Holländer und ihrer Freunde war man über diese Meinung des Bischofs durchaus nicht im Unklaren. Dem Kurfürsten wurde schon im Mai 1669 durch seinen Gesandten in Paris gemeldet, daß Komthur Schmising mit der französischen Regierung unterhandele.⁴⁾

¹⁾ T. an F. 1668 April 28.

²⁾ T. an F. 1668 Mai 4.

³⁾ Tübing S. 162. — ⁴⁾ U. u. A. Bd. 12 S. 887.

Der brandenburgische General Eller wußte von großen Rüstungen des Bischofs zu berichten (1665 Nov.).¹⁾ Blaspiel schrieb im October, der Papst suche die Unterdrückung der Evangelischen, seit Spaniens und Österreichs Macht verfallen sei, durch Frankreich zu bewirken und mit dessen Hülfe die festeste Stütze der Evangelischen, besonders der Reformirten, nämlich die vereinigten Provinzen zu ruiniren. Hierauf lauere auch der Bischof von Münster. Dieser solle sich haben verlauten lassen, daß er das Bisthum Utrecht dem päpstlichen Stuhle bald wieder beizubringen hoffe.²⁾

Indes fehlte es doch nicht ganz an Anzeichen, daß der Bischof doch vielleicht noch für die Gegenseite zu gewinnen sei. So erfuhr man in Berlin durch einen aufgefangenen Brief an den münsterschen Gesandten in Wien, den Jesuitenpater Körler, aus dem Nov. 1669, daß der Bischof einem Bunde mit den Staaten nicht abgeneigt sei, falls die zwischen ihnen bestehenden Streitpunkte geschlichtet und ihm Borkelo durch Vermittlung des Kaisers zurückgegeben werde. Dem letzteren gegenüber beteuerte er sein gut spanisches Herz.³⁾

So versuchten denn die Holländer, den alten Gegner zu sich herüberzuziehen. Sie sandten im Frühjahr 1670 Mortaigni an ihn, der ihn für die Garantie des Aachener Friedens gewinnen sollte,⁴⁾ aber mit seinen Anerbietun-

¹⁾ Ebd. Bd. 14, 1. S. 431.

²⁾ Peter S. 16 Ann. 2. — ³⁾ Berlin G. St. A.

⁴⁾ U. u. A. 12 S. 905. Geneigter zeigte sich der Bischof von Paderborn, dessen Bruder Wilhelm damals gerade in Münster war. Christoph Bernhard wollte sich der Tripelallianz nicht anschließen, sprach aber zu Mortaigni von einem Defensivbündnis mit Holland und läugnete ein Verständniß mit Frankreich zu haben (Kinderen S. 98, 99).

gen kein Glück hatte.¹⁾ Auch dem Kurfürsten von Brandenburg, der ihn zum Anschluß an die Tripelallianz zu überreden suchte, sprach der Bischof seine Bedenken aus, da er dieselbe nicht für lebenskräftig hielt.²⁾

Inzwischen schien zwischen Brandenburg und Münster eine Annäherung stattzufinden. Am 7. April 1671 kam zwischen ihnen beiden und Pfalz-Neuburg eine Defensivallianz zu Stande, welche bestimmt war, die Neutralität und nöthigenfalls die gemeinsame Vertheidigung des westfälischen Kreises zu sichern.³⁾ Brandenburg wenigstens war gewillt, die etwaige Aufnahme Frankreichs in dieses Bündniß auf alle Weise zu hintertreiben, ja es betrachtete dasselbe als in erster Reihe gegen Frankreich gerichtet, hatte dies aber nicht so deutlich sagen wollen, weil man meinte, daß Münster in heimlichem Verständniß mit Frankreich stehe.⁴⁾ Und wirklich ging Münsters Absicht bei diesem Bündniß vermutlich dahin, den Oberbefehl über die Truppen des westfälischen Kreises in die Hand zu bekommen, um davon vorkommenden Falles zu Gunsten Frankreichs Gebrauch zu machen. Merkwürdig ist es, daß es bald darauf am 7. Juli auch mit dem Kaiser eine Defensivallianz einging zur Aufrechterhaltung des westfälischen Friedens und zum Schutz der deutschen Freiheit.⁵⁾ Trotzdem und obwohl der Donidechant Schmising versicherte sein Herr sei dem Kaiser aufrichtig ergeben, argwöhnte der kaiserliche Gesandte in Berlin, de Goes doch, daß die bekannte Animosität gegen die Generalstaaten den Franzosen Gelegenheit geben werde, den Bischof zu irgendwelchem Tractat mit ihnen zu veranlassen, wenngleich er nicht wie

¹⁾ U. u. A. 12 S. 904. — ²⁾ L. an F. 1670 Sept. 25.

³⁾ Droyßen S. 371—73. — ⁴⁾ U. u. A. Bd. 14, 1 S. 489.

⁵⁾ Droyßen S. 375, Tübingen S. 171. — ⁶⁾ U. u. A. Bd. 14, 1 S. 491.

die brandenburgischen Minister ihn für geradezu französisch gesinnt halten wollte.

In Wahrheit schloß der französische Gesandte Verjus gerade in jenen Tagen, am 28. Juli 1671 mit den münsterschen Räthen Schmising und Wiedenbrück zwei Verträge, einen offenen, der dem Könige von Frankreich bei einem Angriffe auf Holland die Neutralität des Bischofs zusicherte und einen geheimen, der bedeutend weiter ging.¹⁾ Am 28. Januar 1672 folgte dann, während die Holländer sich noch immer der Hoffnung hingaben, Münster für sich zu gewinnen,²⁾ der Bündnisvertrag zu Ossendorf, durch den sich dasselbe zum Angriff auf Holland verpflichtete.³⁾ Ahnliche Verträge mit Paderborn schlossen sich an.⁴⁾

Das über Holland stehende Gewitter brach im Jahre 1672 los. Am 29. März erklärte England, am 10. April Frankreich den Staaten den Krieg. Gemäß ihrer im Anfange des Jahres mit Frankreich eingegangenen Bündnisse folgten Köln und Münster, nachdem die Holländer vergeblich die Neutralität Christoph Bernhards zu erwirken gesucht hatten. Die münsterschen Truppen besetzten Lingen, Twenthe, Overijssel und Gröningen, während die Franzosen den größten Theil der vereinigten Provinzen eroberten und die niederrheinischen Festungen einnahmen. Cleve behandelten sie als feindliches Land trotz der Neutralität des Kurfürsten von Brandenburg, wobei ihnen Münster und Köln hilfreiche Hand leisteten. Der Kurfürst, freilich so wie so zur Unterstützung der Staaten entschlossen, trat an der Seite des Kaisers in den Krieg ein. Er erhob bei Köln und Münster Beschwerde über ihr Verfahren gegen seine clevischen Lande und erließ gegen sie ein Kriegsmanifest, in dem er sie für allen Schaden, den sie und

¹⁾ Mignet III. S. 293. — ²⁾ II. u. A. III. S. 200. — ³⁾ Mignet III. S. 707. — ⁴⁾ Ebd.

Frankreich seinem Lande zugefügt, verantwortlich machte und seine Satisfaction in ihren Territorien nehmen zu wollen erklärte.¹⁾ Brandenburgische Truppen unter General Spaen brachen ins Münsterland ein, konnten aber, da die Holländer sie nicht unterstützten, nichts ausrichten. Münster antwortete mit der Beschuldigung (19. Nov. 1672), daß der Kurfürst dem Scheine nach für die Libertät im Reiche eintrete, in Wahrheit aber nach dem höchsten Arbitrium und der Superiorität über seine Mitstände trachte²⁾ und erhob zusammen mit Köln beim Reichstage zu Regensburg gegen ihn Anklage wegen Landfriedensbruchs.³⁾ Die Verheerung von Cleve und Mark wurde fortgesetzt und besonders die bischöflichen Truppen verfuhrten dabei mit einer Grausamkeit, die den Kurfürsten aufs äußerste erbitterte.⁴⁾

Im Gegensatz zu ihm, der den bischöflichen Friedensbruch von vornherein entschieden gemäßbilligt hatte,⁵⁾ zeigten der Kaiser und seine Räthe gegen Münster die größte Milde, in der Hoffnung, ihn doch noch zu sich herüberzuziehen,⁶⁾ eine Erwartung, die auf französischer Seite übrigens getheilt wurde.⁷⁾ Indes die betreffenden Verhandlungen, die theils durch Gesandte, theils durch den General Montecuccoli geführt wurden, blieben ohne Ergebniß⁸⁾ und nun bemühte man sich die mit Frankreich verbündeten Fürsten als Reichsfeinde hinzustellen, obgleich das Reich als solches in den Krieg noch nicht eingetreten

¹⁾ Droysen S. 422.

²⁾ Ebd. Ann. 2. Ähnlich ein Schreiben vom 9. Dez. 1672 (St. A. Marburg), in dem er den Kurfürsten beschuldigt, sich zum Könige Deutschlands aufzuwerfen und als Vertheidiger der fürstlichen Libertät auftritt.

³⁾ Droysen S. 433. — ⁴⁾ Peter S. 113. — ⁵⁾ II. u. A. III. S. 265.

— ⁶⁾ II. u. A. 14, 1 S. 572, 578, 580, 592, Peter S. 64. —

⁷⁾ Grimoard II. S. 38. — ⁸⁾ II. u. A. 13, S. 390—397. —

war.¹⁾ Durch ein sogenanntes Avocatorium ließ der Kaiser am 9. Februar 1673 alle seine Vasallen und Unterthanen aus den kurkölnischen und münsterschen Kriegsdiensten abrufen bei Strafe der Confiscation ihrer Güter. Da Christoph Bernhard hiergegen durch ein Gegenmanifest protestierte, war das Herwürfniß auch mit dem Kaiser vollendet.²⁾ Kam er doch in seiner eigenen Hauptstadt einer Verschwörung³⁾ auf die Spur, die nicht ohne Vorwissen des Kaisers zu Stande gekommen war und nichts Geringeres bezweckte, als sich seiner Person zu versichern und die Festungen des Landes den Kaiserlichen zu öffnen.⁴⁾ Auf Grund dessen erhob der Bischof in öffentlichen Flugschriften die Anklage, daß man ihm das Schicksal Wallensteins habe bereiten wollen.⁵⁾

Das Eingreifen des Kaisers und des Kurfürsten hatte den Holländern Luft gemacht und die Franzosen gezwungen sich gegen die Verbündeten zu wenden. Der Kurfürst hätte gewünscht mit seinem Heere nach Westfalen und dem Niederrhein zu eilen, durch die österreichische Politik wurde er aber am Mittelrhein festgehalten, dann, da der Krieg infolge der Lässigkeit seiner Bundesgenossen unglücklich verlief bis über die Weser zurückgedrängt und endlich genöthigt,

¹⁾ Wie Meinders dem Kurfürsten aus dem französischen Lager vor Maastricht berichtete, hatte der Bischof übrigens auf keine anderen Conditionen sich mit Frankreich engagiren wollen, als daß der König versprechen müsse, nichts vom Römischen Reich zu prätendiren oder zu behalten (U. u. A. 13 S. 535). Der kaiserliche Gesandte Lisola dachte daran, durch Bestechung des Capitels den Bischof zu Gunsten seines Coadjutors zu beseitigen. Großmann, Lisola S. 53.

²⁾ Tüding S. 196.

³⁾ Selbst sein Domcapitel wurde schwierig, weil es einer Verständigung mit dem Kaiser geneigt war (Peter S. 114, 117, Grimoard II S. 174, 182).

⁴⁾ Tüding S. 197 f. — ⁵⁾ Zeitung aus Köln 23. Nov. 1673.

durch den Frieden von Vossem (16. Juni 1673¹⁾) aus dem Kriege auszuscheiden. Der Kaiser setzte denselben fort und befahl durch ein Schreiben vom 5. October 1673 unter Hinweis auf die von den Franzosen im Elsaß und Trierischen verübten Verheerungen allen deutschen Fürsten sich von Frankreich zu trennen. Ein in Köln zusammengetretener Friedenscongrès blieb resultatlos. Frankreich aber behandelte die ihm verbündeten deutschen Fürsten mit Uebermuth und unterstützte, besonders nachdem der Prinz von Oranien seine Vereinigung mit den Kaiserlichen im Kölnerischen bewerkstelligt hatte, dieselben so schlecht, daß der Bischof von Münster einen großen Theil der von ihm besetzten kleinen holländischen Festungen wieder räumen mußte. Wie sehr er aber das katholische Interesse im Auge hatte, ersicht man daraus, daß er sich von den betreffenden Städten für den Fall des Wiedereinzugs der Holländer wenigstens die Gestattung der freien Uebung der katholischen Religion zusichern ließ.²⁾

Inzwischen machte die Sache der Franzosen entschiedene Rückschritte. Die wichtige Festung Bonn wurde von den Kaiserlichen erobert und ein großer Theil des Erzbistums Köln von ihnen besetzt.³⁾

An den Grenzen Münsters, im Paderbornschen lagen kaiserliche Truppen unter General Spork. Während der Kölner Congrès noch tagte, wurde Wilhelm von Fürstenberg, der Bevollmächtigte des Kurfürsten von Köln, von kaiserlichen Offizieren gefangen genommen (13. Febr. 1674) und trotz aller Proteste und Verwendungen von Seiten Frankreichs und Schwedens nicht wieder freigegeben.

¹⁾ Der Bischof von Münster gratulierte ihm hierzu (1674 Juli 26, II. u. II. Bd. 13 S. 365).

²⁾ Tüding S. 230. — ³⁾ Ebd. S. 228—29.

ben. In denselben Tagen schloß England mit den Holländern Frieden.

Die ungünstige Wendung des Krieges und seine eigene gefährdete Lage legten es, zumal da neben dem Kaiser auch das Reich sich an dem Kriege gegen Frankreich betheiligte, dem Bischofe von Münster nahe genug, den Frieden mit den Staaten zu suchen und sich endlich dem für ihn so undankbaren französischen Bündnisse zu entziehen.¹⁾ Aber noch am 24. März 1674 schloß er mit dem französischen Residenten Rousseau zu Coesfeld einen Vertrag, der ihm die Abtretung der von den Franzosen besetzten Grafschaft Zülpchen zusicherte. Allein dieser Vertrag wurde von Ludwig XIV. nicht bestätigt und die Franzosen führten fort ihre Verbündeten nur lau zu unterstützen. Brandenburg und die lüneburgischen Herzoge schickten sich an in den Krieg gegen Frankreich und seine Verbündeten einzutreten. Die kaiserlichen Gesandten drangen in Christoph Bernhard, mit den Holländern Frieden zu schließen, ihnen alle Eroberungen zurückzugeben und sich mit dem Kaiser zu verständigen, lasse er den jetzigen Zeitpunkt vorübergehen, so würden ihn nicht nur die Holländer, sondern auch die mit Ihnen verbündeten Fürsten zwingen, ihnen allen angethanen Schaden zu ersetzen. Die Franzosen hätten genug zu thun, sich in den spanischen Niederlanden und der Pfalz zu behaupten und könnten ihren Verbündeten am Rhein keine Hülfe bringen. Weder vom Kurfürsten von Köln noch vom Herzoge von Hannover

¹⁾ Schon im Mai 1673 erwartete der Bischof von Paderborn einen derartigen Umschwung (U. u. A. Bd. 13 S. 513). Im Juli berichtet der brandenburgische Gesandte Crockow aus Wien, es gehe das Gerücht, Frankreich werde Münster und Köln anhalten, dem Kaiser sich zu submittiren und Satisfaction zu geben (Ebd. S. 595, Vgl. den Brief des kaiserlichen Gesandten de Goes vom 30. August 1673. (Ebd. Bd. 14, 1 S. 716.

sei Unterstützung für ihn zu erhoffen, denn der Eine könne nicht, der Andere wolle nicht helfen, wie der Marchese de Grana bemerkte. Der Baron Goes drohte mit dem baldigen Heranmarsche der Dänen, Lüneburger und Brandenburger. An der Grenze aber stand drohend General Sporck.

Dennnoch schwankte der Bischof. Er fürchtete immer, wenn er jetzt nachgebe, später von Frankreich, Holland, das den Krieg bei günstigerer Gelegenheit sofort wieder aufnehmen werde, dem Kurfürsten von Brandenburg, dem er unversöhnlich beleidigt, und anderen ketzerischen Fürsten über den Haufen gerannt zu werden, während Spanien und der Kaiser lächelnd zusehen würden.¹⁾

Torck, dessen Briefe uns nach vierjähriger Unterbrechung nun wieder vorliegen, triumphirte über die Verlegenheit dessen, der nicht Gesetz und Recht, sondern nur die Waffen für das Heil der Fürsten erachtet habe, und seine Herrschaft lieber auf Gewalt als auf Zuneigung habe gründen wollen. Inzwischen rückte General Sporck mit einer Forderung von 25,000 Rthlrn. heraus, die der Bischof sich von seinem Capitel bewilligen ließ. Letzterer fürchtete daß auch ihm wie jüngst dem Kurfürsten von Köln der Kaiser das Gesetz auferlegen würde, künftig ohne Befragung seiner Stände keine Schatzung mehr zu erheben, daß es also um die von ihm bisher ausgeübte Dictatur geschehen sein werde. Er suchte aber jetzt durch seinen Gesandten, den Maltesercomthur Schmising auf dem Congresse zu Köln auf den Frieden hinzuwirken. Torck meinte, daß dieser noch sehr glimpflich ausfallen werde, wenn man Borkelo behalte.²⁾ Als denjenigen, der unter den

¹⁾ Der Kurfürst hatte den Bischof einen Pfaffen gescholten, was den letzteren so erbitterte, daß er durchaus Satisfaction haben wollte. (Peter S. 139, 146).

²⁾ T. an F. 1674 April 13. — ³⁾ T. an F. 1674 April 17.

Rathgebern des Bischofs sich am längsten dem Zustandekommen des Friedens widersezt, bezeichnete Tordt den Rath Rave. Indes gegenüber der unleugbaren Gewalt der Verhältnisse mußte auch dieser seinen Widerspruch schließlich fallen lassen.¹⁾ Am 22. April kam der Friede mit Holland zu Stande, kraft dessen der Bischof wiederum zur Rückgabe aller Eroberungen mit Einschluß Borkelo's sich verpflichtete.²⁾

Nun trat aber die Frage heran, was er mit den geworbenen Truppen beginnen sollte. Die Rücksicht auf diese machte ihm ein absolutes Fernhalten von allen kriegerischen Unternehmungen unmöglich. Zwar legte man ihm nahe, mit Baiern und Hannover eine dritte, eine Neutralitätspartei zu bilden.³⁾ Zwar stellte Frankreich an ihn das Ansinnen strenger Neutralität, vermöge deren er auch keine Truppen aus seinem Dienst in denjenigen der Feinde Frankreichs übergehen lassen sollte, da aber der König ihn wegen der durch seine Werbungen veranlaßten Kosten nicht entschädigen wollte, zerschlugen sich die Verhandlungen.⁴⁾ Auch der Versuch durch das Versprechen einer monatlichen Subsidie von 20,000 Thlrn. den Bischof zu bestimmen, dem Kaiser nur das für einen Reichskrieg erforderliche Contingent zu stellen, schlug fehl.⁵⁾ Vielmehr versprach Christoph Bernhard dem Kaiser, ihm 7—8000 Reiter und eine Menge Fußvolks zuzuführen. Auf diese Kunde hin brach unter den in einem Lager bei Borken versammelten bischöflichen Truppen ein Aufruhr los, der nur mit Mühe besänftigt wurde.⁶⁾ Dürfen wir einem Briefe des französischen Ge sandten in Berlin, Verjus, an Louvois trauen, so hatte

¹⁾ L. an F. 1674 April 18. — ²⁾ Lüding S. 234, 235.

³⁾ Tordt an Favoritus 1677 Juni 27.

⁴⁾ Depping S. 236. — ⁵⁾ Lüding S. 235.

⁶⁾ Lüding S. 235.

der Bischof von Paderborn seine Hände bei diesem Auf-ruhr im Spiel,¹⁾ sei es aus Freundschaft gegen die Franzosen, von denen er fortwährend Subsidien empfing,²⁾ sei es, weil er das Münsterland nicht in immer neue Kriege verwickeln lassen wollte. Mit Christoph Bernhard stand er auch sonst damals nicht gerade im besten Einvernehmen. Fürstenberg scheint sich nämlich über einen von Christoph Bernhard am 17. März zu Coesfeld mit der Stadt Höxter abgeschlossenen Vergleich³⁾ mißbilligend ausgelassen⁴⁾ und noch andere demselben mißfällige Neußerungen gethan zu haben. Daher war Fürstenberg mit Recht besorgt, ob unter diesen Verhältnissen der Bischof ein ihm früher einmal gegebenes Versprechen noch einlösen werde. Letzterer hatte nämlich dem Paderborner Bischofe früher zugesichert, jegliche Einquartierung von dem Gebiete desselben fern halten zu wollen. Da nun im Herbst des Jahres 1674 der kaiserliche General de Souches von dem Herzoge von Neuburg Winterquartiere für 6000 Mann forderte, befürgte Fürstenberg daß auch an ihn ein ähnliches Ansinnen werde gestellt werden. Er hielt es daher für gut, durch

¹⁾ Brief vom 5. Mai 1674 bei Depping S. 345 Nr. 133: Il court un bruit qu'elles (s. c. les troupes de l'Evesque de Munster) se sont presqu' entièrement soulevées et dissipées. Je voy par une lettre de M. l'Evesque de Paderborn qu'il y avoit grande espérance que cela seroit; à quoy il tasche de contribuer, comme il a fait à destourner Nagel et Poste de servir en cette recontre.

²⁾ Von Fürstenberg sind 10 Quittungen, jede über 6000 Thlr. aus den Jahren 1672—74 auf der Kgl. Bibliothek zu Paris (Depping, S. 233 Anm. 99).

³⁾ Tüding S. 166.

⁴⁾ Darauf lassen die Worte schließen: Vehementer etiam questus est de quodam scripto C. V. adversus ea, quae recens Corbeiae vel Huxariae sunt gesta, peracerbe ut aiunt composito (T. an F. 1674 Oct. 15). Vgl. II. u. II. S. 516.

den ihm ergebenen Münsterschen Domküster Schmising den Bischof an sein Versprechen erinnern zu lassen. Christoph Bernhard schien nun infolge der jüngsten Vorkommnisse nicht sehr geneigt für Paderborn einzutreten, so daß der Domküster seinem Auftraggeber riet, sich lieber unmittelbar an den Kaiser zu wenden.¹⁾ Gegen Tord sprach sich indessen Christoph Bernhard doch wesentlich entgegenkommender aus. Er klagte zwar wieder über den Kaiser, der immer die Ketzer vor den Katholiken begünstige, meinte aber, derselbe werde doch auf ihn und seine Kriegsmacht Rücksicht nehmen, zumal da die kaiserlichen Truppen, wie er des Näheren ausführte, sehr zusammen geschmolzen seien und meist als Besetzungen für die linksrheinischen Festungen verwendet werden müßten, so daß auf dieser Seite des Rheines wohl nur für eine sehr geringe Anzahl Winterquartiere erforderlich sein würden. Den hier in Betracht kommenden kaiserlichen Truppen werde der Bischof von Paderborn völlig gewachsen sein, er solle zum Schutze seines Stifts nur 2000 Mann auf den Beinen halten.²⁾

Trotzdem Christoph Bernhard im Juli 1674 mit dem Kaiser, Spanien und den Generalstaaten ein Schutz- und Trutzbündniß abgeschlossen hatte³⁾ und seine Truppen als Hülfsvölker des Kaisers während des Sommers tapfer gekämpft hatten, dachte bald darauf (im Winter 1674—75)

¹⁾ Durch Vermittelung Brandenburgs setzte der Bischof von Paderborn diesen Wunsch im nächsten Jahre beim Kaiser durch (U. u. A. 14, 2 S. 831).

²⁾ E. an F. 1674 Oct. 15.

³⁾ Der Kurfürst von Brandenburg war durch die erneuten münsterschen Werbungen und den günstigen Vertrag, den der Kaiser dem Bischof gewährt hatte, sehr verstimmt und sah darin die Absicht, das katholische Interesse zu stärken (U. u. A. 13, S. 720, 733, 735, 742—47, Bd. 3 S. 433, Bd. 14, 1 S. 760, 765, 805.)

sein unruhiger Geist schon wieder an eine neue politische Schwenkung. Auf Veranlassung des Herzogs Johann Friedrich und auf Betreiben des französischen Residenten Verjus wollte er einem Defensivbündniß Schwedens mit Hannover und Baiern beitreten und schickte deshalb seinen Secretär Wyntgens nach Hannover. Da er aber doch Bedenken trug sich auf gegen Kaiser und Reich gerichtete Verpflichtungen einzulassen, hatten diese Verhandlungen keinen Erfolg.¹⁾

Vielmehr schloß der Bischof bald darauf mit dem Kaiser einen Vertrag, vermöge dessen er ihm 9000 Mann zur Verfügung stellte. Zur Verpflegung dieser Truppen wurden ihm die Fürstenthümer Paderborn und Corvey und die Grafschaften Bentheim, Tecklenburg, Rietberg, Lippe und Schauenburg angewiesen. 3500 münstersche Soldaten nahmen unter dem Oberst Grandvillier an der Belagerung von Trier und an der Schlacht an der Conzer Brücke Theil, wo sie zur Niederlage Crequi's beitrugen und 2 Kanonen erbeuteten. Ferner schloß er im August 1675 mit Brandenburg und Dänemark ein Bündniß gegen Schweden, um diesem bereits bei Fehrbellin aufs Haupt geschlagenen Verbündeten Frankreichs die Herzogthümer Bremen und Verden zu entreißen.²⁾ Nachdem es gelungen war, den bisherigen Bundesgenossen Schwedens,

¹⁾ Im Mai 1675 versicherte der Bischof von Paderborn dem Kurfürsten von Brandenburg, er wisse bestimmt, daß Münster weder mit Frankreich noch mit Hannover noch mit Schweden engagirt sei und versprach ihn in einer für die Alliierten günstigen Stimmung zu erhalten. U. u. A. Bd. 15, S. 828.

²⁾ Er verfolgte hierbei den von Papst und Kaiser gebilligten und unterstützten Zweck, diese Länder dem katholischen Glauben zurückzugeben. (Pufendorf XII. 52, XIV 30). Charakteristisch für die Beziehungen des Bischofs zu seinem Coadjutor ist, daß er diesem von den Verbindungen mit Brandenburg keine Kenntniß gegeben. (Paderborn an Münster 1675 Oct. 31. St. A. Münster.)

Herzog Johann Friedrich von Hannover zur Abschließung eines Neutralitätsvertrages zu bewegen (11/21. Sept. 1675), eroberte Christoph Bernhard das im westfälischen Frieden zum Herzogthum Bremen gezogene Amt Wildeshausen sowie die Besitzungen der Schweden auf dem linken Weserufer. Am 4/14. Oct. 1675 schloß er mit den Herzögen Georg Wilhelm von Celle und Rudolf August von Wolfenbüttel eine Allianz zur Eroberung von Buxtehude, Karlstadt, Stade und Bremervörde. Zunächst wurde Buxtehude zur Übergabe genötigt, dann capitulierte Bremervörde und am 7. Januar 1676 Karlstadt. Nur Stade hielt sich noch.¹⁾

Ungefähr zu gleicher Zeit wie mit den braunschweigischen Herzögen hatte der Bischof auch mit den Generalstaaten und mit Spanien ein Bündniß zur Vertheidigung ihres Besitzstandes abgeschlossen, das sogenannte Haager Concert (12. Oct. 1675). Trotzdem versuchte man von französischer Seite immer wieder den früheren Bundesgenossen zu sich herüberzu ziehen. Diesmal war es der französische Resident in Hamburg, Bidal, von dem derartige Versuche ausgingen, die nicht erfolglos blieben. Wenigstens erhielt Torck im Mai 1676 durch Fioramonti, einen italienischen Edelmann, welchen Herzog Johann Friedrich an Fürstenberg gesandt, die Mittheilung, der Bischof von Münster denke daran, sich Frankreich wieder anzuschließen. Torck beriet sich sofort mit dem Maltesercomthur Friedrich Schmising und dessen Bruder, dem Propst von St. Mauritius. Der Comthur meinte, er habe ähnliches bereits gehahnt, aber dem Bischofe einen so verwegenen Entschluß nicht zugetraut. Führe er ihn aber aus, so würden sich sofort alle Verbündeten auf ihn stürzen, die Franzosen aber seinen Untergang ruhig mit ansehen und sich damit begnügen, sich der spanischen Niederlande, die dann

¹⁾ Dücking S. 237—41.

von Truppen entblößt sein würden, zu bemächtigen. Der Bischof aber werde dann wieder klein beigegeben, wie er dies schon im Jahre 1674, wo die Sachen sowohl für ihn als für Frankreich und Schweden noch viel günstiger gestanden, den Drohungen des kaiserlichen Generals Sporck gegenüber gethan habe. Indes werde er jetzt ein solches tollkühnes Unternehmen wohl doch nicht wagen und der Kaiser sein Schwanken nicht bemerken. Sonst würde die Sache sehr schlimm stehen und der Kaiser kurzen Prozeß mit ihm machen, wie denn schon neulich ein kaiserlicher Gesandter den Bischof in drohendem Tone gefragt habe, ob er dem Kaiser gehorchen wolle oder nicht. Jedenfalls müsse Fürstenberg entweder persönlich bei passender Gelegenheit oder durch einen Dritten auf Christoph Bernhard einzuwirken suchen.¹⁾

Die Mittheilungen Fioramontis waren in der That nicht aus der Luft gegriffen, vielmehr hatte er dieselben im directen Auftrage des Herzogs Johann Friedrich gemacht und zwar nicht nur dem Bischof von Paderborn sondern auch den Gesandten des Kaisers.²⁾ Christoph Bernhard glaubte wieder einmal Grund zu haben mit dem Kaiser und den Holländern unzufrieden zu sein. Mit dem Kaiser, weil der Wiener Hof bezüglich der Vertheilung der den Schweden abzunehmenden Lande mehr die braunschweigischen Herzoge als ihn zu begünstigen schien, mit den Holländern, weil er mit ihnen hinsichtlich der durch den Haager Vertrag ausbedungenen Subsidienzahlungen in Streit gerathen war.³⁾ Daher verhandelte er durch seinen Secretär Wyntgens mit dem von Verjus beauftragten Residenten Bidal, und von diesen Verhandlungen hatte Fioramonti Kunde erhalten.⁴⁾ Auch Hannover sollte für

¹⁾ T. an F. 1676 Mai 24. — ²⁾ Kinderen S. 281,

³⁾ Kinderen S. 280, — ⁴⁾ Ebd. S. 281,

Frankreich gewonnen werden, daher hatte der Bischof den Domküster oder Thesaurar Mathias Korff-Schmisig, den Bruder der beiden Obengenannten, nach Hannover geschickt. Der Herzog erklärte sich aber zu einem solchen wagehalfigen Entschlusse nicht bereit, er halte an dem mit Brandenburg, Dänemark und Münster geschlossenen Neutralitätsvertrage fest und werde den Bischof mit Truppen unterstützen, sobald irgendwer ihn widerrechtlich unterdrücken oder aus seinen Eroberungen verdrängen wolle. Er begehrte Hülfe gegen den Kurfürsten von Brandenburg, der die Entfernung der hannoverschen Truppen aus dem Anhaltischen verlangt hatte, und ermahnte den Bischof mit dem Kriege gegen Schweden fortzufahren. Diese Antwort theilte der Domküster dem Bischof in Gegenwart Torek mit. Der Bischof fragte Torek um seine Meinung. Dieser riet ihm, da alle Nachbarn ihm feindlich gesinnt seien, so sollte er sich einen sichererem Bundesgenossen suchen und zwar Herzog Johann Friedrich. Christoph Bernhard klagte lebhaft über die vielen Anfeindungen, denen er ausgesetzt sei und gern durch seine Abdankung ein Ende machen würde, wenn es nicht mehr auf sein Land als auf ihn abgesehen wäre, wie denn der Kurfürst von Brandenburg neulich bei der falschen Nachricht von seinem Tode geäußert: „Nun wird das Münsterland wie ein Lappen zertheilt werden.“ Von der Eroberung Stades und der Vertreibung der Schweden aus Bremen und Verden wollte der Bischof auf einmal nichts mehr wissen, da davon nur die Reizer, die braunschweigischen Herzöge, zum Schaden der katholischen Fürsten Vortheil haben würden. Demgegenüber hoben die Vertrauten mit Recht hervor, dann hätte er die ganze Expedition überhaupt nicht unternehmen dürfen, einmal unternommen müsse sie auch durchgeführt werden. Würde der Bischof jetzt lässig bei der Belagerung Stades, so gewannen die beim Kaiser gegen ihn vorgebrachten Verläum-

dungen einen Anschein von Begründung. Der Bischof wandte hiergegen ein, wenn ein sonst tüchtiger Soldat fort und fort bei seinen Vorgesetzten verläumdet würde und den sicheren Untergang vor Augen sähe, könne man es ihm nicht übel nehmen, wenn er endlich zum Feinde übergehe. In Bezug hierauf bemerkte Tork zu Fürstenberg, daß sich die Sache in Wahrheit doch wohl etwas anders verhalte. In Wahrheit sei der Bischof von den Feinden zu seinem wahren und rechtmäßigen Fürsten zurückgegangen und nun bei diesem mit Verlämungen überhäuft, denke er an die Rückkehr zu den Feinden, die nicht minder erbittert auf ihn seien. Sein, Tork's, Rath würde aber sein, lieber ohne Schuld an seinem angestammten Oberherrn unterzugehen als den Feinden zum Spott zu dienen. Von dieser schönen patriotischen Erwägung hatte er indeß wohlweislich dem Bischof von Münster nichts gesagt. Letzterer habe auf ihren Rath sich entschlossen, den Domküster mit dem Antrage eines Bündnisses, das weder eine Neutralität noch gegen Kaiser und Reich gerichtet sein solle, nach Hannover zu schicken. Am nächsten Tage aber sei er, wahrscheinlich durch seinen Secretär Rave, schon wieder umgestimmt gewesen und habe wieder von einem Anschluß an Frankreich gesprochen, indessen doch Johann Friedrich zu einer Zusammenkunft aufgesfordert.¹⁾

Der Brief, in dem Tork seinem Gönner von diesen Geschehnissen Kunde gab, ist vom 24. Mai 1676 datirt. Am Tage vorher hatte der bischöfliche Secretär Wyntgens mit Bidal einen Vertrag abgeschlossen, demzufolge sein Herr die Belagerung von Stade aufgeben und die Schweden im Besitz von Bremen und Verden lassen sollte, wohingegen diese ihm die Aemter Wildeshausen und Tedinghausen geben würden. Ferner solle er gegen Subsidien-

¹⁾ T. an F. 1676 Mai 24.

zahlung den König von Frankreich vom nächsten Monat an gegen alle seine Feinde, den Kaiser allein ausgenommen, unterstützen.¹⁾

Die Ratification dieses Vertrages scheiterte nicht etwa an patriotischen Bedenken,²⁾ sondern lediglich daran, daß der Bischof die Subsidien im Voraus haben, der König von Frankreich sich darauf aber nicht einlassen wollte.³⁾

Auch schien dem Paderborner Bischof die Sache mit Recht so gefährlich, daß er durch seinen Bruder, den Dompropst, den Bischof dringend von jedem Anschluß an Frankreich abmahnен ließ. Trotzdem nun der Bischof jede Begegnung mit dem Abgesandten ängstlich vermied, schob Torek es dennoch auf Fürstenbergs Einwirkung, daß er von seinem tollen Entschlusse abgekommen sei. Nebrigens machte ihm der Bischof den Eindruck eines alten Fuchses, der rings von Hunden umbellt, bald hierhin bald dorthin zu flüchten schehe, bis er schließlich in den Wald und seine Höhle sich zurückziehe. Er sah für ihn das Schicksal des ihm geistesverwandten Lodovico Sforza (Moro) voraus. Die Absicht Christoph Bernhards sich wieder an Frankreich anzuschließen, sei inzwischen so ziemlich bekannt geworden, um so wichtiger erschien es, daß der Kaiser davon Kunde erhalten, wie Fürstenbergs Bemühungen ihn davon abgebracht.⁴⁾

Unter den obwaltenden Verhältnissen sah sich der Bischof genötigt, an der Belagerung Stades weiter theilzunehmen, das denn auch am 12. August sich den Verbün-

¹⁾ Estrades Lettres VII. 107 Kinderen S. 280. Holländischerseits schrieb man ihm die Absicht zu, die Eroberung Stades zu verhindern oder wenigstens möglichst hinauszuschieben (U. u. A. III S. 480).

²⁾ Wie Tübing S. 241 glauben machen will.

³⁾ Kinderen ebd.

⁴⁾ T. an F. 1676 Juni 6 und 9,

deten ergeben müßte. Inzwischen geriethen dieselben über die Vertheilung ihrer Eroberungen in Zwistigkeiten. Dies scheint Christoph Bernhard von Neuem auf den Gedanken gebracht zu haben, sich Frankreich zu nähern. Wie Tordt von Minden aus an den ihm befreundeten Domküster Schmising in Münster schrieb, hatte der Bischof dem französischen Gesandten in Dänemark, Terlon,¹⁾ der auf der Reise nach Frankreich Münster passirte, die Absicht ausgesprochen, wieder auf Frankreichs Seite zu treten, wenn nur ein angesehener deutscher Fürst mitmache und die Franzosen sich irgend eines Ortes bemächtigten, wo man ihnen die Hand reichen könnte.²⁾ Auch aus anderer Quelle wissen wir, daß der Bischof damals mit Frankreich verhandelte und erklärte sich demselben anschließen zu wollen, wenn der König ein Heer nach dem Niederrhein schickte, Hannover dieselbe Partei ergreife und Schweden 5—6000 Mann im Herzogthum Bremen auf den Beinen halte.³⁾ Daraufhin machte Rousseau in Hannover große Anstrengungen, den Herzog zum Aufgeben der Neutralität und zum Anschluß an Münster zu bewegen, im Weigerungsfalle drohte er ihm mit Entziehung der französischen Subsidien.⁴⁾ Von diesen Manipulationen ließ Johann Friedrich, der die Gefahren eines solchen Unternehmens scheute, seinen Bruder, den Herzog von Celle in Kenntniß setzen und ermahnte ihn, sich mit dem Bischofe wegen der Theilung Bremens und Verdens zu verständigen, damit dieser nicht auf tolle Gedanken geführt werde.⁵⁾ Infolge dessen kam noch während der Belagerung Stades ein Theilungs-

¹⁾ Tordt schreibt irrig Trelon.

²⁾ T. an Schmising 1676 August 18.

³⁾ Kinderen S. 280. — ⁴⁾ Ebd. T. an Schmising 1676 August 18.

⁵⁾ T. an Schmising 1676 Aug. 16. Von dieser Rolle des Herzogs wissen Tücking und Kinderen nichts.

vertrag zu Stande, kraft dessen Münster außer dem Amt Wildeshausen das ganze Herzogthum Verden und im Bremerischen Bremervörde, Ottersberg und Tedinghausen erhalten sollte.

Die Verhandlungen mit Frankreich ließ der Bischof durch seinen Secretär Rave inzwischen immer noch fortführen, doch blieben dieselben resultatlos, da der König seine Truppen in Flandern gebrauchte, dieselben daher nicht nach dem Niederrhein entsenden konnte und schließlich auf den Verdacht gerieth. es komme dem Bischofe nur darauf an, sich womöglich von Holland und Frankreich gleichzeitig Subsidien zahlen zu lassen. Im September erklärte der Bischof selbst die Verhandlungen für abgebrochen.¹⁾

Obgleich Torck von der Fortsetzung jener Verhandlungen nichts wußte, hegte er doch zu der Zeit, als er jenen Brief an Schmising schrieb, immer noch Besorgnisse, der Bischof könne wieder die Partei Frankreichs ergreifen, wenn die Lilien bei Philippsburg (das freilich im Gegentheil von dem Herzoge von Lothringen genommen wurde) und Maastricht florieren würden. Dies schien ihm um so mehr zu befürchten, falls es der Krone Schweden gelänge den Kurfürsten von Brandenburg durch das Anerbieten von ganz Pommern mit Ausnahme von Stralsund und Greifswald vom Kriege abzuziehen. Der letztere habe schon in einem Schreiben an den Prinzen von Oranien von diesem Anerbieten Mittheilung gemacht und gedroht, wenn man ihn nicht besser mit Geld und Soldaten unterstütze, werde er seine Maßregeln darnach nehmen müssen.²⁾

¹⁾ Kinderen a. a. D.

²⁾ Torck an Schmising 1676 Aug. 18. Diese Anerbietungen gingen von Frankreich aus. II. u. II. 3 S. 475 Anm. 1. Vgl. Ebdas. S. 483 Anm. 1.

Zwischen Christoph Bernhard und dem Kurfürsten herrschte übrigens, trotzdem sie im Bündniß mit einander standen, das freilich erst nach dem Tage von Fehrbellin zu Stande gekommen war,¹⁾ nicht das beste Einvernehmen. Schon vor einiger Zeit hatte der Kurfürst einen Gesandten an den Bischof geschickt, der Klage führen sollte darüber, daß die münsterschen Truppen auf ihrem Durchmarsche nach dem Verden'schen die brandenburgischen Provinzen Minden und Ravensberg gebrandschatzt. Diesen Gesandten sollte der Bischof angeblich nicht sehr freundlich behandelt haben und außerdem noch mit einer dem Kurfürsten zu zahlenden Summe im Rückstand geblieben sein. Ueber diese und ähnliche Vorkommnisse beschwerte sich der Kurfürst bei Fürstenberg, der diese Beschwerden durch Torek dem Bischofe mittheilen ließ. Christoph Bernhard wollte natürlich vollkommen unschuldig sein. Er schrieb den Unwillen des Kurfürsten den Einflüsterungen seiner Umgebung zu, von welcher General Spaen und Geheimrath von Le-debur ihm, dem Bischofe, feindlich gesinnt seien. Einen versteckteren, doch nicht minder heftigen Haß gegen ihn hege General Eller, der Führer der gegen Schweden vereinigten brandenburgisch-münsterschen Truppen, habe er doch einst mit dem Prinzen von Oranien sich verabredet, die münsterschen Soldaten nach Utrecht zu dirigiren, wo sie den feindlichen Angriffen am meisten ausgesetzt gewesen wären, und wie General Spaen, der einstige Oberbefehlshaber der Münsterschen, berichtet hatte, noch letzthin den Bischof beim Kurfürsten angeschwärzt. Dennoch hoffte Christoph Bernhard gerade ihn als Rivalen Spaens, von dem die meisten jener neueren Beschuldigungen gegen ihn ausgegangen seien, vielleicht für sich gewinnen zu können und wollte deshalb mit ihm eine Zusammenkunft in Sassen-

¹⁾ Im August 1675. Tüding S. 239, Busendorf XIII 21, XIV 39.

berg haben. Jene Beschuldigungen erklärte er für unbegründet. Den Gesandten des Kurfürsten habe er keineswegs schlecht behandelt, vielmehr während seiner Anwesenheit zu Ehren seines Herrn ein Feuerwerk angestellt. Von Minden und Ravensberg habe er für seine Truppen nur dasjenige in Anspruch genommen, was er von einem guten Nachbarn habe verlangen können und was der Kurfürst in ähnlichen Fällen selber beansprucht habe, das Verlangen einer Entschädigung bezeichnete er als höchst ungewöhnlich. Nur über die versäumte Geldzahlung könne mit einigem Rechte geklagt werden. An den Kurfürsten zu schreiben, wie Fürstenberg ihm gerathen, halte er für unnütz, das würde ihm diesen doch nicht versöhnen und nur seine Verbündeten, die braunschweigischen Herzoge, misstrauisch machen. Er habe auf eine Beschwerde des Kurfürsten hin seine Truppen aus Effen, Werden und der Dortmunder Gegend hinweggezogen, während Jener Rietberg und Rheda, die der Kaiser den münsterschen Truppen zu Winterquartieren bestimmt, besetzt habe. Und doch verdanke nur ihm der Kurfürst seine Erfolge in Pommern da er, der Bischof, Bremen und Verden den Schweden entrissen und Herzog Johann Friedrich von ihnen abwendig gemacht habe.¹⁾ Allein der Kurfürst sei ihm einmal feindlich gesinnt, als Freund Oraniens und der Holländer, deshalb freue es ihn auch, daß, wie Fürstenberg ihm mitgetheilt, das Einvernehmen desselben mit dem Könige von Dänemark nicht das beste sei.

Fürstenberg hatte den Bischof dann noch vor seinen Gesandten in Wien, Balthasar Ham und dem Jesuiten Körler warnen lassen, da besonders der erstere bei Hofe sehr unbeliebt sei und seine angeblichen Erfolge nur er-

¹⁾ Droysen S. 442 weiß von einem solchen Verdienste des Bischofs nichts, das vielmehr der Kurfürst sich selber beimaß.

dichtete seien. Dies gab Christoph Bernhard Veranlassung, wieder einmal auf den Kaiser loszuziehen, der sich auf die Ketzerei und die katholischen Fürsten herabwürdige. So habe sich der Bischof von Bamberg und Würzburg verpflichten müssen, dem Kaiser 10 Jahr lang, auch im Frieden, 6000 Mann zu stellen, um von Einquartierungen und sonstigen Lasten verschont zu bleiben und trotzdem seien kaiserliche Truppen ihm ins Land gerückt.¹⁾

Die geplante Zusammenkunft mit General Eller konnte nicht stattfinden, da dieser durch Krankheit am Kommen verhindert wurde. Statt seiner erschien beim Bischof als brandenburgischer Abgesandter Dr. Glandorp, der ihn bat, die in der Grafschaft Rietberg und im Rhedaischen stehenden brandenburgischen Truppen dort noch einige Monate zu dulden und sich dadurch den Dank des Kurfürsten zu erwerben. Zugleich riet er eine Gesandtschaft an den letzteren zu schicken und ein engeres Bündniß mit ihm einzugehen. Dies sei für den Bischof selber um so wünschenswerther, da auf die braunschweigischen Herzöge kein Verlaß sei, dieselben vielmehr geäußert hätten, sie würden jenseits der Weser keine Gebietsausdehnung des Bischofs dulden. Christoph Bernhard erwiederte freundlich und zeigte sich dem Gedanken eines Bündnisses nicht abgeneigt, nur sprach er den Wunsch aus, General Eller möge sich vorher erst einmal an den kurfürstlichen Hof begeben, die dortigen Meinungen und Pläne hinsichtlich der ferneren Führung des Krieges erforschen und die durch die An-

¹⁾ T. an F. 1676 Dec. 22. Dieser Vertrag erweckte dem Bischof Peter Philipp viele Verdrießlichkeiten, da sich seine beiden Domkapitel, ohne deren Zustimmung er geschlossen war, hierüber beim Papste beklagten. Christoph Bernhard trat bei letzterem für den Bischof ein und bewirkte, daß die Sache an den Kaiser verwiesen wurde. (Tübingen S. 313).

schuldigungen Spaens hervorgerufene Verstimmung bestätigen. Trotz der Enthüllungen Glendorps beharrte er aber in seinem Vertrauen gegen die braunschweigischen Herzöge, in seinem Misstrauen gegen den Kaiser und den Kurfürsten. Da bestätigte der von Bremen von einem Congrèſſe der Gesandten der gegen Schweden verbündeten Mächte zurückkehrende Domküster Schmising die Aussagen Glendorps. Söhl, der Gesandte der Herzöge von Celle und Wolfenbüttel, ein intriguanter und gefährlicher Mensch, habe unverhohlen geäußert, jenseits der Weser sei die Herrschaft des Bischofs nicht zuzulassen, auch werde es leicht sein, ihn von dort, also aus dem Bremischen zu vertreiben, da er durch Annahme franzöſischer Subſidien den Zorn des Kaisers gegen sich wachgerufen. Auch werde er wohl bald sterben und einen friedfertigen Nachfolger erhalten, welcher der Macht des Hauses Braunschweig nicht gewachsen sei. Hingegen hätten die oestreichischen Bevollmächtigten, den braunschweigischen Einflüſterungen zum Trotz, dem Bischof allerhand Zusicherungen gemacht hinsichtlich der Winterquartiere für seine Truppen, der Auszahlung von 9000 Rthlrn. und der Gewährleistung seiner gesammten Eroberungen. Infolge dieser Mittheilungen des Domküsters gerieth der Bischof, der sich eben nach Rheine auf den Weg nach Verden begeben, wieder einmal in eine sehr aufgeregte und schwankende Stimmung. Wieder einmal dachte er daran zu Frankreich überzutreten,¹⁾ das sich Siciliens bemächtigt hatte und im Begriff war, die ganzen spanischen Niederlande zu erobern. Andrerseits aber stand vor seiner argwöhnischen Phantasie bereits das Bild eines Monstrebündniſſes zwischen Frankreich, England, Holland,

¹⁾ Nach Kinderen verhandelte er damals durch seinen Secretär Wyntgens mit den franzöſischen Gesandten in Nimwegen.

dem Kurfürsten von Brandenburg und den andern protestantischen Fürsten, dem er sich für seine Person denn doch nicht anschließen mochte.¹⁾

Zur selben Zeit sehen wir aber den Siebzigjährigen, dessen Gedanken nur von Kriegen und Schlachten erfüllt waren, rastlos bemüht seine Truppen, soweit für die Verwendung derselben noch nicht gesorgt war, in den Dienst auswärtiger Fürsten zu stellen.

Zu diesem Zwecke suchte er mit Spanien anzuknüpfen. Dort schien sich in der auswärtigen Politik eine gewichtige Aenderung vorzubereiten. An Stelle der Königin Mutter, einer österreichischen Prinzessin und ihres ganz dem österreichischen Einflusse hingegebenen Beichtwalters Neithard erlangte Don Juan d'Austria, der Bastard Philipp's IV. die maßgebende Stellung bei dem jungen Könige Karl II. Da er guten Grund hatte dem Kaiser zu grollen, suchte er sich Frankreich zu nähern und den König anstatt mit einer Tochter des Kaisers, wie man früher beabsichtigt hatte, mit einer portugiesischen oder französischen Prinzessin zu vermählen.²⁾ Um den Frieden zu erkaufen, sollten die Niederlande an Frankreich überlassen und dafür Roussillon eingetauscht werden. Die Nachricht von diesen Vorgängen und Absichten war für den Bischof von Münster, der eine geheime Hinneigung zu Frankreich trotz Allem, was vorgefallen, immer noch nicht überwunden hatte,³⁾ Wasser auf seine Mühle. Er suchte sofort eine Zusammenkunft mit dem spanischen Gesandten im Haag, Emanuel de Lyra, und drang in diesen, daß, falls zwischen Spanien und Frankreich eine Aussöhnung zu Stande kom-

¹⁾ T. an F. 1677 Januar 5.

²⁾ Mignet IV. S. 642. Im Januar 1677 hatte sich Don Juan der Gewalt bemächtigt.

³⁾ T. a. F. 1677 März 14.

me, beide Mächte sich sofort gegen die Holländer wenden und diese Kaiser vom Erdboden vertilgen sollten. Aber der Gesandte dämpfte sofort diesen Feuereifer, indem er bemerkte, daß den Spaniern ihre Handelsinteressen jeden Bruch mit Holland untersagten. Darauf lenkte der Bischof sofort ein und hatte gleich einen neuen Plan in Bereitschaft, der darauf hinauslief, den Spaniern die an Frankreich verlorenen Provinzen wieder zu verschaffen, zu welchem Zwecke sie mit ihm, den Bischöfen von Köln und Paderborn und dem Herzoge von Neuburg ein Bündniß eingehen sollten, dem dann die Erzbischöfe von Mainz und Trier, der Bischof von Bamberg und Würzburg und, damit der Bund kein ausschließlich katholisches Aussehen habe, auch das Haus Hessen-Darmstadt sich anschließen würden. Die Zustimmung der verschiedenen Domkapitel und Stände sollte diesem Bündniß größere Kraft und Sicherheit verleihen. De Lyra, welcher aus diesem Allen nur die Sehnsucht nach dem spanischen Gelde heraus hörte, wie Tordt spöttisch bemerkte, äußerte Bedenken, ob so viele Fürsten unter einen Hut zu bringen seien und die Domkapitel sich um ihnen völlig fremder Zwecke willen finanziell belasten würden, überließ es aber dem Bischof gern, die nöthigen Schritte zu thun, worauf dieser sich sofort mit dem Herzoge von Neuburg deswegen in Verbindung setzte.¹⁾

Auf dem nördlichen Kriegsschauplatze dauerten die Zwistigkeiten wegen Vertheilung der Beute an. Auf dem oben erwähnten Gesandtentage zu Bremen war ausgemacht worden, daß Karlstadt dem Könige von Dänemark in Hut gegeben werden sollte unter der Bedingung, daß dasselbe wie alle andern festen Plätze im Bremischen binnen Jahresfrist zu schleifen sei, daß es ferner bei dem zwischen den braunschweigischen Herzogen und dem Bischof von Münster

¹⁾ Tordt an Favoritus 1677 Juni 27.

im Sommer 1676 geschlossenen Vertrage bis zur definitiven Theilung sein Bewenden haben solle. Der kaiserliche Commissar Baron Landsee, welcher diese Stipulationen dem Bischofe überbrachte, wurde von diesem nicht eben sehr liebenswürdig aufgenommen und mußte manche unliebsame Bemerkung mit anhören.¹⁾ Der Unmuth des Bischofs rührte wohl daher, daß ihm beim Essen der Appetit gewachsen war und ihm das früher Ausgemachte nicht mehr genügte. So suchte er vom Könige von Dänemark die Grafschaft Delmenhorst zu erlangen, gegen die Zusicherung, ihn mit einem Theile seiner Truppen gegen Schweden zu unterstützen, wozu sich derselbe jedoch nicht herbeilassen wollte.²⁾ Doch kam am 13/23. März 1677 ein Vertrag zu Stande, nach dem der Bischof dem Könige ein Hülffscorps von 3500 Mann zu Fuß, 300 Reitern und 200 Dragonern gegen 52,000 Thlr. zu Hülfe senden sollte. Nach einem fernerem Vertrage mit Brandenburg vom 14/24. April, welchem Dänemark am 3/13. Mai sich anschloß, versprach der Bischof zu den 5000 Brandenburgern und 4000 Dänen, die gegen Schweden im Felde standen, 3000 Mann stoßen zu lassen.³⁾ Die münsterschen Truppen, die unter den Befehl von General Grandviller gestellt wurden, wirkten mit bei der Entsetzung von Christianstadt und der freilich vergeblichen Belagerung von Malmö und hielten sich sehr wacker in dem für die Dänen unglücklich verlaufenden Treffen bei Landeskrona.⁴⁾

Auch mit den braunschweigischen Herzogen und dem Kaiser wurde eine den Bischof befriedigende Vereinbarung

¹⁾ L. an F. 1677 März 20.

²⁾ L. an F. 1677 März 14.

³⁾ Tüding S. 244, Droyßen S. 582.

⁴⁾ Tüding S. 245.

hinsichtlich der Verwendung der zu stellenden Hülfsstruppen abgeschlossen. Die Herzoge von Celle und Wolfenbüttel versprachen 4000 Mann zur Theilnahme an der Belagerung Stettins absenden zu wollen, wogegen die ursprünglich hierzu bestimmten 4000 Münsteraner zur Vertheidigung Belgiens verwandt werden sollten nebst gleichfalls dorthin zu entsendenden braunschweigischen Truppen. Nun erst glaubte Christoph Bernhard frei aufathmen zu dürfen, da er unter diesen Umständen von seinen durch die Entsendung so bedeutender Truppenmassen geschwächten Bundesgenossen in Bremen und Verden keinen Angriff mehr zu beforgen brauche.¹⁾

Während so seine Truppen in Belgien und im Norden Europas fochten, ein dritter Theil am Mittelrhein gegen die Franzosen zu Felde lag, hatte der Bischof den Kopf voll kriegerischer Gedanken und Projecte. Beim Trinkgelage prahlte er wohl, er könne mit 14,000 Mann 24,000 Franzosen den Garaus machen.²⁾ Dem Herzoge von Neuburg entwickelte er einen Kriegsplan, der darauf hinauslief, man solle, ohne sich mit der Belagerung von Festungen aufzuhalten, direct in das Herz Frankreichs eindringen und den König zum Frieden nöthigen.³⁾ Bei Torek, dem er die gleiche Idee auseinandersetzte, stieß er freilich auf energischen Widerspruch. Dieser meinte, die Niederwerfung Frankreichs liege durchaus nicht in des Bischofs Interesse, da nur Holland, Brandenburg, die braunschweigischen Herzoge und andere Reitzer daraus Vortheil ziehen würden. Viel besser sei es, wenn Frankreich die spanischen Niederlande behalte und jetzt mit Holland einen scheinbaren Frieden eingehet, um es später mit neuen Kräften anzu-

¹⁾ L. an F. 1677 Mai 26.

²⁾ L. an F. 1677 März 20.

³⁾ L. an F. 1677 Juni 30.

greifen und dieses Ketzernest zu vertilgen. Alles Ansichten, die der Bischof früher als die seinigen vertreten, die ihm jetzt aber gar nicht angenehm zu hören waren.¹⁾

Eben die Rücksicht auf die katholischen Interessen brachte in dieser Zeit nicht nur Torek, sondern auch seinen Gönner, den Bischof von Paderborn in einen gewissen Gegensatz zu Christoph Bernhard. Fürstenberg hatte in einem im Jahre 1674 geschlossenen Vertrage zugesagt, seine Truppen jederzeit unter münsterschen Oberbefehl stellen zu wollen und dieselben demzufolge auch an den Kämpfen des kriegerischen Kirchenfürsten, namentlich an der Eroberung von Bremen und Verden teilnehmen lassen. Trotzdem hatte der Bischof von Münster bei Abschließung seiner Verträge mit Spaniern und Dänen den Verbündeten niemals zu Rathe gezogen und verlangte jetzt ohne Weiteres von ihm, er solle seine Truppen im Verein mit den münsterschen zur Vertheidigung der spanischen Niederlande ausrücken lassen. Fürstenberg aber war, wie er durch seinen Gesandten Plettenberg erklären ließ, keineswegs gewillt, über sich verfügen zu lassen, als ob er ein kleiner unbedeutender Dynast sei, wie etwa der Graf von Bentheim. Er ließ Christoph Bernhard sagen, er sei allerdings vertragsmäßig verpflichtet, seine Truppen unter münsterschem Befehl kämpfen zu lassen, aber der Kriegsschauplatz sei ihm in keiner Weise vorgeschrieben. Nun habe der Bischof von Münster augenblicklich 2 Heere im Felde stehen, eines im Norden gegen die Schweden, das andere in Belgien gegen die Franzosen und kein Mensch könne es ihm, dem Bischofe von Paderborn, verdenken, wenn er seine Truppen lieber gegen Ketzer als gegen Katholiken kämpfen sehen wolle. Daher könnten die Paderborner recht gut

¹⁾ L. an d. 1677 Juni 30.

gegen Schweden verwandt und dafür eine entsprechende Zahl münsterscher Truppen nach Belgien gesandt werden. Christoph Bernhard gerieth in großen Zorn über diese Widersetzlichkeit seines Coadjutors und drohte schon in das Paderbornerche einrücken und seine Truppen dort in die Winterquartiere legen zu wollen. Darauf hin erklärte Fürstenberg, dann wolle er seine Soldaten überhaupt nicht mehr unter münsterschen Oberbefehl, sondern unter den des Herzogs von Neuburg stellen. Seinem Aerger hierüber gab nun wieder Christoph Bernhard gegenüber Torck in gereizten Worten Ausdruck. Er spottete über die 900 Paderborner, von denen so viel Aufhebens gemacht werde, und meinte, mit dem Anschluß an Neuburg habe Fürstenberg es schlecht getroffen, da er selbst mit jenem so eben ein Bündniß geschlossen und mit ihm ein Herz und eine Seele sei. Torck hatte alle Mühe seinen Gönner durch den Hinweis auf dessen katholischen Glaubenseifer zu vertheidigen.¹⁾

So voll kriegerischen Eifers war der Bischof, daß er selbst verschmähte den im Ausgange des Jahres 1676 beginnenden Friedenscongrès zu Nimwegen²⁾ zu beschicken, obgleich Papst Innocenz IX. ihn sowie den Bischof von Paderborn dringend ermahnte, seinen Nuntius, den Patriarchen Bevilacqua von Alexandrien zu unterstützen³⁾ und der Nuntius selber in diesem Sinne an ihn schrieb. Der boshafteste Torck meinte freilich, er unterlasse die Sendung eines Bevollmächtigten aus Geiz und sei neidisch auf seinen Gesandten in Rom, den Comithur Schmising, weil der Papst und Cardinal Cybo denselben mit Lobsprüchen überhäusften.⁴⁾

¹⁾ Torck an Favoritus 1677 Juni 27.

²⁾ Droysen S. 577, Tüding S. 313.

³⁾ T. an F. 1677 März 30.

⁴⁾ T. an F. 1677 März 20.

Ganz im Gegensatz hierzu sprach der Bischof von Paderborn dem Papste wie seinem Abgesandten und dem Cardinal Cybo seine freudige Bereitwilligkeit aus, zur Herstellung des Friedens mitzuwirken, da die Kirche in Deutschland eher im Frieden als im Kriege gedeihe und hoffte, daß die Unwesenheit und Mitwirkung des Nuntius die Kirche vor Schäden, wie sie derselben der westfälische Friede zugefügt, bewahren werde. Er warf dabei einen mißbilligenden Seitenblick auf Zene, die den Krieg immer wieder in die Länge zu ziehen suchten und sogar die Theilnahme Englands an demselben erhofften.¹⁾

Nun hatte freilich Christoph Bernhard, wie Torck selbst ganz richtig bemerkte, für seine Person allen Grund, den Frieden nicht herbeizuwünschen. Der Fürst eines so kleinen Landes, der eine ganz unverhältnismäßig große Truppenmacht auf den Beinen hatte, konnte nur in kriegerischer Zeit eine Rolle spielen, weil nur diese ihm Gelegenheit bot seine Truppen theils in den Dienst fremder Potentaten zu stellen, theils mit ihnen große Strecken des Reiches besetzt zu halten, wie Christoph Bernhard damals in Bremen und Verden, Ostfriesland, Tecklenburg, Bentheim, Rietberg und der Wetterau, also vom Maine bis zum Ocean Truppen stehen hatte, ganz abgesehen von den Schaaren, die im Norden gegen die Schweden, im Süden gegen die Franzosen kämpften. Der Friede hingegen mußte ihn dieser Machtstellung berauben und konnte ihm auch sonst nur schädlich sein. Denn Frankreich würde nach Torcks Meinung — und diese Vermuthung sollte sich nur zu sehr bewahrheiten — keinen Frieden schließen, der nicht den verbündeten Schweden ganz Pommern, Bremen und Verden zurückgabe, der Kurfürst von Brandenburg und die braunschweigischen Herzoge würden sich aber für diesen

¹⁾ S. Fürstenbergs Briefe an die Genannten.

Verlust an dem Stifte Hildesheim und andere geistlichen Territorien schadlos halten und der Kaiser ihnen darin willfahren, so daß eine große Säcularisation bevorstehe. Auch für das Stift Münster, dieses Vollwerk aller geistlichen Fürstenthümer überhaupt, wie der Bischof es ruhmvredig bezeichnete, sei es besser, wenn seine ketzerischen Nachbarn sich gegenseitig befehdeten, während sie im Frieden es nur bedrängen würden.

Denn mit dem Kurfürsten von Brandenburg stand der Bischof zwar äußerlich in bestem Einvernehmen — erst kürzlich hatten die beiden Fürsten eine Zusammenkunft in Beckum gehabt — aber in Wahrheit war der Kurfürst, wie Torck zu wissen glaubte, noch tief erbittert wegen der Unbilden, die der Bischof, als er noch auf französischer Seite stand, seinen Provinzen zugefügt und der Schmäh-schrift, die er damals gegen ihn losgelassen. Sollte diese ihn doch so erregt haben, daß er angeblich seinen Sohn aufgefordert habe, ihn, falls er selber dazu unvermögend sein sollte, an dem Bischof zu rächen. Ebenso schlecht stand Christoph Bernhard mit Holland und dem Prinzen von Oranien, mit den braunschweigischen Herzogen, die seine Eroberungen nicht über die Weser hinaus sich ausdehnen lassen wollten, auch der Kaiser und Spanien grollten ihm, weil er nebst den Brüdern Fürstenberg durch sein Bündniß mit Frankreich den Ausbruch des ganzen Krieges verschuldet. Dies waren die Gesichtspunkte, die dem Bischofe den Frieden unwillkommen erscheinen lassen mußten und die Torck dem römischen Freunde Favoritus in einem ausführlichen Schreiben entwickelte, das den Charakter und die Thaten des Bischofs den Augen desselben im Zusammenhange vorzuführen bestimmt war.¹⁾

Die frühere Hinneigung des Bischofs zu Frankreich

¹⁾ Torck an Favoritus 1677 Juni 27.

hatte, wie schon erwähnt, zur Abwechslung einem glühenden Eifer gegen dasselbe Platz gemacht. Denn, falls Frankreich und Schweden die Oberhand behielten, würde meinte er, der Kaiser sich genötigt sehen wie einst sein Vater Ferdinand III. im Westfälischen Frieden die Integrität seiner Erblande durch die Zulassung großer Säcularisationen im Reiche zu erkaufen und die Stifter Hildesheim, Paderborn und andere zu opfern. Daher liege es durchaus im katholischen Interesse, wenn er den Kaiser energisch unterstützen. Er prahlte, er werde den Franzosen und Schweden schon solche Niederlagen beibringen, daß sie auf dem Friedenskongresse keinerlei Vortheile davon tragen sollten. Er träumte schon davon, dem Kurfürsten von Brandenburg zum Ausgleich für das eroberte Pommern Cleve, Mark und Ravensberg abzunehmen und damit den katholischen Herzog von Neuburg auszustatten.¹⁾

Ferner hoffte er, nach der Besiegung Frankreichs werde der Kaiser mit Holland und dem Prinzen von Oranien zerfallen und sich mehr auf die katholischen Fürsten stützen, die ketzerischen Holländer allein dem Zorne Frankreichs preis gegeben sein. So entfesselte der Greis nach Tordts Ausdruck einen Krieg nach dem andern und häßte nichts so sehr wie den Frieden.²⁾

In den Niederlanden ging es trotz der deutschen Truppenpendungen mit der Sache der Verbündeten nicht besser, die von Oranien unternommene Belagerung von Charleroi mußte wieder aufgegeben werden. Für die Verpflegung der münsterschen Hülfsstruppen trugen die spanischen Behörden geringe Sorge, so daß der Bischof den General Wedel geradezu anwies, falls dies Verhalten andauere, den Bürgermeister von Antwerpen in Ketten werfen zu

¹⁾ L. an F. 1677 Juli 3.

²⁾ L. an F. 1677 Juli 29.

lassen und nicht eher freizugeben als bis den Truppen die nöthigen Lebensmittel geliefert würden.¹⁾ Und dabei hatte er noch die Stirn sich über die Paderborner lustig zu machen, die bei den Neuburgern Hunger litten, während sie dies unter seinem Oberbefehl nicht nöthig gehabt haben würden.²⁾ Die Spanier ihrerseits klagten, daß sie von den katholischen Mächten nicht genügend unterstützt würden, und ihr Gesandter zu Nimwegen, Marchese Spinola, drohte, falls sich dies nicht ändere, werde man sich genöthigt sehen, die Hülfe der Ketzer zu erkaufen und den braunschweigischen Herzogen die Stifter Osnabrück und Hildesheim, dem Kurfürsten von Brandenburg Recklinghausen und Rheinberg zu überlassen.³⁾ Eine Drohung so schrecklicher Art verfehlte begreiflicher Weise ihre Wirkung auf den Bischof nicht, um so weniger, als er wußte, daß ähnliche Absichten bereits früher bestanden hatten. Zu Beginn des jetzigen Krieges nämlich sahen sich Spanien und der Kaiser ausschließlich auf die Hülfe der Ketzer angewiesen, von denen die braunschweigischen Fürsten in der That die Stifter Hildesheim und Osnabrück — letzteres hatte Ernst August freilich bereits in Besitz — der Kurfürst von Brandenburg aber das Vest Recklinghausen⁴⁾ verlangt haben sollten. Daß ihnen diese Forderungen nicht bewilligt worden seien, schrieb der Bischof nur seinem eigenen damaligen Aufreten zu, indem er als der einzige katholische Fürst, der ein Heer unter den Waffen hatte, für sich die Grafschaft Dortmund und die Stifter Essen und Werden beansprucht habe, wodurch der Kaiser denn doch stutzig geworden sei.⁵⁾

¹⁾ T. an F. 1677 Juli 29.— ²⁾ Ebend.

³⁾ T. an F. 1677 October 15.

⁴⁾ Vergl. U. u. A. 14, 2. S. 836,

⁵⁾ T. an F. 1677 Nov. 30,

Aus denselben Motiven sprach Christoph Bernhard jetzt davon, den Spaniern 16,000 Mann Hülstruppen schicken zu wollen, während er in demselben Athem bittere Klage darüber führte, daß für die bereits in den Niederlanden befindlichen nicht einmal genügende Quartiere beschafft seien.¹⁾

Ueberhaupt lebte und webte der Bischof derartig in kriegerischen Plänen, daß er zu derselben Zeit, wo ein Abgesandter von ihm, der Generalvicar von Alpen, wenigstens in die Nähe von Nimwegen auf ein Landgut geschickt wurde, um von daraus mit den dort befindlichen Gesandten in beständiger Verbindung zu bleiben,²⁾ außer den beiden Heeren, die im Solde der Dänen und Spanier kämpften, noch ein drittes zum Schutze seines Landes aufzustellen beabsichtigte, das unter dem Befehl der Generale Nagel und Tölner stehen sollte.³⁾

Der Gedanke seine Truppen noch zu vermehren mußte um so wunderbarer erscheinen, als die vorhandenen dem Bischof schon genug Sorgen und Mühe bereiteten. So hatte General Wedel einen Theil seiner Truppen in Aachen einquartieren wollen, die Bürger aber gestützt auf kaiserliche Freibriefe sich der Aufnahme geweigert. Nachdem Wedel die Stadt mit einigen Bomben bedacht hatte, legte sich der kaiserliche Commissar Baron Landsee ins Mittel und bestimmte den General durch seine Vorwürfe und Drohungen, seine Winterquartiere in der Wetterau zu suchen.⁴⁾ Der Kaiser aber verlangte im Namen der Reichsstadt von dem Bischofe Schadenerfaß.⁵⁾

¹⁾ L. an F. 1677 Oct. 15.

²⁾ Ebd. Er ging am 6. Oct. dorthin, Tüding S. 247. Ueber sein Benehmen dort s. L. an F., 1678 Juni 29.

³⁾ L. an F. 1777 Nov. 9.

⁴⁾ L. an F. 1677 Nov. 25.

⁵⁾ L. an F. 1678 März 18.

Den münsterschen Truppen in Belgien ging es sehr schlecht. Die Soldaten sollten während der ganzen Zeit, die sie dort zu brachten, nur für einen halben Monat Löhning empfangen haben, wie zurückkehrende berichteten.¹⁾ Natürlich schmolzen auf diese Weise die Truppen durch Hunger, Krankheiten und Desertion sehr zusammen. Die Führer freilich, Wedel und Ham, hielten nach Toreks Meinung ihren Herrn über diese traurige Lage geflissentlich im Unklaren und standen ihrer günstigen Berichte wegen bei demselben in hohem Ansehen, während Grandviller, der Befehlshaber der nach Dänemark geschickten Hülstruppen, der offen heraus sagte, wenn an irgend etwas Mangel war, in den Ruf eines Querulanten kam.²⁾

Sehr vielen Ärger bereiteten Christoph Bernhard die Angelegenheiten in Ostfriesland. Dort lagen seit dem September 1676 6 Regimenter des Bischofs im Quartier. Die verwitwete Fürstin Christine Charlotte verhandelte mit ihm dahin, daß er gegen die sofortige Auszahlung von 14,000 Thlrn. die Truppen bis auf 8 Compagnien zu Fuß und 2 Schwadronen Reiter fortführen sollte, welche letzteren die Fürstin in ihren Dienst nehmen wollte. Allein die ostfriesischen Stände verweigerten ihre Genehmigung zu diesem Vertrage. Die Fürstin suchte das versprochene Geld auf andere Weise, durch Schätzungen, zu beschaffen. Die münsterschen Soldaten waren ihr beim Eintreiben behülflich, führten aus der Umgegend von Emden das Vieh fort und bemächtigten sich der zu dieser Stadt gehörigen Herrlichkeiten Oldersum und Borsum. Die Stände wandten sich an den Kaiser und suchten gegen die Zahlung von 50,000 Thlrn. jährlich die Einquartierung abzukaufen. Der Kaiser gab der Fürstin die Entlassung der Truppen, ver-

¹⁾ T. an F. 1677 Nov. 25, vgl. 1677 Juni 30.

²⁾ T. an F. 1677 Dec. 23.

gebens. Erst auf eine Drohung der Generalstaaten wurden im April 1677 600 Mann entlassen. Als der Kaiser im Juni desselben Jahres wiederum die Fürstin und den Bischof vergeblich aufgefordert, die Truppen zu entfernen, griffen die Emdener zur Selbsthilfe, bemächtigten sich der Schlösser Oldersum u. Vorsum und nahmen die Besatzung gefangen.¹⁾ Auch hieß es, 4 Regimenter Holländer seien auf dem Wege, um die Münsterschen gewaltsam zu vertreiben.²⁾ Trotzdem war der Bischof durchaus nicht gesonnen, sich den kaiserlichen Befehlen zu fügen. Durch den Herzog von Neuburg, mit dem er in Werden eine Zusammenkunft hatte, suchte er auf den Schwiegersohn desselben, den Kaiser, einzuwirken, daß dieser ihn nicht weiter behellige und schickte, um die Emdener zu züchtigen, neue Compagnien nach Ostfriesland.³⁾

Nicht nur als Kriegsherr auch als Fürst der Kirche hatte Christoph Bernhard in dieser Zeit manches Aergerliche zu befahren. So verlautete, daß Herzog Johann Friedrich damit umgehe, den ihm zuerkannten Theil der Fürstenthümer Bremen und Verden seinen letzterischen Brüdern zu überlassen, woraus natürlich der Ausbreitung des katholischen Glaubens eine erhebliche Schädigung erwachsen mußte. Der Bischof verfehlte nicht durch seinen Gesandten Alpen den Nuntius Bevilacqua hierauf aufmerksam machen zu lassen, in Folge dessen man denn von Rom aus auf den Kaiser einzuwirken suchte, damit er jene Abtretung verhindere.⁴⁾

Die vielen Verdrießlichkeiten hatten den Bischof so mißmuthig gemacht, daß er davon sprach, ins Kloster gehen

¹⁾ Tüding S. 242—45.

²⁾ L. an F. 1677 Nov. 25.

³⁾ L. an F. 1677 Dec. 23.

⁴⁾ L. an F. 1677 Dec. 23.

zu wollen.¹⁾ Freilich war dies nur eine vorübergehende Idee, mit der seine sonstige Rührigkeit und Lebendigkeit in starkem Widerspruch stand. Allerdings war außer dem bereits Angeführten noch manches Andere geeignet ihn zu verstimmen, so das Benehmen der Holländer, welche die Ostfriesen und die Gräfin von Bentheim gegen ihn unterstützten,²⁾ so die Erfolge des von ihm so bitter gehaschten Kurfürsten von Brandenburg in Pommern. Den Fall Stettins (Januar 1678) feierte er äußerlich durch Feuerwerk und Gelage, aber mit Gross im Herzen.³⁾

Auch seine katholischen Bundesgenossen gaben dem Bischof wieder einmal Anlaß zur Unzufriedenheit. Spanien völlig außer Stande die Niederlande aus eigener Kraft zu behaupten, sah sich genöthigt Alles von den protestantischen Mächten zu erwarten. Der Prinz von Oranien brachte am 10. Januar 1678 zwischen England und Holland einen Vertrag hinsichtlich der zu stellenden Friedensbedingungen zuwege, wonach Spanien die Franche Comté abtreten und Frankreich 8 flandrische Plätze, die als Barriere dienen und von den Holländern besetzt werden sollten, zurückgeben sollte.⁴⁾ Optimisten erwarteten, daß im Fall der Ablehnung dieser Bedingungen England an der Seite der Verbündeten in den Krieg eintreten werde, während daran in Wahrheit nicht zu denken und bei den Holländern die Friedenssehnsucht sehr groß war.

Über die Aussicht, daß es zum Frieden kommen könnte, war der Bischof äußerst verstimmt, da er von dem Fortgange des Krieges eine empfindliche Schädigung der Holländer erwartete.⁵⁾

¹⁾ L. an F. 1677 Dec. 23. — ²⁾ Ebd.

³⁾ L. an F. 1678 Januar 10.

⁴⁾ Droyßen S. 619.

⁵⁾ L. an F. 1678 Januar 17.

Gegen Torck bezeichnete er die Bestimmungen des englisch-holländischen Vertrages als höchst bedenklich für die katholische Kirche. Ferner schalt er über die Spanier, die die Unterstützung der Katholiken zurückgewiesen, den von ihm gesandten Truppen keinen Sold zahlten, aber die Engländer in ihre Häfen, die Holländer in ihre Festungen aufnahmen, damit dieselben nicht den Franzosen in die Hände fielen. Er verglich sie mit Männern, die sich selbst castrirten, um ihre Frauen zu ärgern. Auch der Kaiser begünstigte nur die Ketzer, während er ihn, Christoph Bernhard, der am meisten von allen katholischen Fürsten gethan, aus Ostfriesland heraus treiben wolle und seinen Truppen die schlechtesten Quartiere anweise. Er gestand, daß er augenblicklich in ziemlicher Verlegenheit sei, da weder in Dänemark noch in Belgien seine Truppen gehörig besoldet und verpflegt würden, aber dessenungeachtet werde er sie nicht vermindern, sondern noch vermehren, da er sich nur auf diese Weise gegen seine vielen Feinde schützen könne. Freilich wisse er nicht, wie er seine Truppen ernähren solle, dem Domcapitel wage er sich nicht anzuvertrauen, nur ihm, Torck, dem Domküster Schmising und dem Bursar Droste. Diese Rede gemahnte Torck etwas an den Consul Spurius Postumius, wie er im Begriff stand unter dem caudinischen Juche wegzugehen. Er besprach sich mit jenen Beiden und sie kamen zu der Ansicht, daß die Verminderung der Truppen durchaus nöthig sei, da das Land diese große Last unmöglich länger ertragen könne. Die lutherischen Soldaten könne der Bischof unter der Führung Wedels dem Könige von Dänemark überlassen, die katholischen theils zum Schutze des eignen Landes verwenden theils, wie dies auch der Bischof von Paderborn gethan, in den Dienst des Herzogs von Neuburg stellen, selbstver-

¹⁾ Karl II. hatte Truppen nach Ostende geschickt.

ständlich unter der Voraussetzung, daß eine hinreichende Besoldung derselben gesichert sei. Allerdings versprachen sich die drei von diesen Rathschlägen nicht viel Erfolg bei dem störrischen Greise.¹⁾

Indes einen Theil seiner Truppen wenigstens wußte Christoph Bernhard den Wünschen seiner Rathgeber entsprechend unterzubringen. Gemäß einen am 24. März / 3. April zu Sassenberg mit dem Könige von Dänemark geschlossenen Vertrage schickte er diesem gegen Subsidien 5 Regimenter Infanterie, ein Regiment Dragoner und 4 Regimenter Kavallerie unter Führung des Generals Wedel.²⁾ Gegen die Franzosen sandte er gemäß einer mit Brandenburg und Pfalz-Neuburg getroffenen Vereinbarung 5 Regimenter Infanterie, ein Regiment Dragoner und 3 Regimenter Kavallerie an die Maas, die bei Roermonde ein Lager bezogen.³⁾

Viel Sorge machte den Berathern des Bischofs der Starrsinn desselben in der ostfriesischen Angelegenheit. Besonders erschreckten sie die Neuherungen höherer Offiziere, die sehr geeignet waren den Bischof zu compromittiren. So hatte Wedel bemerkt, der Bischof, sein Herr, freilich sei unberechenbar, er aber werde die Gegend von Bechta derartig befestigen, daß ihn Niemand von dort vertreiben solle. Und Ham ließ sich dem kaiserlichen Gesandten Landsee gegenüber dahin vernehmen, die münsterschen Truppen würden aus Ostfriesland nicht weichen, schon deshalb nicht, weil der Bischof von dort aus in Holland einzufallen vorhabe. Beide Neuherungen klangen Tore so ungeheuerlich, daß er sie nur aus dem Umstände sich zu erklären wußte, daß der eine jener beiden Männer ein Lutheraner, der

¹⁾ L. an F. 1678 März 11.

²⁾ Tüding S. 246.

³⁾ Tüding S. 247.

andere ein Atheist und Lügner sei.¹⁾ In der ostfriesischen Sache sah Torek freilich etwas zu schwarz. Bald darauf einigte sich der Bischof in dem Vertrage von Rheda (12/23. April) dahin mit der Fürstin und den Ständen von Ostfriesland, daß er gegen Zahlung von jährlich 50,000 Thlrn. für die Zeit des Krieges seine Truppen binnen 10 Tagen aus dem Lande führen wolle.²⁾

Indesß so ganz aus der Lust gegriffen war jene oben erwähnte Bemerkung Hams nicht gewesen. Wie schon früher hervorgehoben, betrachtete der Bischof noch immer die Holländer als seine bittersten Feinde, deren Vernichtung aufs innigste zu wünschen sei. Noch im Januar hatte er der Hoffnung Ausdruck gegeben, der König von Frankreich würde nach der Eroberung der spanischen Niederlande sich auf die Holländer werfen, der Kaiser und die übrigen Fürsten die Vernichtung derselben ruhig mitansehen, während im Norden die Ketzer fortfuhrten einander zu zerfleischen.³⁾ Ein wie schlechtes Gewissen man den Holländern gegenüber hatte, geht daraus hervor, daß man im März einen Einfall derselben ins Münsterland fürchtete. Man erwartete, sie würden bis Coesfeld vordringen, dann aber zurückgeschlagen und in Lingen und Twenthe die katholische Religion wiederhergestellt werden. Torek hielt einen solchen Einfall nur in dem Falle für wahrscheinlich, wenn der Bischof die Einnahme von Orsay beschleunige und dann sich mit Frankreich ins Einvernehmen setze, in einem solchen Falle würden die Holländer allerdings dem geplanten Angriff zuvorzukommen suchen.⁴⁾ Er befürchtete Alles von der Hitze des Bischofs, von dem der Comthur Schmising

¹⁾ L. an F. 1678 März 11.

²⁾ Tüding S. 246.

³⁾ L. an F. 1678 Januar 17.

⁴⁾ L. an F. 1678 März 25.

zu sagen pflegte, er gehe nicht, sondern er stürze. Von den Brandenbürgern behauptete der Bischof, dieselben seien außer Stande Orson zu nehmen, suchte den Kurfürsten und die braunschweigischen Herzöge mit einander zu verheßen und lief auf solche Weise Gefahr, daß diese beiden Bundesgenossen aus Aerger einseitig Frieden machten. Da auch der Kaiser zum Frieden geneigt war, so fürchtete Torek, die ganze Last des Krieges werde auf den Bischof fallen, an dem auch die Holländer, sobald sie mit Frankreich Frieden geschlossen, Rache üben würden,¹⁾ dann werde er mit seinen Neipoten auf deren Bereicherung alle seine Unternehmungen abzielen, allein stehen.²⁾ Christoph Bernhard selbst besorgte, die Franzosen würden noch einmal über den Rhein gehen und begann seine Schäze von Coesfeld wegzusühlen.³⁾

Indes wurde der Bischof bald darauf allen irdischen Sorgen für immer entrückt. Schon längst hatten bei seinem hohen Alter und seiner körperlichen Hinfälligkeit Freund und Feind sein baldiges Abscheiden vorausgesagt⁴⁾ und es fehlte nicht an nächtlichen Gesichten, welche diese Weissagung zu bestätigen schienen.⁵⁾ Allein die Natur des Bischofs erwies sich doch zäher als man dachte. Von einer Krankheit, die ihn im Herbst 1676 befiel, erholte er sich wieder Erwarten wieder.⁶⁾ Er fühlte sich so von Lebensmuth erfüllt, daß er willig der Prophezeihung eines taubstummen Polen im Gefolge des Kurfürsten von Brandenburg Glauben schenkte, der ihm eine Lebensdauer von 100 Jahren weissagte.⁷⁾ Allein um ein solches Alter zu errei-

¹⁾ L. an F. 1678 Juni 18.

²⁾ L. an F. 1678 Juni 29. — ³⁾ Ebd.

⁴⁾ L. an F. 1677 Jan. 5.

⁵⁾ L. an F. 1677 Jan. 5, 15.

⁶⁾ L. an F. 1676 October 14.

⁷⁾ L. an F. 1677 März 14.

chen, dazu wäre eine geringere Hingabe an die Aufregungen der hohen Politik und die Freuden der Tafel erforderlich gewesen, als sie Christoph Bernhard eigen war. Am 19. September 1678 nahm ihn der Tod hinweg. Es blieb ihm so erspart, den Abschluß des Nismegener Friedens zu erleben, der dem Bischof von Münster den Beistand Hollands, Spaniens und des Kaisers entzog und ihn wie den Kurfürsten von Brandenburg aller der durch die Politik der letzten Jahre errungenen Erfolge beraubte, Christoph Bernhards Nachfolger Ferdinand von Fürstenberg mußte wenige Monate später, am 29. März 1678 mit Schweden und Frankreich einen Vertrag abschließen, durch welchen er alle in Bremen und Verden gemachten Eroberungen aufgeben mußte und nur bis zu der Zeit, da Schweden die ihm als Kriegskosten auferlegten 100,000 Rthlr. gezahlt haben würde, das Amt Wildeshausen pfandweise erhielt. So hatte die kriegerische Politik des Bischofs, die so lange drückend auf dem Lande gelastet hatte, doch diesem schließlich keinen greifbaren Nutzen gebracht. Die unnatürliche Rolle, welche dies kleine Territorium Dank der Kriegslust seines Fürsten eine Zeitlang in den Welthändeln gespielt, war mit dem Tode desselben unwiderruflich zu Ende.

Verzeichniß

der citirten Werke und Archive.

- Von Alpen: *de vita et rebus gestis Christophori Bernardi.*
- Depping: *Geschichte des Kriegs der Münsterer und Kölner im Bündniß mit Frankreich gegen Holland.* Münster 1840.
- Droyßen: *Geschichte der preußischen Politik,* Bd. III.
- Grimoard: *Collection des lettres et mémoires du maréchal de Turenne.*
- Großmann: *Der kaiserliche Gesandte Franz von Lisola im Haag 1672—1673 (Archiv für Kunde öesterreichischer Geschichtsquellen* Bd. 51).
- van Kinderen: *De Nederlandsche Republiek en Munster gedurende de Jaren 1666—79.* Leiden 1874.
- Rödiger: *Geschichte von Hannover und Braunschweig (Publicationen aus den preußischen Staatsarchiven* Bd. 20) Bd. I. Leipzig 1884.
- Micus: *Denkmale des Landes Paderborn von Ferdinand Freiherrn von Fürstenberg.* Paderborn 1844.
- Mignet: *Negociations relatives à la succession d'Espagne.*
- Peter: *Der Krieg des großen Kurfürsten gegen Frankreich.* Halle 1870.
- Pufendorf: *De rebus gestis Friderici Wilhelmi.*
- Tüding: *Geschichte des Stiftes Münster unter Christoph Bernhard von Galen.* Münster 1865.
- Urkunden und Altenstücke zur Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg.
- Wiens: *Sammlung fragmentarischer Nachrichten über Christoph Bernhard von Galen* Bd. I. Münster 1834.
- Berlin G. St.-A. Geheimes Staats-Archiv zu Berlin.
St.-A. Münster. Staats-Archiv Münster.

T o r d a n F ü r s t e n b e r g

1663 August 30.

Berichtet über ein Gelage bei Christoph Bernhard, bei welchem Graf Galeato Gualdo¹⁾ sich in Lobpreisungen Ludwigs XIV. ergangen und dessen Partei selbst gegenüber dem römischen Stuhl vertreten habe, sehr zum Verger des Bischofs.

Caeterum Cosveldense iter Princeps libertius suscepit, quia Comitis Galeati Gualdi omnino pertaesus eius consortio se quamprimum expedire cupiebat. Quanquam enim descriptionem urbis ac rerum Monasteriensium amplissimis Principis encomiis refertam compo-suisset,²⁾ minimi tamen satisfecit. VI Cal. Sept. ubi accubuimus, Princeps ingenita et exercita solertia statim Comitem et Doctorem Hosaeum Lichtensteinensis Dynastae³⁾ legatum et Plurenium militiae ducem⁴⁾ exercitata disputatione commisit ac fervente convivio et altercatione, ubi Gualdus incaluit, de dissidio Summi Pontificis Regisque Galliarum⁵⁾ sermonem iniecit. Tum Gualdus Pontificis quidem causam praedicare, vires autem contemnere, Gallicas opes, arma, foedera immensum extollere, Regem illum Carolo Magno longe potentiores, pecunia et copiis affluentem, quinquaginta militum millibus absque ullo suo incommodo Hesperiae immittendis munimenta illa et arces Italicas evertendas sibi proposuisse, ut quandocumque collibuerit, revertenti pateat Italia eiusque Principes Gallicam aulam sequi regemque venerari condiscant. Obiicienti Hosaeo

¹⁾ Galeato Gualdo Priorato bekannter Geschichtsschreiber, geb. 1606 zu Vicenza. † 1678.

²⁾ Enthalten in Descriptions des principales villes d'Allemagne, des Pays. Bas et de l'Italie.

³⁾ Hartmann. — ⁴⁾ Pleuren, münsterscher General.

⁵⁾ Der bekannte Streit.

rempublicam Venetam id minime passuram, Quamvis, inquit, respublica Veneta Pontifici accedat, nihilominus vincetur, nihil est enim illa respublica nunc egenius, cuius ego ipse sum testis, qui omnem Germaniam veluti mendicabulum oboeo et pro afflita atque ob Turcicum bellum lapsa respublica stipem corrogo. Sed etsi Principes Italiae Gallorum impetum sustinere possent, pro Pontifice tamen opes vitamque suam non profunderent, quippe reipublicae ecclesiasticae nimium crescentis adeoque suspectae diminutionem non abnuentes. Minime haec placebant Principi, qui sermonem illum interrumpens hanc thesem proposuit, quodnam esset universale commodum seu ratio status totius Europae? Perculsi improvisa interrogatione, ubi paulisper se collegit, Honor Dei, respondit. Tum Princeps, nunquid autem honor Dei Catholicae religionis propagationem ac haeresum extirpationem complectitur? Concedente Gualdo subiunxit, qua vero ratione magis increset religio Catholica florentene ac vigente respublica Ecclesiastica an iacente et afflita? Catholicae quidem religioni conductit amplitudo ac dignitas Ecclesiasticae reipublicae, respondit Comes: ergo, subintulit Princeps, et honori divino ac rationi status totius Europae conductit. Imo vero, inquit Gualdus, si Ecclesiastici rerum divinarum satagerent; nunc vero, quae sua sunt, quaerunt et annituntur, ut ditescant et suos ditent. Subiecitque Italicum adagium „Sapete che adoro? Oro.“ Tum Princeps consurrexit et mensam atque colloquium abruptit mihi postea significavit, hominem sibi iniucundum Gallis obnoxium et exploratorem ac muneribus indignum videri; ego tamen Principi demisse suasi, ut hominem historicum scriptis libris clarum atque commentarios de itinere suo dubio procul editurum ac Reginae Sueciae vel ipsimet reipublicae Venetae dicaturum sibi familiaeque suae obstringeret et venalem ut videretur vocem et calatum exiguo impendio emercaretur, non vanae gloriolae causa, sed ne veras ac debitas virtuti landes apud alias nationes reticeret aut rem Monasteriensem odio vel male dicendi libidine sugillaret. Videbatur Princeps hoc sermone nonnihil inflecti, quod tamen factum sit,

pro certo non comperi, valde tamen vereor, ne ad Osnabrugensem Principem, (quo se cogitare significavit) aptis sarcinulis et expeditis proficiscatur.

Torck an Fünstenberg

1665 August 13. Minden.

Licentiat Meiners,¹⁾ der Vertraute des Kurfürsten ist bei ihm gewesen und hat sich beklagt, wegen der durch den Bischof von Münster herbeigeführten Vorfälle zu Hörter, über die Torck gleichfalls seine Unzufriedenheit äußert. Dagegen röhmt Meiners den Bischof von Paderborn.

Licentiat Meiners der intimus des Brandenburgischen Kurfürsten sei auf der Reise nach Berlin bei ihm gewesen und habe sich über den Bischof von Münster beklagt:

arma enim Monasteriensia iam suspecta evadere et an in Batavos vel Augustanae Confessionis homines cudentur, incertum esse. Quippe ante paucos dies occupatam Huxariae D. Petri ecclesiam electis per vim Evangelicis, qui ad audiendum verbum Dei convenerant et Monachis introductis; Syndicum civitatis eam violentiam deprecari aggressum a Tribuno Nagell²⁾ interfici iussum et militem qui homini pepercerat, gravissime obiurgatum ideoque miserum oratorem fuga et exilio salutem quaerere coactum. Haec a D. Kannenbergh³⁾ sibi et D. D. Spahreo⁴⁾ et Ellero⁵⁾ supremis vigiliarum praefectis enarrata non posse sic abire; maiorem in modum commovendum esse Electorem et una cum aliis arma circumspecturum, nisi Princeps Monasteriensis, quo iure rem tantam aggressus sit atque perfecerit, pallam faciat. Obstupui ego, nihil enim hac de re audieram et etiamsi liquidissimum ius habuisse Princeps ad eam ecclesiam occupandam, tamen id hac tempestate

¹⁾ Der bekannte kurfürstliche Rath Franz Meinders.

²⁾ Münsterscher Oberst.

³⁾ Brandenburgischer Generallieutenant Gouverneur von Minden.

⁴⁾ Sparr brandenburgischer Generalfeldmarschall.

⁵⁾ Brandenburgischer Generalwachtmeister.

importunum mihi videbatur, neque enim expedit ei adsimulari, de quo scriptum legimus: manus eius contra omnes et manus omnium contra eum. Meiners sagt fernier; optime facturum Principem Monasteriensem, si huius consilii sui rationes Electori Brandeb. et aliis primariis Evangelicis Principibus exponeret et gliscentes de armis ipsius sinistras suspiciones reprimere conaretur. Quod si itaque C. V. (quam D. Meiners summopere laudabat et Ser Electori carissimam esse affirmabat talenque indolem Principi Monasteriensi precabatur) aliquid hac de re cogniti atque comperti habeat, id mihi communicari humillime peto, metuo enim, ne quid res Catholica detrimenti capiat, si potentissimi Electoris generosa mens fervidis relationibus inflammatur.

Torck an Wilhelm von Fürstenberg¹⁾

1665 September 18. Arx nova ad Confluentes Lupiae et Alisonis.

Erwägungen, die für einen Krieg gegen Holland und ein Bündniß mit England sprechen. Sendung des P. Joseph nach England, dann des Alexander von Wreden,²⁾ Auf Rath des Drostes von Aissen, des Bruders von Christoph Bernhard, stellt man erst übertriebene Forderungen, um die Sache zum Scheitern zu bringen, da aber England auf diese eingeht, kann man nicht mehr zurück. Auf seinen, Torcks, Rath, erst die Meinung des heiligen Batters einzuholen, habe der Bischof nicht gehört, sondern im Geheimen unter Mitwissen Weniger das Bündniß mit England geschlossen.

Reverendissimus ac Celsissimus Episcopus, Princeps ac Dominus noster Ferdinandus, postquam me statio tempore ad Padibornensem ecclesiam et Capitulum generale accedentem solita benignitate excepit, multa de Republica Monasteriensi, ubi crebrescere sonitus armorumque ingruit horror, mecum collocutus

¹⁾ Bruder Ferdinands, Dompropst zu Münster.

²⁾ Heinrich Alexander von Wrede, Domcapitular zu Minden.

³⁾ Heimich von Galen.

iussit, ut ea, quae partim ab ipso Principe Monasteriense, partim ab ipsius intimis acceperam, ad te perscriberem, quod ego salva obedientia tanto Principi debita detrectare non potui, praesertim cum mihi pro amicitia nostra apud te praefari liceat, me forte multis in rebus hallucinantem ferendum tamen esse eo, quod arcanis consiliis non interfuerim, multo minus sententiam dixerim et forsitan ea, quae mihi ostensa sunt, per vitium quoddam opticum aulica vafritie mihi obiectum alienis figuris atque coloribus fucata spectaverim. Posteaquam Brittanos cum Batavis serio bellum gerere mundo innotavit, Princeps Monasteriensis Religionis Catholicae propagandae ac Terrarum ad Ecclesiam Monasteriensem pentinentium, quas Batavi contra ius fasque detinent, recuperandarum cupidissimus secum agitare coepit, quid hac tempestate fieri oporteret, cum atrocissimo bello sese implicare et Monasteriensem Provinciam Batavis imparem ac patentem velut infirmum animal rugienti leoni obiicere periculosissimum, contra vero tali rerum articulo quietem agere et praeclaram occasionem avitae possessionis recuperandae nunquam forte reddituram negligere non solum vile et abiectum, sed etiam desperationi proximum consilium videretur; eas esse Britanniae vires, eum situm Insulae potentissimae praevetendis Batavis maxime opportunum, ut ipsos cedere necesse sit et iniquis etiam conditionibus pacem redimere, ne omnem navigationem atque commercia, hoc est animam Reipublicae suae amittant. Nullum ipsis auxilium a Gallia, cui minime expeditat tueri Rempublicam consiliis Gallicis de proferendis quandoque Regni finibus et Catholico Belgio Coronae adiiciendo vehementer adversaturam, imo semper et ubique Terrarum suspectaturam, Gallicas opes earumque incrementa vel oculte vel palam impedituram, ne formidabilis potentiae mole tandem in caput suum haud innoxium irruente opprimatur. Verisimilius autem esse Gallos una cum Brittannis infesta arma Batavis illatus, ut ipsi divisis inter se quaestuosissimis navigacionibus opes orbis terrarum ad Batavorum littora hactenus appulsas partiri possint. Nec ipsosmet Batavos suppetias Regis Galliarum serio implorare, cum neque

terrestri exercitu neque pecunia indigeant, classem vero auxiliarem Britanniae victricem a Gallia expectare non possint. Jam vero Suecos ob iniurias superiori bello Polonico Cimbricoque acceptas¹⁾ Batavis adeo inimicos esse, ut omnino ad eorum perniciem conspiraturi videantur. In hoc autem orbis concussi motu et Imperii maritimi transeunte fortuna velut in ludicro certamine desidem spectare pugnantes nihilque moliri ignaviam esse, Monasteriensi Reipublicae exitiosam, cui flagrante bello omnes insultaturi sint, ut iis contingere solet, qui omnibus praedae sunt, quia neminem offendendum esse existimant; si vero inter Britannos Batavosque pax coeat, quod ob utriusque Reipublicae rationes verissimum videatur, tum vero Batavos ab omni parte securos vetus pariter ac recens odium in Provinciam Monasterensem effusuros, quippe qui et eam antehac saepe populati sint et civitatem Monasterensem manifeste perduellem foverint²⁾ ac prope pe terint, dein Dyllianam arcem³⁾ in Orientali Frisia auctoritate Caesaris occupatam vi adorti in potestatem suam redegerint, Terras ad Monasterensem Ecclesiam spectantes ac imprimis Borckelohensem Dynastiam⁴⁾ contra ius fasque teneant, imo propter eius provinciae redditus ante complures annos ab Episcopo Monasteriense optimo iure perceptos multa millia repetant atque omnino persuasum habeant, si Monasterensi Episcopatu potiri possint, se terra pariter ac mari invictos fore, cum ex solis Ecclesiasticis bonis ingentem equitatum, quo hactenus maxime indiquerint, sustentare queant. Si vero tale cum Britannis foedus posset feriri, ut nulla pax nisi redditis rebus Episcopo Monasteriensi iisque semper salvis ac tutis coalescat, interea miles pecunia Britanna scribatur et sustentetur, quid unquam Reipublicae Monasterensi optatius accidere posse? Vicit haec sententia in animo Principis bellicosi et occulce missus est ad

¹⁾ In ersterem Kriege hatten die Holländer Danzig, im zweiten die Dänen gegen die Schweden unterstützt.

²⁾ S. Tüding S. 28 ff.

³⁾ Dieler Schanze s. Tüding S. 121.

⁴⁾ s. Tüding S. 114—20.

Regem Britannicum vir egregius ex D. Benedicti familia ac Monasterio Lemspringensi Dioecesis Hildesimensis P. Josephus, natione Britannus, qui dextere cum Rege negotiatus consilium Principis Regi probari ac Legatum omnibus mandatis ad foedus feriendum necessariis instructum quamprimum esse mittendum renuntiavit. Ubi haec rescivit Assensis Dynasta Principis germanus frater, totam rem dissuadere aggressus est et commoto maiorem in modum Principi tandem persuasit, ut tantam pecuniam talesque conditiones a Rege postularet, quas eum initurum esse haud verisimile videtur, atque ita periculo negotio honeste se expediret. Missus est itaque in Brittaniam Alexander a Wreden meus in Capitulo Mindensi collega una cum memorato Patre Josepho: Qui cum eas conditiones, quas Dynasta Assensis reiiciendas arbitrabatur, proposuissent, Rex ingenti tum proelio Victor statim assensus est omniaque triumphali animo liberalissime promisit, mox quendam ex intimis suis vulgari habitu cultuque semet occultantem ad Principem misit, qui omnia conficeret. Tum vero res ultra sustineri non potuit eoque descensum est, unde revocare gradum iam non licet veluti iactis in praefectus corporibus nulla libertas est et eo non licet non pervenire, quo non ire licuisset. Non possum diffiteri Principem hac de re non semel mecum collocutum, sed velut adhuc longe distante ac rudi indigestaque mole, ego vero ei persuadere conatus sum, ut nihil occiperet, antequam cum Sanctissimo Domino nostro eiusque ad hasce Regiones Apostolico Nuntio, viro omnibus laudato, consilium communicasset; si enim Alexander assentiretur, non solum divinae Maiestatis in gravissimo negotio voluntatem nobis revelandam, sed etiam pro evertendo illo omnium haereseon receptaculo ac nido Sanctae Sanctae Sedis auxilium nobis praestore. Hoc scilicet eo pertinebat, ut interiecto temporis spatio cruda consilia maturescerent et omnibus belli suscipiendi gerendique rationibus Alexandri septimi totius Reipublicae Christianae gnari ipsiusque solii aeterni adynatis, quid sequendum fugiendumque esset, liquidius patesceret et futuri temporis exitus melius divinaretur. Sed iam perspicio, id nimis longum fuisse

properanti et fractos adverso Marte Batavos quamprimum a Rege Britaniae pacem petituros ac imperata facturos esse credenti, quod etiam particeps Secretorum¹⁾ Supremi Cancellarii²⁾ Regii vir Catholicus Vredemio firmaverat ideoque mature facto opus esse monuerat. Acta itaque res est Monasterii Secretiori Senatus vocatis aliquot Praelatis et Canonicis, cui ego non interfui ideoque scire non possum, quam quisque sententiam dixerit, sed arma deinceps comparata, ictum cum Britannia foedus (nescio quibus conditionibus aut quomodo impletis) exercitus undique collectus, vexilla ad IV Jd. Sept. solenni ritu benedicta praebitumque Tribunis epulum, dein prid. Jd. Sept. educta tormenta, jactam esse aleam et propinquam belli tempestatem denuntiant, sane si omnia adessent, quae nullatenus defutura augurati sunt homines, videlicet Galliae ac Sueciae in Batavorum perniciem consensus, Veteranus miles a Caesare ac Electoribus Moguntino Trevirensi ac Bavarо, incorrupta Britanorum felicitas et ingenti nostro exercitui alendo sufficiens ac parata pecunia, nihil metuerem. Jam vero unus Episcopus cum potentissima Republica veluti David cum Philisteo gigante mihi congressurus videretur, cui ut adsit idem Deus exercituum, qui infirma mundi elitit, ut fortia quaeque confundat, omnibus votis ac suppliciis obsecrandus est. Interea tu vale ac vive felix, in alma Urbe et in Alexandri Opt. Max. sinu tectus quiesce, dum nos terribiles visu formae lethumque laborque ciscumsistunt.

Fürstenberg an Tordt.

D. D.

Schreibt über den Beginn des holländisch-münsterschen Krieges und warum er selber den Bischof von Münster nicht offen unterstützen könne.

Ex literis tuis in arce S. Ludgeri 18. Septemb. datis iactam esse aleam bellumque Batavis indictum et

¹⁾ Staatssekretär Arlington.

²⁾ Großkanzler Clarendon.

propediem duobus in locis infesta signa inferenda esse cognovi. Adsit vobis Deus exercituum, qui frequenter infirma mundi elit, ut fortia quaeque confundat, et parva manu saepe immensas opes evertit. Verum enim vero satis mirari non possum Episcopum ac Principem Monasteriensem aegre ferre et coram intimis queri, quod a me adeo deseratur, ut milites promissi etiam ad interpositam fratris fidem operam militarem exhibituri non sint nisi anticipato aliquot mensium stipendio, quod etsi antehac promissum, nunc tamen haud exigendum esse videatur, ne alii milites idipsum postulaturi tumultuentur. Ego amicitiam Domini ac fratris mei Episcopi et Principis Monasteriensis omni semper officio colui cumque ingentem hunc exercitum arcano consilio undique compararet, in hac provincia tantum ei militem scribere, quantum loci conditio pateretur, indulsi, praeterea binas cohortes corporis mei custodes a me dimitti sibique tradi postulanti sum assensus, certis tamen conditionibus, quarum princeps fuit anticipatio quadrimestris stipendii, tum ut fortibus viris ac bene de me et universa republica Christiana meritis paterne prospicerem, tum ut ipsis Monasteriensia stipendia merentibus ego interim pecunia iisdem pendi solita alium militem corporis mei custodem paulatim conducerem. Haec pacta conventa et ab Episcopo Monasterensi non solum viva voce sed etiam tribus ad me scriptis epistolis probata adeoque veluti triplici funiculo colligata rumpi non possunt. Neque hoc rerum statu temperamentum aliquod mihi occurrit. Longe enim nunc alia rei bene gerendae ratio est, quam ante fuit. Licuit mihi copias meas vobis transcribere, dum arma vestra pluribus adhuc suspecta ac formidata, sed nemini palam infesta erant. Nunc vero indicto publice bello potentissimis ordinibus foederati Belgii vel directe vel oblique vobis assistere ac in eandem aream descendere et immane Batavorum odium in me meosque concitare mihi non absque Capituli mei assensu licet, quem nullatenus impetrandum esse perspicio. Quod autem istic non nemo rebus ita constitutis privatas offensas reipublicae nondonat rerumque vestrarum satagit, recte et pro muceris sui ratione facit, quanquam ob suas etiam ratio-

nes atque fortunas aliter facere nequit, quae corruente (quod absit) republica Monasterensi stare non possunt. Ego vero cum Domino meo Episcopo Monasterensi sim et semper fuerim amicissimus, nullas offensas habeo, quas ipsi condonem, sed eam personam sustineo, ut invito Capitulo meo vobiscum in scenam prodire non possim. Quod si Comes Waldeckius¹⁾ huic maximo ac gravissimo bello implicitus fortuna vobis favente perverteretur, profecto nec mihi nec ecclesiae meae flebilis occideret. Tu vero pro tua prudentia ac iuris peritia satis intelligis, quam caute ac circumspecte mihi gradiendum sit, ne ab hominibus litem de Comitatu Pyrmontano trahere cupientibus de vi apud Caesarem reus fiam. Caeterum hoc tibi et domino meo Episcopo Monasterensi persuadeas velim me nullum officii genus, quod absque periculo ecclesiae meae et salva iurisiurandi religione ipsi a me praestari poterit, esse praetermissorum. Vale.

Torß an Fürstenberg.

1665 Oct. 6. Minden.

Berichtet über brandenburgische Rüstungen. Der Kurfürst von Brandenburg sei nach verschiedenen Berichten für den Bischof von Münster jetzt günstiger gestimmt. Schmising berichtet aus Paris, daß von Frankreich jetzt nichts zu fürchten sei.

Nos iussu eiusdem Serenissimi cohortem equitum scribere cogimur aliisque omnibus Brandenburgicis provinciis equestrem militiam imperatam esse accepimus. Attamen Elector Principi Monasterensi non videtur inimicus esse futurus, nam Tribunus quidam Schwerinii²⁾ amicus, cum eum per literas consuleret, an sub foederati Belgii ordinibus vel Principe Monasterensi hac tempestate stipendia merere expediret, responsum tulit Monasterensi potius militandum esse. Et Kannenber-

¹⁾ Georg Friedrich von Waldeck.

²⁾ Der Minister Otto von Schwerin.

gius noster nuperime Syndico nostro in aurem, Quam vellem, inquit, illum Principem egregie vincere, ut universus orbis agnosceret equestris ordinis viro tantam indolem animumque inesse, ut cum potentissima republica bellum gerere possit. Confrater meus Joannes Adolphus Schmisingius¹⁾ ad me scribit accepisse se litteras a fratre suo Commendatore²⁾, quibus a rege Galliae se benigne auditum et nihil ex ea parte terrarum periculi impendere renuntiet.

T o r d a n F ü r s t e n b e r g .

1665 Oct. 13. Minden.

Nach dem Bericht des Amtmanns Sack habe sich der Kurfürst von Brandenburg über Fürstenberg sehr günstig geäußert.

Der Amtmann von Hausberg. Friedrich Sack, der beim Kurfürsten gewesen, dixit cubiculario meo auditam esse vocem Electoris, qua Celsitudinem vestram sibi carissimam esse neque ullum deinceps foedus nisi vestra Celsitudine inclusa icturum testatus sit.

T o r d a n F ü r s t e n b e r g .

1665 Oct. 23. Minden.

Unterredung des Dechanten mit dem Kurfürsten von Brandenburg. Letzterer bietet seine Vermittlung zwischen Holland und Christoph Bernhard an, er will dem Buzug der Hülfsvölker des ersten keinen Vorschub leisten. Er ist gegen einen rein evangelischen Bund, will in einen solchen auch Köln, Trier und Paderborn mit einschließen. Er wünscht eine Zusammenkunft mit Fürstenberg.

D. Decanus huius Ecclesiae³⁾ Halberstadio reversus narravit mihi se una cum Domino Deutz ab Halberstadiensi capitulo ad Seren. Electorem Brandenburgi-

¹⁾ Domherr zu Minden und Münster, Propst von St. Mauriz.

²⁾ Friedrich von Schmising, Maltesercomthur.

³⁾ Jodokus Eduard Brabek, Domdechant zu Münster.

cum in arce Gruningana¹⁾ paulisper quiescentem esse missum ac summa benignitate exceptum Electorem per tres horas de republica sapientissime disserentem audiisse. Deploraverat calamitatem Germaniae relabentis in turbas et, siquidem ipse nonnullorum consiliis acquiescere vellet, universalis rursus bello conflagraturae. Sibi vero pacem et quietem unice cordi esse ipsiusque Monasteriensis dioeceseos salutem, quamvis Episcopus id minime mereatur. Interrogatum a se Brabeckium, an sua intercessione imminentis bello posset occurri, daturum enim se operam, ut Batavi Monasteriensibus satisfacerent, respondisse nondum eo rem esse proiectam, ut Princeps Monasteriensis eam interpositionem aspernaturus videretur, at paucis post diebus Episcopum fines Batavorum infesto exercitu irrupisse nuntiatum. Nihilominus se neque Duci Luneburgico Batavis opitulaturo²⁾ neque Hassis quinque militum milia sibi pollicitis, si coniunctis viribus laboranti Belgico foederato subvenire decerneret, assensum, (quanquam nihilominus comes Waldeckius duo milia ab ipsis impetravit) imo vero cum in conventu Saxonum³⁾ id nunc maxime agatur, ut omnes Evangelici Catholicis exclusis in arctum foedus coalescant (nam et ipsum Electorem Saxoniae⁴⁾ iratum esse Moguntino,⁵⁾ quod multa sibi a Reifenbergio⁶⁾ promissa minime praestita sint) se legato suo in mandatis dedisse, ut ipsis tale foedus persuaderet, cui principes etiam Catholici pacis amantissimi includantur, videlicet duo Electores Coloniensis ac Treverensis et Princeps Paderbornensis. Denique omnia sua consilia pacem et quietem spectare et in hoc itinere cum Electore Coloniensi et C. V. loqui cupere. Respondit Decanus noster C. V. nihil magis desiderare, quam ut eius serenitatem Paderbornensem dioecesis transeuntem hospitio posset excipere, cui Elector nihil

¹⁾ Groningen bei Halberstadt. Der Kurfürst war auf dem Wege zum Hoflager in Cleve (Droysen III. 3 S. 121).

²⁾ Ernst August (Droysen S. 115). ³⁾ Welcher ist gemeint?

⁴⁾ Johann Georg. — ⁵⁾ Johann Philipp. — ⁶⁾ mainzischer Staatsmann.

quidem aliud quam valde sibi properandum esse repli-
cuit, sed flexo in risum ore id sibi pergratum fore satis
ostendit. Torck hofft sehr auf eine solche Zusammenkunft.

Torck an Fürstenberg.

1665 Nov. 24. Minden.

Günftige Neußerungen des Kurfürsten von Brandenburg über Fürstenberg, die derselbe zu Lippstadt gethan. Stand des englisch holländischen Krieges. Nachrichten der Abteißen von Herford hierüber. Haltung des Kurfürsten und der braunschweigischen Fürsten.

Caeterum Illustrissimae C. V. magnopere gratulari oportet, quod memorato Serenissimo¹⁾ nuper cumulatissime satisfecerit. Ipse enim legatis ordinum huius provinciae Lipstadii perbenigne auditis cum ad proposita respondisset, ultiro de C. V. dicere orsus: egregius, inquit, est Princeps iste Paderbornensis, ego penitus eius amore sum captus; tota quoque aula C. V. summis laudibus extulit seque liberalissime tractatam esse praedicavit. De rebus Monasteriensibus et Batavicis C. V. certiora ac recentiora, quam hinc perscribi possint, habere non dubito. Ego summopere sum gavisus, cum intellexi legatum Britannicum²⁾ Lipstadii in aula Brandenburgica dixisse videri sibi bellum inter Britannos ac Batavos haud ultra duos menses duraturum iamque legationem extraordinariam ad Regem Britanniae ab his adornari. Sed Batavico bello Gallicum facile successorum, eo enim Britannorum animos mirifice propendere: Quinimo Princeps Elisabeth designata abbatissa Herfordensis ante paucos dies Herio dixit habere se literas ab Electore Palatino fratre suo³⁾, quibus ingentem exercitum Britanicum quamprimum in naves imponendum et in continentem traiciendum esse confirmet ducemque fore Principem Robertum.⁴⁾ Interea noster Elector hactenus auxiliaribus Gallorum copiis transitum negat et cum Principe Monasterensi ita convenit, ut ab huius milite nullae in Cliviam et Marchiam excur-

¹⁾ Dem Kurfürsten von Brandenburg.

²⁾ Harry Vane. — ³⁾ Karl Ludwig. — ⁴⁾ Rupert von der Pfalz.

siones fiant neque Wesalia, Embrica aut Raesa quicquam patiantur ideoque vicissim a Batavis postulat, ut ex iisdem oppidis nullum Principi Monasteriensi detrimentum inferatur. Brunsvinces fratres Georgius Wilhelmus et Ernestus Augustus haud videntur quietem acturi, nam ii, qui ab exsequiis Principis Christiani Ludovici¹⁾ reduces hac transiere, nuntiant plurimos duces Cellis tuisse et ad scribendum militem Batavica pecunia instructos abiisse. Osnabrugensi quoque provinciae tributum ingens propediem fertur imperandum videlicet in singulos menses sedecim millia Imperialium super illud vectigal, quod ex pecoribus cogitur et annuatim ad centum millia excrescit.

Torck an Fürstenberg.

1666 Febr. 23. Minden.

Bericht Kannenbergs über die am Brandenburgischen Hofe empfangenen Eindrücke. Christoph Bernhard müsse die vom Kanzler Jena überbrachten Friedensbedingungen annehmen, sonst sei das Schlimmste zu befürchten. Torck preist den Entschluß Fürstenbergs sich neutral zu halten, hofft, daß für denselben noch andere Fürsten, insbesondere Johann Friedrich von Hannover, zu dem er demnächst reisen wolle, zu gewinnen seien. Bündniß der Schweden mit England, der Dänen mit Holland. Bedrückungen Wrangels in Bremen.

Paucis Ill. C. V. significo Ducem nostrum Kannenbergium ab aula Brandenburgica ante paucos dies rediisse, ex quo cognitum est Electori fixum esse, nisi Princeps Monasteriensis conditiones pacis a Cancellario Jena²⁾ propositos accipiat, expedire arma viresque suas cum Batavis consociare. Fervent hic alibique delectus et duo equitum milia duce Luastio propediem Visurgim apud Osenam³⁾ oppidum in regione Brunsvensi transibunt et in Marchiam Cliviamve proficiscentur, praeterea aliquot adhuc legiones scribentur, ita ut Batavi cum

¹⁾ Im März 1665.

²⁾ Kanzler zu Halberstadt. Ueber seine Sendung s. Tüding S. 142.

³⁾ Ohjen an der Weser.

Gallis septendecim millia, Serenissimus noster duodecim millia, Luneburgici Principes pariter 12000 in campum educere adeoque quadraginta circiter armatorum milibus Monasterienses adoriri possint. Extremum itaque discrimin Principi Monasterensi impendet, qui nullus dubito quin secundum pectus excutiat et variis argumentis tracratum pacis extrahere et immitem capiti suo tempestatem remorari nitatur, sed apud Cancellarium Jena oratorem iuxta facundum ac vehementem vix erit locus ambagibus. Quam ab rem aut propere accipienda pax aut vincendum aut moriendum. Videtur enim mihi D. Jena, velut olim legatus ille Romanus Carthaginiensibus,¹⁾ ita Principi Monasterensi pacem et bellum in sinu afferre, ut sumat utrum libuerit. Quam bene C. V. sibi suisque consuluit, quod medium se gesserit et porro gregi suo tantummodo conservando bonus revera Pastor invigilare constituerit! Faxit Deus, ut plures Principes praesertim vicini in idem propositum conspirent. Ego Deo bene volente statim post primam Dominicam quadragesimae ob huius Capituli negotia ad Serenissimum Ducem Joannem Fredericum²⁾ proficiscar, quamobrem si C. V. mihi aliquid mandare dignet, id humiliter exspectabo. Vrangelius³⁾ Bremensibus ducenta Imperialium millia imperasse fertur, si imminentem alioquin calamitatem avertere ac depacisci velint. Quo deinde arma versurus sit, non liquet. quotidianis tamen sermonibus Batavos acerrime insectatur et praeterea satis constat Suecos cum Britannis foedus iniisse ac Danos cum Batavis, quos ego, nisi Suecos metuerent, tot praesentissimos Principes atque exercitus adversus episcopum Monasteriensem armaturos esse haud crediderim. Utinam Princeps Monasteriensis consiliis pacificis C. V. per D. fratrem Joannem Adolphum suggestis (de quibus C. V. novissime ad me scribit) obsequatur! Sed metuo indolem ipsius et nova fortasse sociorum promissa et inextricabiles difficultates, quis enim stipendia militibus debite pendet, ut absque seditione exuctorari possint? quis fidem dabit pacem firmam

¹⁾ 218 v. Chr. Quintus Fabius. — ²⁾ von Hannover. — ³⁾ Schweidischer Feldherr S. Köcher S. 456 ff.

inviolatamque fore adversus Britannos, si forte victores
violati foederis poenas expeterent aut ipsos mete Batavos si hoc bello defuncti odium alta mente repositum
exsererent?

Torc an Fürstenberg.

1666 März 7. Minden.

Gefährliche Lage wegen der Kriegslust Christoph Bernhard's. Vielleicht werden auch die Kaiserlichen bald losbrechen. Kannenberg hat dem Grafen Königsmark¹⁾ zu Rinteln gesagt, die benachbarten Fürsten könnten die Bedrückung Bremens durch Wrangel nicht länger dulden. Torc stellt dem kriegslustigen Christoph Bernhard den friedfertigen Fürstenberg gegenüber.

Hic talia a nobis postulantur, ut, nisi pax coniat, funditus nos perire necesse sit. Magnam quidem mihi spem faciunt litterae intimi consiliarii, sed metum iniicit indoles Principis, fortasse non tam pacem quam cunctationem et moras quaerentis. Multi enim arbitrantur Austriacos quoque tempus redimere, (quoniam dies mali sunt) ut primum sponsam domum deducant,²⁾ postea in bellum prorupturos. Comes Konigsmarckius hic et Rintelii fuit ante paucos dies, cui legatus noster Kannenbergius insinuavit haul passuros esse vicinos Principes Bremam a Vranelio sub iugum mitti. Tument negotia et bellum parturiunt. Quapropter C. V. et hortor et rogo, ut identidem Monasterii ad restinguendum incendium aquam affundat. Quam saepe ego recordor dicti Ferdinandi III. sapientissimi Imperatoris eam videlicet esse indolem Principis illius, qua totam Germaniam bello implicare valeat. Sed, Laus Deo! Celsitudini quoque Vestrae suppetit ingenium, quod eandem pacificare possit. Deus Opt. Max. C. V. eum in finem servet incolumen ac uti Burrus et Seneca olim in Imperio Romano diversis actibus ex aequo pollebant, ita illius lauream Principi Monasterensi, huius vero adorem C. V. largiatur.

¹⁾ Kurt Christoph. ²⁾ K. Leopolds Hochzeit mit Margarethe Theresia von Spanien fand zu Ende des Jahres statt (12. Dec.).

Torck an Fürstenberg.

1666 März 7/17.

Bericht über eine geplante Reise an den Hof des Herzogs Johann Friedrich von Hannover.

Accepi litteras Ill. C. V. ac mandata ad serenissimum ducem Joannem Fredericum et extemplo misi Hannoveram certum hominem, ut velut huius capituli causa rescirem, an princeps forte alio profecturus esset. Renuntiatum est eum et consiliarios hac septimana se non esse commoturos. Itaque cras proficisci cogitabam, sed gravissima negotia syndicum detinent, perendie tamen vel ad summum die Sabbati abibimus.

Torck an Fürstenberg.

1666 März 17/27. Minden.

Bericht über seine Reise nach Hannover.

Acceptis Illustrissimi C. V. mandatis quamprimum hinc expedire me potui, ad Serenissimum Ducem Joannem Fredericum proiectus sum. Hannoveram veni 11/21 Martii una cum Syndico huius capituli ac postridie redditis Capitularibus literis audientiam principis posci, qui eo die occupatus in sequentem nos distulit et pro sua eximia benignitate maiores quam legatis Capituli deberentur honores nobis exhibuit. Nam curru suo ac nobili aulico ad aedes nostras misso circa meridiem nos in palatium deduci curavit. Ibi ab omnibus fere aulicis honorificentissime excepti atque in cubiculum principis introducti remotis arbitris auditи ab ipso met Serenissimo exoptatum responsum tulimus. Nam et gratulationem nostram sibi gratissimam esse et petitionem aequissimam videri respondit. Petebamus autem, ne deinceps (ut sub priori regimine factum fuerat) ob debita totius provinciae Mindensis solius Capituli reditus in Calenbergensi provincia provenientes importunis creditoribus adiudicarent. Tum ego epistolam C. V. protuli dixique C. V. mihi mandasse, ut eam ipsimet Serenissimo redderem eiusque iussa humiliter exciperem, quibus si ante prandium me dignari vellet,

extemplo me prompturum ea, quae in mandatis habem, sin minus, me tempore a C. S. profigendo adfuturum. Princeps me statim dicere iussit. Peregi itaque mandata C. V. ut potui tradidique Principi scripta, quae C. V. mihi transmiserat, tum vero Serenissimus ita mihi respondit, ut neque eloquentia maiore quisquam neque comitate respondere potuerit. Amplissimis enim verbis C. V. gratias egit et quia ego eius offensam deprecatus fueram, quod C. V. non publica legatione (ne exiret sermo inter fratres et frivolis suspicionibus ansa praeberetur) sed per me veluti aliud agentem animi sui sensa explicanda duxisset, id sibi in primis placere dixit, quod C. V. hanc methodum delegisset. Caeterum se multo iam tempore C. V. magni fecisse ac singulari amore complexum esse, nunc vero plurimum amare, quod et sibi tot amantissimi animi argumenta ac officia exhibeat et universae Reipublicae ingentis prudentiae specimen ostenderit non immiscendo se novissimis hisce turbis, sed pacem sectando eamque enixe promovendo, quae sibi quoque in votis et nunc in magna spe esset. Quamobrem se de foedere nihil aliud posse respondere quam id, quod Electori Moguntino et Coloniensi eadem de re secum agentibus replicuerit, videlicet immaturum videri negotium, nam etsi pax inter se fratresque suos convenerit,¹⁾ horum tamen animos veluti mare a magna tempestate requiescens fluctibus quibusdam adhuc agitari iisque componendis se nuperime Brunsvici operam dedisse ac porro daturum, neutquam tamen in eas partes transiturum, quas ipsi nunc sequerentur. Interea vero dum et pacem toti reipublicae et universae domui Brunsvicensi ac Luneburgicae pristinam concordiam restituere niteretur, importuna fore nova foedera, quae voluntates sibi reconciliandas magis abalienare possent. Ubi vero destinata provenissent C. V. aliquisque Principibus multo utilius fore cum tota domo Brunsvicensi quam secum hac tempestate separatim foedus ferire. Ego debit is gratiis pro declaracione sapientissimi iudicii peractis aliquid replicandum ratus dixi, si pax conferet, satis temporis ac otii fore, ut de foedere tam

¹⁾ Zu Hildesheim 1665 Sept. 2.

insigni mature deliberari agique posset: nunc vero C. V. de ancipiti pacificationis eventu sollicitam prudentissimum suaे Serenitatis iudicium exquirere, si fors omnia versaret et tam Serenitatis suaे fratres quam alii potentissimi belligerentium partium foederati ad arma pro volarent pacisque tractatus in extiabile bellum desinrent, an ad illum subitum ac horribilem casum se iam tum comparare et in mutuam defensionem conspirare non expediret. Perstitit Serenissimus in ea sententia, quam mihi explicuerat et omnino se pacem sperare ideoque foedus adhuc immaturum, at rebus compositis cum tota domo ineundum esse replicuit, Itaque ego repetita gratiarum actione colloquio finem imposui et benignissime ad mensam invitatus cum Serenissimo eiusque intimo consiliario D. Grohte¹⁾, viro insigni Barone de Mercy, D. de Chevraux²⁾ secretorum participe Gallo, nobili eiusdem gentis vocabulo Chevallerie hominibus amantissimi ingenii et ad recreandum Principem fictis et factis prandium sumpsi atque ita a Principe dimissus a supremo eius praefecto D. Gladebeck³⁾ humanissime tractatus et a D. Cancellario Langenbeck visitatus magnis honoribus cultus sum. Significavit mihi Cancellarius (cui statim Serenissimus scripta a me tradita communicaverat) mittendum a Serenissimo legatum Tremoniam⁴⁾ (sic!) ad tractatus pacis, cuius conditiones tam honorifcae sunt futurae, ut eam Princeps Monasteriensis detrectare non possit, offerri enim a Batavis oblivionem omnium malorum, quae florentissimis regionibus intulerit, a Gallis vero pecuniam pro sumptibus belli compensandis, adhuc compromissum pro decisione causae Borckeloensis et alia eiusmodi, contra si Princeps haec omnia respuat et bellum malit, omnia ipsi circumquaque infesta et supremam perniciem ostendi neque auxilium a Suecis exsectandum, qui se conciliatores pacis inter Reges Galliae ac Britanniae Batavosque ferant ideoque cum his bellum gerere non possint. Quapropter Ill. C. V. videt spem pacis animo

¹⁾ Otto, hannoverscher Geheimrath. — ²⁾ Secretär des Herzogs.

³⁾ Rodo. Großvogt und geheimer Kammerath.

⁴⁾ Die Verhandlungen fanden in Cleve statt,

Serenissimi eiusque ministris penitus impressam cogitationes de foedere nullas admittere nec admissuram esse donec (quod absit) plane decollet. Itaque obsecrandus est Deus, ut huius eximii Principis ac C. V. vota spesque secundet et exoptatam nobis pacem largiatur. Quod si aliud responsum a Serenissimo tulisset, cui ulteriores tractatus superstrui potuissent, statim ad C. V. advolasset, nunc vero C. V. haud aegre latram existimavi, si hisce literis Serenissimi, quas eodem die, quo mihi audientiam dederat, sub noctem ad me misit, epistolam haec omnia, quae a me coram referri possent, continentem adiungerem.

Torß an Fürstenberg.

Lügde 1666 Juni 24.

Bericht über Verhandlungen mit Maccioni, dem Abgesandten des Herzogs Johann Friedrich.

Posteaquam heri vesperi huc advenit Serenissimus Brunsvicensium dux Joannes Federicus, hodie mane perhumaniter me visitavit Intimus ipsius D. Valerius Maccionius Eques auratus, cui ego ex mandato C. V. mihi nuper in festis Paschalibus dato C. V. benevolentiam ac desiderium aliquando cum Duce Joanne Federico in confinibus utriusque territorii Beverungae ad Visurgim opportuno tempore colloquendi per literas testificatus eram. Dixit itaque mihi memoratus Valerius se literas meas Serenissimo praelegisse, qui et tunc extemplo responderit et nunc ei rursus affirmaverit se haud minus C. V. colloquium expetere, sed quia Beverungae convenire longa fortasse mora foret, hunc locum tempusque praesens maxime sibi opportunum videri, si C. V. vel hisce salubribus aquis uti vel Ecclesiam hanc Episcopali visitatione dignari vellet, ea enim occasione desideratum colloquium iniri posse. Respondi ego nihil mea quidem sententia C. V. fore optatius, sed obsistere huius loci angustias atque frequentiam tot Principum ac Illustrum foeminarum, quibus hoc oppidam locaque

¹⁾ Almosenier des Herzogs.

vicina referta essent, quique pariter adloquendi forent et optati cum solo Principe Joanne Friderico colloquii dulcetudinem corrumperent. Maxime vero visitationem Principis Osnabrugensis¹⁾ in pago Pyrmontano commorantis absque magna offensa et nota praetermitti non posse neque tamen C. V. decorum fore suam arcem Pyrmontanam a Waldecensi comite detentam levatis pontibus transire ipsumque comitatum Pyrmontanum veluti alienum ingredi. Praeterea recentes intra C. V. et memoratum comitem exortas esse controversias, quae huius quoque civitatis iura contingenter minasque comitis insecuritas, quibus ingentem mulctam a civibus denunciasset, nisi trabem viae cuidam obversam extemplo removerent, quam ob rem rebus ita constitutis atque ipsomet comite Waldecensi in hac regione commorante ineluctabili fortasse difficultate colloquium illud utrumque alias desideratum esse conflictaturum. Ad hoc D. Valerius statim ad Serenissimum moxque ad me regressus ita respondit omniaque mea argumenta dissolvere conatus est, ut ex eo quoque satis perspicarem, quam vehementer Serenissimus Ill. C. V. videre et colloqui desideraret, aiebat enim nihil opus esse ut C. V. egredieretur hoc oppidum ac Pyrmontanam arcem principis Osnabrugensis visitandi causa transiret, imo hanc ipsam excusationem, quod C. V. lite durante modo dictum principem in pago Pyrmontano visitare non posset, optime militaturam adeoque exoptato cum solo duce Joanne Friderico colloquio ansam ei praebitaram. Quod ad recentes cum Comite controversias attineret, indignatum esse Serenissimum Ducem, quod Comes hoc maxime tempore, quo tot Principes ad haec loca confluunt, V. C. molestus esset, vim tamen ab eo haud magnopere metuendam videri, diversoria vero pro C. V. eiusque aula non defutura, cum nemo praeter ipsum Ducem Joannem Fridericum eiusque aulam et duos principes Anhaltinos comitatum perexiguum trahentes et me meosque ineunte hebdomada sequenti discessuros aut in aliquem pagum Pyrmontanum si V. C. ita iubeat, migra-

¹⁾ Ernst August,

turos hic hospitetur. Summa haec erat, si C. V. hanc occasionem cum Duce Joanne Friderico ad quindecim dies hic commoraturo colloquendi arriperet, rem ipsi gratissimam esse facturam. Non potui non ego D. Valerio polliceri me haec omnia quamprimum ad Ill. C. V. esse scripturum et quantum in me foret, allaboraturum, ut optatissimus ille tantorum Principum congressus nullis nisi inextricabilibus difficultatibus impediretur. Quapropter ad Ill. C. V. rem integrum humillime refero quaeoque, ut C. V., quid Serenissimo Duci per D. Valerium C. V. cupidissimum porro respondendum sit, mihi mandare dignetur.

T o r ß a n F ü r s t e n b e r g .

Minden 1666 Juli 14.

Berwendet sich bei ihm für das Gesuch Maccionis um das apostolische Vicariat.

Mitto Ill. C. V. perlegendas et si placuerint claudendas ac transmittendas cum sua commendatione epistolas ad Ill. fratrem ac D. Favoritum pro D. Valerii Maccionio, cuius petitio propter avitae fidei propagationem mihi cordi est ideoque singulari studio literas ad D. Favoritum¹⁾ composui neque C. V. displiciturum spero, quod totum negotium veluti ex humanitate C. V. officia sua apud Summum Pontificem Valerio generaliter pollicitae profectum repraesentem, id enim idem D. Valerius a me petiit, ne reus ambitus fieret et facilius quod vellet obtineret. Ego quoque C. V. gloriosum et fructuosum spero futurum, si quicquid Ser. Joannes Fridericus Romae gratificatur, id ipse C. V. acceptum referat. Doctrina D. Valerii, etsi tanta non esset quanta in Vicario Apostolico requireretur (quanquam tantam ipsi, quantam multis Italis huiusmodi munia sustinentibus adesse mihi persuadeo) tamen quia erecta congregatione a Seren. intenta insignium Theologorum corona cinctus et a Nuntio Apostolico omnino dependerit, haud facile poterit errare et expectationem Curiae Ro-

¹⁾ Päpstlicher Geheimsecretär, intimer Freund Fürstenbergs.

manae fallere et certe plus noceret Catholicae fidei fervidae propagationi repulsa ipsi data cum offensa Principis quam humanus aliquis error in tali officio forte committendus. Occurrit etiam mihi, si forte D. Scholasticus Francofurtensis D. Breuinc illinc se commovere nollet et ex Ecclesiastico ordine alias egregius concionator pro Duce Jo. Friderico reperiri non posset, an forte Ill. C. V. D. Pastorem Brakelianum eo destinare vellet cum substitutione alicuius vicecurati, qui non omnibus Parochialis illius Ecclesiae fructibus, sed quibusdam tantum gauderet, reliquos memorato D. Pastorri penderet, dum in Congregatione Hannoverana non quidem uti Praepositus Congregationis (dubito enim an hoc manus suspicere possit aut velit) sed tamquam concionator aulicus vitam ageret. C. V. placebit suam mentem mihi aperire, ut Monasterii (quo hodie profiscor) cum D. Decano Hildesemensi¹⁾ ulterius colloqui possim. P. S. Mitto C. V. libellum a D. Valerio editum uti coram pollicitus sum.

Tord an Fürenberg.

1666 Juli 27.

Verwendet sich für Maccioni.

Laetor epistolas meas pro D. Valerio Maccionio scriptas Ill. C. V. non displicuisse sed eiusdem commendatione munitas in Urbem ire nec dubito Summum Pontificem exorandum, ut si forte Vicariatus Apostolici concessio immatura aut importuna videretur, saltem illum Protonotariatum gratis concedat neque tamen alteram petitionem statim repellat, sed ad ulteriorem liberationem remittendo oratorem potius suspendat quam extemplo reiiciat, quemadmodum et ad Ill. C. V. fratrem Guillelmum scripsi.

Tord an Fürenberg.

1667 Jan. 14.

Ueber dieselbe Angelegenheit.

Valerius Maccionius legit Serenissimo Duci Joanni Federico versus Ill. C. V. meamque Sapphicam para-

¹⁾ Matthias Körff-Schmising.

phrasin et Principem haud mediocriter iis oblectatum esse scribit commendatque negotium C. V. notum, quod Serenissimo videtur esse cordi, nam Cardinali Barberino tanquam praefecto Congregationis de propaganda fide ea super re scribere constituit, sed de hoc coram pluribus. Ego quidem hac negotiatione magnam Serenissimi gratiam in eo et siquidem res feliciter succedat, in ea me confirmandum esse spero, ingenti profecto commodo ac emolumento huius ecclesiae. At hoc et omnia mea C. V. gratia autoritate nituntur.

Torck an Fürstenberg.

1667 Febr. 28.

Angelegenheit des Valerio Maccioni.

Valerium Maccionum per certum hominem ea, quae Roma scribuntur, edoceo et quia D. Gisbertus (i. e. Natalis¹⁾) ad me scribit magnopere referre negotii huius, ut Ill. C. V. ad D. Nuntium scribat remque de meliori nota commendet, C. V. etiam atque etiam rogo, ut hoc Serenissimo Duci clientis et amici sui causam agenti gratificetur, praesertim cum C. V. ita scribere possit, ut Serenissimo Electori Coloniensi nullum esset praetiudicium, videlicet magnam partem terrarum Serenissimi Ducis Friderici ac Domus Brunsvico-Luneburgicae Bremensi olim archiepiscopatui et Mindensi Verdensi aliisque nunc penitus extinctis ac suppressis Episcopatibus in Ecclesiasticis rebus subditam fuisse ideoque expedire Sanctae Sedi ac rei Catholicae, ut hoc rerum statu amplissimis illis regionibus propter eos, qui iam ad fidem Catholicam reversi sunt et deinceps per Dei gratium revertuntur, Apostolicus Vicarius praeficiatur. Sed Sus Minervam.²⁾

¹⁾ Münsterscher Agent in Rom.

²⁾ Die Bemühungen Maccionis hatten Erfolg. Noch in demselben Jahre ernannte ihn der Papst mit Zustimmung des Nuntius und des Erzbischofs von Köln zum apostolischen Vicar für Calenberg, Göttingen und Grubenhagen (D. Niejer: Die Propaganda II. S. 257).

Torf an Fürstenberg.

1667 Juni 20 Coesfeld.

Über Geldbewilligungen der Stände an Christoph Bernhard. Der brandenburgische Gesandte Ledebur beschuldigt den Bischof ein Bündniß mit Schweden und Frankreich zu planen. Pariser Neußerungen über den Bischof. Der Letztere leugnet alle kriegerischen Absichten, er treibe nur Defensivpolitik.

Nos ingens tributum huic Provinciae imperare coacti sumus, videlicet viginti quattuor millia Imperialium in singulos menses, quapropter Beverfordius¹⁾ noster et ipsemet Assensis Dynasta et Satrapa Meppensis invidiam fugientes Velennius se subduxerunt. Adiecum tamen conditiones Reipublicae salutares et hanc imprimis, ut Princeps turbulentissimo hoc tempore se suaque tantummodo tueatur et neminem nisi prius ipse provocatus et bello petitus offendat, quod amplissime pollicitus est. Quid autem futurum sit Deus novit. Venit enim hic legatus Electoris Brandenburgici D. de Ledebuer et claris ac disertis verbis mihi aliisque palam dixit missum se ad dehortandum Principem nostrum a pernici- osis consiliis; decrevisse enim illum Suecico exercitui per suos fines transeundi copiam facere, Regi Galliarum vero ita arcte sese obstrinxisse, ut eius pecunia ingen- tem militem scribat; quanto rectius facturum, si ad convocandos Circuli proceres et communem causam com- munibus viribus defendendam animum adiiciat et Leoninas illas amicitias aversetur. Scripsisse Parisiis virum rei Galliae peritissimum in hac verba: Nos episcopum Mo- nasteriensem velut acrem Molossum loris tenemus, ubi nobis libuerit, emittendum, Nous tenons l'Evesque de Munster comme un chien de relache, at hercle venato- ris parum interesse, utrum huiusmodi Molossus pereat, si ille petita fera potiatur. Deceptum a Suecis in bello Polonico Brandenburgicum grave exemplum²⁾ Principi Monasterensi praebere, quod si attendere nolit, infor- tunium suum sero deploraturum neque passuros esse

¹⁾ Berndt Engelbert von Beverförde, Domherr zu Münster. — ²⁾ sic!

Germaniae Proceres neque Caesarem et Austriacam domum, ut Princeps Monasteriensis arma sua cum Gallis et Suecis impune consociet, neque tam facile sedandam esse hanc tempestatem quam proximam superiorem, quae sicuti repente coacta est, ita cito detonuit, sed maximo et gravissimo bello Divina humanaque omnia permiscenda. Addidit quaedam de electione nostra, cupere videlicet Serenissimum, ut Circuli conventus¹⁾ praecedat et in eam sententiam ad Principem Monasteriensem scripsisse. Occurri ego, hanc epistolam Serenissimi re non amplius integra redditam esse, convocatos enim iam tum fuisse per literas omnes Capitulares ad certum diem electioni praefixum ideoque nullo pacto rem posse differri, quinimo Electorem, si comitia nostra praepediret, sua vineta esse caesurum, nos enim in hoc negotio Electoris commodis studere ac Deo volente rem ita gesturos, ut a Serenissimo collaudemur. Subiunxi rationes, quae ipsi aperiri posse videbantur, quibus assensus neque sibi mandatum ab Electore, ut de hoc negotio apud Principem Monasteriensem dissereret neque rebus ita constitutis id se facturum esse respondit, optare tamen, ut ea, quae dicerem, Serenissimo significantur, quod ego nobis curae fuisse iamque Serenissimum certiores esse ipsi firmavi. Caeterum Princeps, quae de Gallica pecunia et ingenti milite et Suecorum transitu obiecta fuere, negavit, arma non ad offensam cuiuscunque, sed ad suam securitatem tranquillitatemque comparari nec adversaturum se Circulari concilio, si a Serenissimo Electore ea impetraret, quae iustissime postulaverit. Ita D. Ledebuer honorifice habitus atque tractatus benigno cum responso dimittetur.

Torck an Fürstenberg.

1667 August 29. Münster.

Empfiehlt ihm, den französischen Hof, wo man ihn für einen Knecht Österreichs halte, für sich freundlich zu stimmen.

Si C. V. legatum Principis nostri ad Regem Galliarum profecturum suis literis mandatisque nondum in-

²⁾ des westfälischen Kreises.

struxerit, non possum non rogare, ut id quam citissime fiat, nam in aula Gallica C. V. ita depingunt, uti ab Austriaca domo plane pendentem, imo (ut inde scriptum est) C. V. mancipium Austriacum appellant adversarii, quemadmodum ab intimo Consiliario nostri Principis accepi ideoque rogo C. V. ut silentio tegat et interim potentissimum Regem non omittat.

T o r t a n F ü r s t e n b e r g .

1667 Sept. 7. Münster.

Der Markgraf von Baden¹⁾ hat ihm erzählt, Christoph Bernhard habe sich Frankreich gegenüber in Betreff der belgischen Sache verpflichtet, um gleichzeitig Holland anzugreifen. Dem Ganzen liege eine Intrigue des Bischofs von Straßburg zu Grunde, der Christoph Bernhard mit dem Kaiser verfeinden wolle, um sein Ziel in der Münsterschen Coadjutorsache zu erreichen. Ein Eintreten zu Gunsten Frankreichs werde dem Kaiser und seinen Verbündeten zu kräftigen Einschreiten gegen ihn Anlaß geben.

Marchio Badensis hoc mihi potissimum extra ea, quae C. V. literis continebantur, communicavit. Principem Monasteriensem accepisse a Gallis 50,000 Imperialium, quae quidem non ex Gallorum sententia legendi militi sed ipsius marsupio cesserint. Hoc tam vili impendio adactum, ut ipsis promitteret non tantum se Caesaris aliorumque Belgico subvenientium copiis transitum esse negaturum, sed etiam si quispiam Princeps Imperii aut respublica Hispanis in Belgio laborantibus opem ferret eos se pro hostibus habiturum. Hoc foedus eo spectare, ut Batavos rursus adoriri possit, haud passuros perire Belgium Hispanicum sed inimicitiam potius cum Gallo suscepturos. Sed egregie decipiendum esse a Gallis et a Principe Argentoratensi,²⁾ qui hoc maxime agat, ut Caesaris ac Austriacae domus invidiam sibi Princeps Monasteriensis accersat et ea ratione aut Coadiutoriae negotium pervertat aut semet ipsum pessumdet. Cendum quoque maxime C. V. legatis Coloniae, ne molli-

¹⁾ Herrmann. — ²⁾ Franz Egon von Fürstenberg.

tis Argentoratensis episcopi verbis delusi imprudentes aliquid contra domum Austriacam agant, ita C. V. potentissimum illud patrocinium amittat. Negotium nostrum esse in vado, nisi Princeps Monasteriensis illud corrumpat, si vero id intendat, ut tantisper se Gallis addictum simulet, donec C. V. a summo Pontifice confirmationem obtinuerit, Gallus interim obsistat, recte eum ac sapienter facere, si vero tale foedus, ut ante memoravit, fecerit et in eo persistere constituerit, fractae pacis reum fore et vicinos Principes nihil magis optare, quam ut eo crimine irretitus opprimi possit. Imo Caesarem et Principes cum eo sentientes, antequam Belgas perire et Batavos a tergo sibi metuentes cessare permittant, potius Principem Monasteriensem primum omnium oppressuros. Praeterea tanta Principis Argentoratensis mihi narravit encomia, ut optassem eum haec disserentem a Clemente Nono per semitorum audiri.

Ferdinand von Paderborn an Augustinus Favoritus.

Paderborn 1667 Sept. 23.

Bittet ihn für die Bestätigung seiner Wahl zum Coadjutor aus allgemeinen politischen Gründen einzutreten.

Quemadmodum magna me voluptate affecit nuncius tuus de instrumento nostrae Electionis Monasteriensis tibi redditio, et de litteris commendatiis Caesareae Maiestatis Cardinali Hassiae¹⁾ traditis, ita magnopere me conturbavit inexpectata opinio de adversariorum meorum potentia et causae nostrae difficultate, verum uti facta tempore vanescunt, veritas visu et mora invalescit, sic omnino futurum confido ut hac super re indictus Cardinalium et praesulum Senatus pro sua aequitate aestimata utraque electione facile decernat. Archiepiscopi Coloniensis²⁾ electionem nullo omnino fundamento nixam sedis Apostolicae iudicio approbari non debere et per consequens Archiepiscopum non habere legitimam personam standi in iudicio nec causam me oppugnandi, cum ipse non

¹⁾ Friedrich Prinz von Hessen-Darmstadt.

²⁾ Max Heinrich.

sit Canonicus Monasteriensis nec ideo Canonicorum partis adversae litem suam facere et irrita eius electione iure mecum experiri queat, eaque de causa nulla ipsi fiet iniuria nec iustum querendi causam habebit, si electio nostra confirmetur, imo hac ratione plurimis incommodis et periculis, quae ex nova electione ori- ture essent, remedium praesentissimum adhibebitur, quemadmodum argumenta complura, quae his adiici- mus, demonstrabunt; Quare omnem lapidem moeas velim, ne iteretur electio, quae certo certius Gallis occasionem praebitura est, non solum ipsum Episco- pum satis flexibilem in Colonienses partes trahendi sed etiam nonnullos si non plerosque Canonicos mihi fa- ventes donis et pollicitationibus a me alienandi. Id quod meis et Ecclesiae Monasteriensis rationibus aequa- damnosum ac Reipublicae universae periculosum foret, si Successoris electio ad Sedem vacantem reiiceretur, et tum enimvero perquam optata et commoda adver- sariis nostris occasio contingeret, pro sua cupiditate et potentia omnia agendi, quae Episcopo adhuc vivo ne cogitare quidem audent. Quamobrem si religionis Ca- tholicae, si Ecclesiae Dei, si Caesareae Maiestatis, si Germaniae interesse putandum est, ut Episcopo Mona- sterensi deo volente, succedam, si adversariorum po- tentia magis quam iure agentium ambitus coercendus, si bullae Pianae¹⁾ et Pontificiarum Constitutionum Ob- servantia in Germania nostra stabilienda et tuenda, si reverentia et honor Episcopo debitus asserendus, si reipublicae tranquillitas reducenda, si Ecclesiae Mo- nasteriensis salus conservanda, si Caesareae commen- dationis totque Electorum ac Principum S. R. Imperii gratulationis interceptionisque ratio habenda, plane mihi persuadeo fore, ut electio nostra a S. S^{te} confir- metur nec Curiae Romanae favor in me ut scribis ni- mium propensus in causa sit, ut ad amoliendam om- nem gratiae suspicionem detrimentum potius quam commodum ex eo capiam. Caeterum quod Gisbertus²⁾ noster causam nostram caute et fideliter agit, gratum mihi accidit ex litteris tuis III. Sept. ad me datis eius

¹⁾ Pius⁵ V. vom 1. April 1568 Quanta ecclesiae. ²⁾ Natalis.

diligentiae testibus accipere. Consilium item illius de Advocatis et procuratoribus iuris peritissimis causae nostrae patrocinio adiungendis ex asse probo teque maiorem in modum rogo, ut Sanctitati suae me meamque Coadiutoriam libato sacratissimis eius pedibus osculo humillime commendes meque, ut facis, amare ac fovere pergas.

P. S.

Trutinae ante octiduum transmissae appendi possunt hae rationes.

Eligentes Archiepiscopum Coloniensem omnes se partibus Decani¹⁾ adherere et verbo et scripto publice professi sunt. Vid. documenta Instrumento adiuncta. Eligentes Epum Paderb. nullam determinate partem constituerunt. Eligentes Episcopum Paderbornensem omnes, ut iuris et moris est, corporali iuramento tactis Sacrosanctis Evangelii sese obstrinxerunt ad eum eligendum, quem in spiritualibus et temporalibus iudicarent dignorem. Vid. Instr. et documenta.

Eligentes A. C. nihil horum praemiserunt, sed nude et crude tantum illius suffragio subscripserunt seu adhaeserunt, qui solus A. C. elegerat. Vid. Instr. partis adversae.

Tork an Fürstenberg.

1667 October 30 Münster.

Er habe an Favoritus geschrieben und ihn ersucht, für die Bestätigung der Wahl Fürstenbergs zum Coadjutor zu wirken, da nur auf diese Weise der Graf von Bentheim²⁾ zum Uebertritt bestimmt werden könne.

Ego ad Favoritum nostrum prolixam et gravem scripsi epistolam pro acceleratione Confirmationis et hoc Imprimis ei inculcavi, quod in tempore ab affine meo Comiti Benthemensi intimo accepi, videlicet Comitem decreuisse foemineum iugum³⁾ tandem excutere

¹⁾ Brabed. — ²⁾ Ernst Wilhelm. — ³⁾ seiner Gemahlin Gertrude Belft.

et Catholicam fidem palam profiteri, si C. V. electio confirmetur et successio in hunc episcopatum in tuto collocetur, si vero in tam turbido statu haec respublica relinquatur, non expedire rationibus suis publice se Catholicum profiteri et odium heterodoxorum in se concitare, contra quos nisi Monasteriensi praesidio tutus esse non possit. Ita confirmata C. V. reversura ad Catholicam fidem centum millia mortalium alioquin peritura.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g.

1667 Nov. 7 Sassenberg.

Gelegentlich einer Anfrage von päpstlicher Seite in Betreff seiner Ansicht über den im Gange befindlichen Krieg giebt Christoph Bernhard seine Neigung fund, im Interesse des Katholizismus auf die Seite Schwedens und Frankreichs gegen die übrigen Mächte zu treten.

Caeterum Princeps mihi heri perlegit literas Imbensii nostri, quibus significabat Nuntium Apostolicum¹⁾ iussu summi Pontificis²⁾ sibi nemine aulicorum ipsius Nuntii conscio exposuisse, quod S. D. N. sententiam Principis Monasteriensis de consiliis Hispanorum florentissimas urbes Catholicas Batavis tradere molientium ac de toto bello inter utramque coronam intelligere percuperet. Ea occasione Princeps rationem suorum consiliorum mihi exposuit. Imprimis aiebat Caesarem et Hispanos nunc plane ad acatholicos confugere et Electorem Brandenburgicum et Brunsvicenses atque Luneburgicos Duces ac Batavos solicitare atque cum iis foedus et belli societatem contra Gallos expetere. Se vero hiis omnibus minime fidere posse, sed neutri parti sese obstricturum. Attamen quia per hanc regionem ducendus foret exercitus, foederatos illos sibi vim facturos, tum vero se Gallicis et Suecicis opibus Brandenburgicos, Brunsvicenses ac Luneburgicos et Batavos facile superaturum et res magnas esse gesturum. Ego contra oravi Principem, ut etiam atque etiam con-

¹⁾ Franciotti, Augustinus gest. 1670. — ²⁾ Clemens IX.

sideraret, an Gallis et Suecis magis fidendum esset quam Caesari et Brandenburgico, quod ipse omnino affirmavit et Brandenburgicum sese saepius fefellisse, Brunsvicenses etiam et Luneburgicos maximos esse Catholicorum osores et Batavos semper huic regioni inimicissimos fore ostendit nec ego quamvis contrarias rationes obmoverem in aliam eum sententiam potui traducere. Haec de republica C. V. significanda esse putavi. Sed oro C. V., ut epistolam statim Vulcano tradat meque ut facit amet.

T o r c a n F a v o r i t u s.

1668 April 20 Münster.

Verhandlungen Christoph Bernhards mit dem holländischen Gesandten Amerongen, der freien Durchzug für die holländischen Hülfsstruppen verlangt. Der Bischof dagegen will sich neutral halten und nichts ohne Zustimmung seiner Bundesgenossen thun.

Schildert ihm die Lage, wie sie sich durch Stiftung der Tripelallianz gestaltet, damit er fähe, quam opportune sapienterque Pontifex Maximus¹⁾ litem inter Serenissimum Coloniensem et Principem Padibornensem diu agitatam auctoritate diiudicaverit.

Hoc rerum statu (Batavi) neminem magis consiliis suis officere rati quam Principem Monasteriensem militiae peritissimum et omni foederato Belgio ob illatas superiori bello clades formidolosum et hactenus quidem nec auro nec ferro superabilem iam vero alienatis animis Electoris Coloniensis et Neoburgici Ducis²⁾ propriis tantum viribus subnixum, facile in partes trahi vel opprimi posse existimantes Legatum ad eum misserunt virum apprime nobilem atque iam diu inter primorum principes habitum Amerungae Dynastam,³⁾ qui primum a Principe facultatem traducendi per hanc provinciam exercitus antememorati petivit, dein eum ad foedus pacificatorum totius Europae summa cum

¹⁾ Clemens IX. — ²⁾ Philipp Wilhelm. — ³⁾ van Reede zu Amerongen.

gloria et utilitate publica coniunctum¹⁾ invitavit, quod si vero id aspernaretur, mandatum sibi ab Senatu, ut eius verbis graves minas nuntiaret et palam ediceret, si Princeps socius foederatarum provinciarum esse nolle, pro hoste habendum. Respondit Princeps alio se foedere cum Electoribus Moguntino, Coloniensi et Brandenburgico ac Neoburgico Duce facto²⁾ impediri, quoniam minus armatis cohortibus per hanc provinciam in Belgiam proficisci copiam facere possit nisi adsentientibus omnibus foederatis, quorum sententias ocyus exquirere velit, et si pace eorum liceat, se reipublicae gratificaturum, sin minus, neque hoc neque alterum legationis caput Batavis esse postulandum. Quid enim (inquietabat Princeps) si ego procul alienis turbis atque tumultibus meum negotium ago, si meos tantummodo fines ac subditos tueor, si pacem vobiscum novissime factam et Caesaris ac Regis Galliarum atque tot Electorum ac Principum Imperii sponsione firmatam ad amusim observo, quae verecundia est vos mihi adversus Catholicos Reges socia arma imperare aut bellum indicere? Omnes vestras cogitationes, omnia studia ad pacificandos bellantes Reges pertinere dicitis et mea atque aliorum Imperii Principum peculiari eum in finem foedere sociorum consilia eodem spectant, sed longe diversa ratione; vos enim potentissimos istos Reges armis ad Pacem cogere decrevistis, nos lenibus dictis ac debita Regiae Maiestatis reverentia et miti atque comi oratione pacem orbi Christiano nos reddituros esse speramus. Vos in sago, nos in toga tranquillandarum rerum satagere constituimus. Quomodo igitur ego ab ipsis Electoribus atque Principibus foederatis et in eorundem Regum pacificationem conspirantibus desescam et prodita fide Germana ad vestram me sententiam atque factionem adiungam? Si hac in re vobis assentiar et uterque Rex vel alteruter indole regia vim et minas vestras in hoc negotio aspernetur, profecto me arma ferre oportebit; at contra quem? Regemne Galliarum, de quo nihil est, quod querar, multo minus,

¹⁾ Die Tripelallianz zwischen England, Holland und Schweden.

²⁾ zu Köln im Herbst 1667 (Lüding S. 161).

quod repetam? An contra Hispanum? Scilicet, ut omnem Austriacam domum et Caesarem ipsum offendam, cui me subditum et sacramento obstrictum esse nemo est, qui ignoret. At cur haec a me solo et non ab aliis Catholicis et foederatis Principibus postulantur? Si omnes in vestram sententiam eant, in me mora non erit; si renuant, ego profecto desiperem, si omnibus amicis meis spretis atque desertis vestro me arbitrio permitterem; qui in praesentiārum me Principem S. R. J. vestris legibus solutum ac liberum perpetua vobiscum pace securum et omnibus vos humanitatis ac optimae vicinitatis officiis prosequentem talibus dictis ac minis aggredimini. Haec atque talia disserente Principe et concedente Legato, ut foederatos suos de transitu exercitus consuleret, supervenere literae Electoris Coloniensis, quibus Amerungio deneganda esse, quae postularet et auxilia sua parata ad Lupiam consistere scribebat. Tum ille perturbationis manifestus: at nos, inquit, existimabamus C. V. graves inimicitias cum Electore Coloniensi gerere, cui Princeps: Controversiis nostris diiudicandis a Deo constitutus est Pontifex Romanus, cuius imperio sicut omnes orthodoxos pavere necesse est, ita et Elector non potest non obtemperare et quia secundum me et Episcopum Padibornensem Romae lis data est. Elector et ego positis simultatibus communi animo consilioque rempublicam administramus. Non nihil hac oratione infracta est Legati ferocia et Princeps veluti ulterius deliberatus et aliorum foederatorum responsa praestolatus Cosveldia, ubi acta sunt ea, quae memoravi, huc concessit, Amerungius vero ad praedia filii sui, quae is in hac provincia habet, digressus est ea lege, ut nudius quartus iterum convenienter. Et Princeps constituto tempore adfuit, Amerungius hactenus non comparuit et quia interim Elector Moguntinus atque dux Neoburgicus valida se manu opposituros et communem causam propugnaturos esse polliciti sunt, illa Batavorum consilia mitescere videntur. Vides itaque, mi Favorite, quam prudenter Eminentissimi Patres ac Proceres Romani huic ecclesiae et omnibus hisce Catholicis provinciis consuluerint, quod intrepide ius

dixerint, quam sapienti atque divino consilio Summus Pontifex sententiam Patrum sua auctoritate comprobarit et cunctationem ac moras expetentibus victis ultra alteram causae cognitionem nihil indulgere voluerit. Haec erat vera rei gerenda ratio rectaque via ad id, quod reipublicae intererat, obtinendum, ut Elector cum Principe Monasterensi rediret in gratiam et ambo possitis contentionibus in commune consulerent ac Electoris ira in ministros omnis mali authores verteretur.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g.

1668 April 24 Münster.

Fürchtet, daß Frankreich und Christoph Bernhard Krieg gegen Holland planen, was freilich von verschiedenen Seiten geleugnet werde.

Nunc porro curandum erit, ut Princeps Monasteriensis quietem agat, etenim male metuo, si Gallia victricia arma in Batavos convertat, nostrum Principem animo suo non esse moderaturum, nam bellicorum operum machinator Spödius¹⁾ id ante paucos dies mihi discretis verbis significavit, cum Satrapa Wolbecensis²⁾ eum madidum reddidisset. Sed Praepositus ad D. Mauritii³⁾ neque hac tempestate Galliarum Regem id cogitare neque Electorem Moguntinum aliosque id susuros esse mihi firmavit addiditque Cosveldia sibi nuntiari quod Princeps maiorem militem scribi vetuerit. Serenissimi Joannis Frederici consilia eodem pulchre collinant.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g.

1668 April 27 Münster.

Frankreich hat den Krieg gegen Holland vorläufig abgelehnt, Christoph Bernhard will den Durchzug der lüneburgischen Truppen zugestehen, setzt aber, da Amerongen fortfährt zu drohen, seine Kriegsrüstungen fort.

Fuimus in proximo discrimine maximi atque gra-

¹⁾ Spöde münsterscher Ingenieur. — ²⁾ Dietrich Bernhard von Merveld. — ³⁾ Johann Adolf von Korff-Schmising.

vissimi belli, quod ille vastus atque excelsus animus coniunctis Galliarum viribus adversus Batavos geri flagrantissime cupivit. Obstat rex Christianissimus et in praesens id non conducere rescripsit. Itaque quiescere cogimur, sed quia Amerungius, etsi Princeps de consilio foederatorum ei ostenderit Luneburgicas copias se velut conniventem esse transmissurum, nihilominus interdum adhuc minatur, maxime, ubi vino incaluit, et aliud iam foedus ac Societatem petit Princeps, scriptum iam militem aliquamdiu adhuc retinere et tributum ingens eum in finem necessarium provinciae huic absque ordinum concilio atque assensu imperare decrevit, ad haec urbem hanc et Cosfeldiam ac Vechtam porro communire et frumentum pro milite praesidiario exigere constituit. Gemet itaque haec dioecesis aliquot mensibus sub horrendo onere sine assensu ordinum tolerante et connivente capitulo, quia alium exitum nemo potest invenire. Interim conabitur Princeps foedus aliquod mutuam defensionem spectans Batavis quamplurimo vendere et Borckeloam aut magnam vim pecuniae ab iis extorquere idque pace regis Galliarum et aliorum Electorum ac Principum foederatorum. Faxit Deus, ut hoc operis bene prospereque procedat. Capitulum interea omnes tributorum postulationes ad comitia reiciet et, ut ea more maiorum habeantur, orabit, sed actam rem aget.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g .

1668 Mai 4 Münster.

Die Verhandlungen mit Amerongen nehmen günstigen Fortgang.

Reipublicae facies serenata est et iam cum Amerungio de amicitia et foedere tractatur ineundo certis conditionibus, quae aliis quoque foederatis nostris non displiceant, sed stabilis pax et concordia inter Batavos et nos firmetur. Princeps noster multa petit et Amerungius spem facit non quidem omnia sed aliquid tamen obtinendi, ita confidimus, rem posse confici. An comitia sint habenda, hactenus dubitamus, Princeps

enim usque ad finem tractatus cum Amerungio militem non dimittere decrevit, qui maximum tributum in comitiis numquam imperandum absunit.

Tord an Fürstenberg.

1670 Sept. 25.

Klagt über die Lage Münsters unter Christoph Bernhard.

Oportuisset me sane tempestivius Illustrissimae C. V., quae hic gererentur, exponere, sed e tranquilla serenitate in procellas ac turbines repente coniectus ac velut e Campis Elysiis ad Rhadamanthis durissima regna delatus publicis calamitatibus ita inhorrui, ut omne tot malis ingenium exciderit. — Er habe vorgestern aureas C. V. literas erhalten, quas equidem millies sum exosculatus. Nihil enim ab Optimo Principe ac Patre Patriae potest dici divinius quam id, quod scribit C. V. hisce verbis omnium saeclorum memoria dignissimis: Ferreus sim et ingratus, nisi eos ut filios suos Pater familias ex animo diligam. Gratulor itaque et C. V. et ordinibus ei subiectis bonam mentem: nostram autem vicem doleo atque deploro. Hic etenim Princeps etsi multo iam tempore a nobis viginti quattuor Imperialium millibus quotannis donatus nihilominus Canonicos suos perduelles, perfidos ac Maiestatis reos appellat, nova tributa pro munimentis, machinis bellicis, pulvere tormentario, commeatu caeterisque ad rem militarem requisitis exposcit.

Fürstenberg an Tord.

1670 Sept. 29 Münster.

Der holländische Gesandte Mortaigni soll neulich beim Weine gefährliche Anschläge gegen Christoph Bernhard haben verlauten lassen. Tord hält dies für einen Keniff des Bischofs, um leichter Geld von seinem Domcapitel zu bekommen.

Hoc rerum statu Thesaurarius noster¹⁾ Sassenberga

¹⁾ Matthias Körff gen. Schmising.

propere huc advectus iussu Principis exacta a me pollicitatione secreti mihi fratrique suo Praeposito ad D. Mauritii¹⁾ significavit Mortagnium²⁾ nuperrime victo Bacchi virtute silentio aperuisse Principi arcanum foederati Belgii atque disertis verbis enuntiasse, Rempublicam in summo discrimine versari eo, quod Britannicum foedus larva quaedam esset ac fabula populo tranquillando composita, revera autem Rex Britanniae nullo neque scripto neque dicto Batavis esset illigatus ideoque hos Gallico bello ingruente, ne a fronte et a tergo teneantur, Principem nostrum aut commilitonem habituros aut hostem; venturumque legatum, qui foedus et bellum quodam modo in sinu afferret ac Principem, utrum vellet, accipere iuberet. Haec eundem Mortagnium non Principi tantum sed etiam sibi affirmasse Thesaurarius praedicabat ideoque Principem illa centum millia nummum Imperialium non aeris alieni dissolvendi (quod obtentui sumeretur) sed supremae necessitatis fortiter excipiendae causa postulare neque actutum eam summam sibi pendi velle, sed, ubi in Praefecturas descripta esset, imminente discrimine exacturum idque arcano chirographo soli Capitulo promissurum esse. Volebat itaque me operam dare, ut Capitulum hac in re Principi obsecundaret, Ego vero facile (inquam) adducor, ut credam Principem et Mortagnium nos hedos facere atque compacto rem agere et ita comparatum esse dolum, ut Mortagnius hoc Thesaurario in aurem diceret, quo Princeps nos vano terrore delusos argento emungeret. Antea enim Mortagnius, cum hic legatione fungeretur, et nuperrime privatus apud Principem Padi-bornensem deieravit nihil horum cogitare rempublicam et nunc repente ferventibus hisce comitiis inter pocula fidem arcani prodigam et vitro perlucidiorem gerit? Profecto si Batavis ea stat sententia, Mortagnius hoc strenue dissimulavit, ut Princeps incautus atque impaurus opprimi posset, antequam se Gallica amicitia atque pecunia et armis atque exercitibus permuniret,

¹⁾ Johann Adolf.

²⁾ Der holländische Gesandte Mortaigni war wegen der ostfriesischen Streitigkeiten vom Jan. — Juli 1670 in Münster (Kinderen 89).

quod sane atrox et callidum consilium si nunc inter schyphos insolita garrulitate pervertisset, nulla ipsius vitae salus esset sperabilis neque hac de re Hagae Comitis negotium foret, quin male occideret ac pestem oppeteret. Haec cum dixisse, Thesaurarius contra disseruit neque de Principe, Episcopo et Sacerdote Christi credendum esse autumabat, quod in tanta re dolis Capitulum suum ductaret. Praepositus vero insigni temperamento: sive verum sit (inquit) sive fictum, quod Mortagnius effutiit, nos a Collegiis nostris nunquam impetrabimus, ut patriae egestate confectae centum millia nummum Imperialium patiantur imperari, praesertim cum veram huius rei causam nobis enuntiare non licaret. Si autem Princeps tributum istud non in praesers, sed, ubi necessitas et horror armorum ingruet, exacturum se esse pollicetur, nunquid eo in tempore conscriptis propere Ordinibus id facile optinere aut iure suo cogere poterit? Huic rationi nihil erat, quod Thesaurarius opponeret. Itaque vocato Capitulo decretum est illa centum millia Principi constanter esse neganda, sed pulveris tormentarii omnisque bellici apparatus tempestive comparandi causa adiiciendum tributo hactenus decreto auctarium quindecim millium Imperialium ante finem huius anni conferendum, quod ubi equester ordo civitatesque probavere, Consilariis Principis relatum est. Hi autem cum paulo ante acerbissimas ab eo literas accepissent, verbis ipsius nobis responderunt nimium nos esse tenaces atque restrictos nec unquam tam comode dicturos aut de patriae inopia tantopere conquessturos, ut illa centum millia remittat Princeps, cui subditorum opes penitus cognitae sint atque perspectae, imo vero si tanta provinciam urgeret egestas, properato opus esse ac tempori cogendam pecuniam, antequam ad incitas redigeretur. Praeterea id, quod Orangiano nomini dissolvendo novissimis comitiis decretum esset, munimentis extruendis absumptum novo tributo oportere sarciri. Atrocissima haec Ordinibus visa sunt ideoque confestim responsum est ne libellam quidem argenti praeter id, quod hactenus Principi oblatum esset, posse conferri neque pecuniam publicam in alios usus quam quibus in Comitiis destinata esset, verti fas esse; in hac

sententia constantissime permansuros Ordines discedendi veniam flagitare ac 3 Kal. Dec. rursum conventuros Principis responsum propitium expectare. Consilarii se haec Principi significaturos esse atque interim Ordines hic subsistere oportere renuntiarunt. Princeps autem, quemadmodum Thesaurarius mihi significavit, omnino C. V. una cum Comite Benthemensi multoque comitatu visere constituit atque sex diebus, antequam veniat, C. V. permoverebit. Vicarius Alpenius,¹⁾ ut Bursarius²⁾ maximopere hac de re anxius mihi retulit, auditus est dicere Principem hoc congressu id agere, ut C. V. uno secum animo una mente vivat et intoleranda tributa ac onera, quae huic provinciae imponere parat, sua sententia comprobet Canonicosque sibi obnoxios unum atque idem sentire iubeat, ut in sontes ac perfidos animadvertisendi sit locus. Haec autem et quod initio de Mortagnio scripsi, C. V. consueto silentio dignabitur involvere; si enim me ad C. V. isthaec scripsisse emanet, nullam causam dico, quin hoc in loco nihil in posterum mihi quisquam credat.

T o r ß a n ß ü r s t e n b e r g .

1674 April 13 Münster.

Der von Köln gekommene Commendator Schmising, der kaiserliche Gesandte von Goes u. A. haben Christoph Bernhard arg zugesetzt. Er müsse den Holländern seine Eroberungen zurückgeben und sich dem Kaiser gegen Frankreich anschließen. Münster werde stark befestigt.

Interea Princeps cum Commendatore Schmisingio Colonia propere accito statimque remisso caeterisque primoribus ministris de Summa rei deliberavit fluctuans animo et in praecipiti ac lubrico se stare intelligens. Ministri enim Caesarei graves nuntiant minas, nisi Batavis omnia reddat, quae ademit, et Gallo relicto ad Caesarem configiat, tali enim conditione nunc pacem posse componi, hoc autem tempore amisso non a Batavis tantum sed etiam a tribus opulentissimis Imperii Principibus arma consiliaque cum illis consociaturis adactum

¹⁾ Generalvicar Johann von Alpen. — ²⁾ Freiherr von Droste.

iri, ut omnia mala damnaque Reipublicae Batavorum illata resarciat. A Gallis nihil auxilii exspectandum, qui in Belgio et Palatinatu gravissimum bellum gerere atque cum toto ferme Imperio electori Palatino opitulaturo decertare eoque Rhenum et foederatos suos omittere necesse sint habituri. Nec esse, quod de Coloniensi Electore ac Duce Hannoverano quicquam sibi polliceatur, illi enim potestatem auxiliandi deesse huic voluntatem, quod Marchio Granicus¹⁾ breviter et concinne: Cologna nulla potra, Hannover nulla vornà. Subiungit autem Caesarem numquam passurum, ut ecclesia ac Dioecesis Monasteriensis intereat perinde ac illae, quae superiori bello extinctae sunt, attamen omnem regionem ferro ignique vastatum iri ac miseros incolas extrema passuros. Addit Baro de Goes²⁾ Bruns-viae³⁾ omnia esse transacta, Copenhavae propediem transigenda. Electorem quoque Brandenburgicum cum Legato Batavico⁴⁾ nunc agere seque operam dare, ut in concordiam foedusque coalescant. Ambo provinciam hanc potius quam episcopum miserantur et non tam huius quam illius causa se sollicitos esse profitentur. Quid Sporkius⁵⁾ acturus sit, in dubio est, nam Satrapa Cloppenburgius,⁶⁾ qui auro onustus ad illum ibat, dum in itinere arma sua explorat, duobus plumbeis globulis ipse sibi manum traiecit et curationis gratia reverti coactus est. His rebus exteritus Princeps, tametsi spem vultu simulet, angitur animo magnaque premitur mole curarum male metuens, ne capta Vorsoria et a Gallis et a Batavis aliquam renovandi belli causam facile capturis et ab electore Brandenburgico implacabiliter offenso aliisque heterodoxis Principibus oppressus multum irridentibus Caesarianis et Hispanis intereat. Ita qui secundis rebus neminem veritus est, adversis omnia timet ac de securitate vadibusque nunc maxime laborat, qui semper existimavit nullas leges, nulla iura, sed arma tantummodo salutem Principum ac provin-

¹⁾ Marchese de Grana, kaiserlicher Gesandter beim Kölner Congresse.

²⁾ Kaiserlicher Gesandter. — ³⁾ Dort schlossen mehrere deutsche Fürsten im Sommer 1673 mit dem Kaiser ein Bündniß gegen Frankreich.

⁴⁾ Isaac Pauw von Achthienhoven. — ⁵⁾ kaiserlicher General. — ⁶⁾ Grothues.

ciarum custodire et stabilius esse imperium, vi quo fieret, quam id, quod amicitia coniungeretur. Interim, ut haec civitas aliaque oppida vallis circummuniantur, itur in caedes sylvarum tam saeve et atrociter, ut amoenissimus quidam locus prope hanc urbem non invito tantum sed etiam ignaro Domino sit excisus, qui Spodaeum in querqus suas eximiae proceritatis et pulchritudinis grassari non ante rescivit quam dimidium nemus securi ictum procubuisset. Ex Capituli territorio circiter quinquaginta vallorum millia et multae praeterea trabes aliaque ligna flagitantur et vis dominationis intenditur, nisi sponte dentur,

Torck an Fürstenberg.

1674 April 17 Münster.

Christoph Bernhard kann seine Truppen nicht besolden, muß sich an sein Kapitel um Geld wenden. Schmising soll in Köln den Frieden zu Stande bringen, dem Rave widerstrebt.

Caeterum opportune nunc Senis copiae coguntur in angustum. Terret eum ingens Batavorum exercitus in finibus huius provinciae consistens et instat Sporkius, ut statim viginti quinque millia Imperialium numeret, nisi vi malit eripi. Hanc pecuniam mutuam sumere sibi necesse ait esse et Capituli assensum petiit et impetravit, queritur enim sibi magnam esse argenti inopiam. Percussit animum eius, quod Caesar electori Coloniensi fecit legem, ut ne imposterum invito Capitulo suo et ordinibus tributum exigat. Idem sibi imperatum iri metuit Senex noster eaque ratione actum fore de Dictatura. Nihilominus Commendatorem Coloniam remisit cum amplissima facultate pacem coagentandi, cuius iam compotes essemus, nisi obstitisset Corvinus,¹⁾ qui nunc animum submissit saevienti fortunae. Praeclare nobiscum actum esse putabimus, si Borckeloam retinemamus, quod hactenus in dubio est.

¹⁾ Rave, münsterscher Rath.

Torr̄ an Fürstenberg

1674 April 18 Münster.

Bedrängte Lage Christoph Bernhards. Alle rathen zum Frieden, selbst Rave. Der Bischof widerstrebt, er fürchtet es dann mit Allen zu verderben.

Videt (i. e. Princeps) aut pacem cum Batavis in-eundam aut bellum gerendum cum Caesare. Dioecesis ad extremam paupertatem redactam et exercitui susten-tando imparem contuetur. Francis parum confidit vel ipsorum merito vel suo. Pacem itaque suadent nunc omnes intimi consiliarii et ipse Corvinus, qui hactenus arma virumque cecinit. Ille vero anxius et aestuans, quis me, inquit, in posterum tutum atque securum red-det? Caesarem offendit, Gallum amitto, nudatum armis atque praesidio latus electori Brandenburgico et Batavis atque Brunsvicensibus praebebo. Respondetur certissi-mum instare exitium, si cum Caesare Batavisque pariter dimicandum sit, hoc potius esse vitandum quam remota ac incerta pericula. Sed omnia clam me et Capitulo aguntur, perinde ac si nostra nihil referat pacemne an bellum haberemus. Itaque nil nisi vota supersunt, quibus assidue coelum oneramus et templa perrepimus et ad omnia pulvinaria supplicamus.

P. S. Cum Caesarianis pactio facta est, ut ante finem huius mensis viginti millia nummum Imperialium ipsis dentur, et insequenti mense tantundem depen-datur.

Torr̄ an Fürstenberg

1674 Oct. 15 Münster.

Der Thesaurar¹⁾ meint, Christoph Bernhard werde sein Versprechen nicht erfüllen und Paderborn vor der Ein-quartierung der kaiserlichen Truppen nicht schützen können. Der Bischof ist augenblicklich gegen Fürstenberg aufgebracht, prahlt aber, der Kaiser müsse in seiner jetzigen Lage auf ihn und daher auch auf den letzteren Rücksicht nehmen.

¹⁾ Matthias von Körff gen. Schmising.

Mittheilungen des Thesaurars.

Metuit, ne Princeps noster id, quod C. V. pollicitus est, praestare nequeat. Ut primum enim in aula nostra innotuit Suchium¹⁾ a Duce Neoburgico pro sex armatorum millibus hyberna flagitasse, Thesaurarius Vestrae Celsitudini atque Padibornensi provinciae timens a principe nostro petiit, ut pacta conventa cum C. V. Suchio significaret et Padibornensibus promissam immunitatem postularet. Sed Princeps id se facturum esse negavit, antequam ea, quae nunc in aula Caesaris agitantur, consilia cognovisset. Vehementer etiam questus est de quodam scripto C. V. adversus ea, quae recens Corbeiae vel Huxariae sunt gesta, peracerbe, ut aiunt, composito sed longe altius in animum eius descendit vox illa, quam nuper Assenae C. V. inter epulas iecisse fertur, videlicet: In Heidensi negotio²⁾ multa Furstenbergicae familiae fuisse adversa, sed adhuc in occulto esse, quis damnum illud sarcire sit aliquando cogendus. Quapropter A. V. et irritatae Thesaurarius parum confidit suadetque ut C. V. Caesarem pactionis initiae certiorem faciat et pro suo virili hyberna a se amoliri conetur. Caeterum cum Princeps inter schyphos de se suisque copiis magnifice loqueretur, ego proxime assidens dixi me omnino sperare ipsum non hanc solummodo provinciam, sed etiam Paderbornensem ab omni iniuria synceram integrumque conservaturum esse, quod extemplo mihi prompte ac animose pollicitus est. Postea vero prolixum hac de re sermonem exorsus negavit id sibi omnino certum atque exploratum esse eo, quod in aula Caesaris omnia turbidis consiliis miscerentur et heterodoxorum Principum amicitiae omni studio ac officio colerentur, Catholici autem Antistites, praesertim inermes, flocci fierent. Itaque suis se viribus et copiis magis quam Caesarianorum benevolentiae confidere. In eo enim statu Caesarem esse, ut amicum armatum offendere ipsi nequaquam expediatur, Suchii exercitum ita esse imminutum, ut vix duodecim armatorum millia numeret, Ducem Bornevillanum³⁾ ad octo millia

¹⁾ De Souches kaiserlicher General. — ²⁾ Die Fürstenberg stritten sich mit denen von Heyden um die Grafschaft Bock, Lehen von Rietberg, Aßterlehen von Hessen, welche erstere als Allodial-, letztere als Feudal-Erben beanspruchten. — ³⁾ Beurnonville kaiserlicher Feldherr.

esse redactum neque licere Caesari per crudescem Pannoniae perduellionem supplementum aut recentes legiones submittere. In Batavia plebem ita tumultuari, ut nuperrime parum abfuerit, quin domus Emmanuelis de Lyra¹⁾ diriperetur, clamitantibus seditiosis Hispanos esse proditores Auriaci Principis et Reipublicae foederati Belgii. Gravae²⁾ obsessos neque magnopere periclitari neque dubitare, quin Dux Crequius cum aliquot millibus lectissimorum militum eo contendens Batavos obsidionem solvere sit adacturus. Hoc rerum statu (inquiebat) multa ad Rhenum oppida valido praesidio a Caesarianis firmando sunt, Confluentia, Bonna, Colonia Agrippina, quare paucis admodum flumen transire et in hisce regionibus hybernare licebit, qui nihil adversus episcopum Padibornensem audebunt, si coniunctis mecum copiis suis atque consiliis vim vi repellere decernat. Padibornae vero in primis duo millia fortissimorum militum praesidio esse oportet, qui urbem illam circumiectaque loca egregie defendant, ita ut Princeps tuto illic esse queat. Si hos Padibornensium animos meque in proximo cum magnis copiis agentem et ad auxilia ferenda paratum Caesariani conspiciant, ab iniuria ac maleficio temperabunt. Haec arcanis notis ad C. V. iussit a me perscribi, quae cum mihi non suppetant, utor hoc tabellario cognati mei Schenkingii Melitensis equitis famulo, cuius fides ac industria mihi perspecta est, et quia Burenam mittitur, nemo haec eum ferre suspicatur. C. V. pro sua sapientia iudicabit, an haec consilia aequa tuta sint atque speciosa ac decora videntur.

Torck au Fürstenberg.

1676 Mai 24 Münster.

Die Enthüllungen, die ihm Fioramonti³⁾ in Fürstenbergs Auftrag gemacht hat, hat Torck den Brüdern

¹⁾ Spanischer Gesandter im Haag.

²⁾ Die Festung Grave wird zu Anfang 1675 durch Oranien und die Brandenburger unter General Spaen zur Kapitulation genöthigt Droyen a. a. D. S. 509.

³⁾ Kavalier im Dienste des Herzogs Johann Friedrich von Hannover.

Schmising mitgetheilt. Beide sind sehr erschrocken darüber, daß Christoph Bernhard sich Frankreich anschließen will. Johann Friedrich hat dem Bischof durch den Thesaurar sagen lassen, er halte an dem Bündniß mit ihm fest, wolle aber neutral bleiben, der Bischof solle die Schweden aus Bremen vertreiben helfen. Letzteres will aber Jener nicht, um nicht die Reeker zu stärken. Sie haben ihm gerathen, ein engeres Bündniß mit Johann Friedrich anzustreben, worauf er auch eingehen will.

Quae Floramontius iussu C. V. mihi exposuit, communicavi cum Commendatore Schmisingio eiusque fratre Praeposito ad Mauricii quidque talibus in rebus facto opus esse censerent, interrogavi. Inhorruerunt optimi viri et Commendator quidem ista se consilia quanquam studiosissime celata subodoratum esse dicebat, semper tamen existimasse et adhuc existimare senem nihil ausurum, animum enim eius vastum et inquietum cupiditate quidem ac odio praecipitem agi, sed formidine Caesaris et ab eo sibi familiaeque suae imminentis exitii, validius retineri. Si tamen irato Deo pestiferum consilium caperet, nullus dubitabat, quin et ille et nos funditus essemus perituri. Dato enim ab Caesare signo Batavos, Luneburgicos, Brandenburgicos aliosque heterodoxos omissis tantisper Suecis et Gallis in hanc provinciam impetum esse facturos eamque horrendum in modum discepturos, Gallos autem id facile passuros ac non sine risu spectatueros interitum nostrum, dummodo ipsi interea versis in nos Batavorum armis Hispaniense Belgium horum praesidio nudatum facilius possent lace rare atque pervertere. Quid autem tunc animi futurum sit Seni, ex iis, quae antehac Sporckio nobis approxinante ac infortunium minitante fecisset, facile intelligi. Tunc enim etsi longe meliori loco quam hac tempestate res eius essent et urbes munitissimas terrasque ingentia tributa pendentes obtineret haberetque in proximo foederatos Gallos opibus ac felicitate florentes et nondum a Caesare ac Ordinibus Imperii hostes iudicatos, faventes etiam Suecos integris adhuc viribus universae Germaniae formidolosos, praeterea Ducem Luneburgensem Joannem Fredericum magnis copiis succinctum, postremo causam iustissimam, pro qua honest-

tissime dimicare atque pulcherrime vincere vel gloriosa morte potuisset occumbere: nihilominus eum nec aspectum nec minas Sporkii tulisse, sed metu examinatum vertisse subito vela et in partes adversariorum transiisse, imperata Caesaris humiliter fecisse, reddidisse res Battavis et siquidem hi centum Imperialium millia et partem huius provinciae id temporis flagitassent, fuisse daturum. Eam scilicet esse hominis indolem, ut fortunam neque prosperam neque adversam ferre queat et rebus angustis nimis abiectus ac humiliis appareat, secundis nimium infletur et intumescat. Fortius tamen animum eius pavore ac metu quam spe atque cupidine agitari eoque credibile videri tam periculosam eum aleam non esse iacturum, sed in eo rem verti, ut Caesar inconstantiam eius ac mobilitatem Gallorumque molimina aut nesciat aut ferat neque miserum Senem fluxae atque mutabilis fidei eius pertaesus adversariis ac aemulis deartuandum ac deruncinandum propinet. Certe nuper oratorem Caesareum sicca quadem ac frigida agendi ratione usum omissis aulicis blanditiis ac disputationibus dixisse: iniunctum sibi a Caesare, ut certa responsa referret et, an Princeps Imperatori obsequi vellet aut nolle, omnino perscriberet. Cum itaque res non vacet periculo, serio monendum esse senem, ne se suosque perditum eat. Id autem vel ab ipsamet C. V. fieri posse in nuptiis Satrapae Dulmaniensis¹⁾ quibus et C. V. et hic noster invitatu Dynastae Assensis interfuturi ferantur vel, si C. V. eo se conferre aut hominem alibi colloqui nolit, ablegandum ad eum esse fratrem Joannem Adolphum aut Plettenbergium,²⁾ qui id quos res postularet, ei exponeret. Haec Commendator; cui Praepositus frater et postmodum Thesaurarius Hannovera redux (eius enim adventum appropinquantem expectari placebat, assensi sunt et hic quidem a sene propere accitus ac Ducis responsa referre iussus

¹⁾ Johann Adolf von Raesfeld zu Ostendorf, heirathete Anna Maria von Galen zu Aissen, Tochter Heinrichs von Galen, Richte des Bischofs.

²⁾ Friedrich, Christian, Neffe Fürstenbergs, Domherr zu Münster und Paderborn.

remotis omnibus arbitris praeter me solum, quem consultationi isti voluit interesse, ei exposuit, manere Ducum semel placita nec ullam in decretis eius esse litarum, certum ei non demigrare de statu suo atque consilio, quod Rege Daniae ac Electore Brandenburgico ipsoque Principe nostro suadente ac impellente coepisset et Caesari ac Imperio praestitum, quod in Comitiis decretum esset, caeterum hisce turbis bellisque sese nullatenus impliciturum, foedus autem cum Principe nostro iustum religiosissime ac integerrime observaturum et ubi id fortius adstringi et ad decem armatorum millia mutuo submittenda protendi placeret, haud gravate se ad eam pactionem esse venturum et siquidem ulli mortaliuum etiam germani fratres¹⁾ sui aut ipsem Caesar eum opprimere aut contra leges Imperii emungere aut provinciis, quas cum exercitu obtineret, eiicere tentaret, laboranti pro viribus auxiliaturum idque vicissim ab eo exspectaturum esse et in praesens efflagitare eo, quod Electoris Brandenburgici minister Gladbeckius nuperrime postulasset, ut milites ex Anhaltina provincia educeret, nisi vi mallet exturbari. Caeterum hoc foedus nihil obstare, quo minus Princeps noster copta perficeret et Suecos e Bremensi provincia de sententia Caesaris ac Imperii exterminaret. Si vero in omnia alia ire et in partes Gallorum Suecorumque concedere decerneret, nihil sibi cum eo fore negotii, fixum enim sibi atque affirmatum esse non aggredi periculose plenum opus aleae totamque contra Gallos et Suecos conspirantis Imperii molem cervicibus suis imponere. Hisce ac Thesaurario enarratis placuit, ut breviter sententias diceremus. Ego me primum excusare conatus sum, quod mihi utpote Decano²⁾ certis legibus constricto tantis de rebus extra Capitulum quippiam decernere minime licet, sed ille me non ut Decanum sed ut amicum et consiliarium secreto interrogari respondit. Dixi itaque me non semel eum audivisse querentem vicinos ferme omnes videlicet Batavos, Auriacos, Cellenses, Osnabrugenses, Guelferbytanos, Brandenburgicos, postremo ipsos-

¹⁾ Georg Wilhelm von Celle und Ernst August von Osnabrück.

²⁾ Dorf war seit 1674 münsterscher Domdechant.

met Caesarianos ac Hispanos sibi prorsus immerenti adversos atque infestos esse; quaerendum itaque amicum et socium, quicum sua consilia et arma periculaque et omnia prospera atque adversa communicare et consociare posset. Neminem vero ad haec omnia magis opportunum magisque ex usu nostro esse quam Ducem Joannem Fredericum, Catholicum, opulentum, vigilantem et abunde constantis animi ac sapientis consilii eoque sententiam ipsius omnino sequendam et intimam cum eo amicitiam stabiliendam omnibusque officiis colendam videri neque Caesarem hoc foedus, quod Imperii legibus niteretur, neque alium quemquam iure posse damnare, quod et Thesaurarius gravi oratione multisque egregiis argumentis ac rationibus confirmavit. Princeps imprimis multis verbis semet miseratus est, tanta flagrantem invidia, tot calumniis atque insidiis appetitum et assiduo crudelissimae necis periculo conflictantem, quae quidem si sua tantum causa pateretur ac resignatione muneric sui huius provinciae quieti ac incolumitati posset consulere, libenter sese abditurum in coenobium quoddam parvoque victurum, sed ecclesiam ac Dioecesin esse, quae hisce peteretur insidiis; cum enim nuper falso nuntiatum esset Electori Brandenburgico episcopum Monasteriensem obiisse, subito illum exclamasse; „Nunc Monasteriensis provincia instar centonis discerpetur.“ Tum ea, quae de Duce dixeramus, probavit, sed ab expugnatione Stadae atque Suecorum exterminio se alienum ostendit. Nam Sueciae ruinis heterodoxorum Brunsvicensium ac Luneburgensium potentiam attolli atque constabili aiebat, qui quidem dum hostes in proximo haberent, foederatis Catholicis parere cogerentur, ubi illos oppressissent, in hos essent arma versuri. Huic rationi vehemente a nobis repugnatum est, nam aut Bremensem expeditionem prorsus omitti oportuisse aut Suecos tantis iam cladibus affectos ac irritatos exterminandos esse contendebamus. Quid autem (inquam) de C. V., siquidem Stadae cessen, Imperator censebit? quid clamabunt aemuli ac inimici? nonne C. V. manifestae perfidiae ream agent ac fortasse peragent? Si enim ego quendam ex Ducibus C. V. per calumniam proditionis accusarem iamque rem eo

deduxisset, ut C. V. sinistram de eo suspicionem, concepisset, is autem ad id locorum impiger repente languidum se ac desidem praebaret et imperata cuiusdam oppidi expugnatione segnis intactis assideret muris, nunquid C. V. eum absque omni dubitatione damnaret? Tum ille: et ego, inquit, quaestiuclam proponam. Si strenuus quispiam ac egregius miles re saepius paeclare gesta ab inimicis et calumniatoribus paeceps ageretur et a Principe mendaciis circumvento exitium sibi instare animadverteret, quid causae foret, quin ille merito ad hostes transiret? Poteram respondere, Siquidem ille primum ad hostibus transisset ad suum verum ac legitimum Principem et ab eo aspere tractatus et calumniis tandem oppressus consultaret, an reverteretur ad hostes sibi non minus infensos et ultioni paratos, utique me suasurum ei, ut innocens potius periret quam nocens et suo potius Principi innoxium caput quam hostium saevitiae ac ludibrio offerret. Sed metui, ne Senem nimius urgendo irritarem eoque satis habui dicere, alterius generis eam esse quaestionem, me enim non de certa pernicie, sed de suspicionibus tantum esse locutum. Denique nos ita dimisit, ut consilium Ducis Hannoverani secuturus et Thesaurarium rursus ad eum ablegaturus esse videretur, ita tamen, ut foedus illud atque societas sua ex parte nequaquam neutralitas aut tertii status, sed legibus Imperii innixa sodalitas appellaretur. Verum enim vero postridie Thesaurarius eum rursus vacillantem offendit suspicatusque est eum a Corvino esse immutatum. Attamen uti nunc se habent res Gallorum, nequaquam tantis eum arbitramur fore cervicibus, ut ad illos transire ac tantum oneris atque periculi subire audeat, nihilominus angit nos animus mobilis ac turbidus ac modo in spem prominens modo timore palpitans, quem arctiori cum Duce Joanne Frederico amicitia confirmari ac stabiliri e republica fore videtur. Et hic quidem se non gravate vel Lugdae vel alicubi ad Visurgim huic nostro, nisi nollet, obviam venturum ac de republica cum eo collocoturum esse recipit. Sed utrum ille hoc accepturus vel detrectaturus sit, parum constat.

Torck an Fürstenberg.

1676 Mai 29 Münster.

Bittet Fürstenberg, durch Gesandte oder in Person auf Christoph Bernhard einzuwirken.

Caeterum quod C. V. scripserat se consilium quod suggestissemus, esse capturum, Schmisingii de legatione intellexerunt et ego quoque ea verba ita accepi, tum quod legatio esset facilior atque expeditior tum quod C. V. grave fore existimarem Senem Coesveldiae haerentem invisere; si tamen C. V. ipsa eum alloqui satis tempestive et posset et vellet, profecto C. V. quam legati oratio altius in animum eius descenderet. Sed properato opus est.

Torck an Fürstenberg.

1676 Juni 6 Driburg.

Christoph Bernhard welche bösen Gewissens halber dem Propste, dem Bruder Fürstenbergs aus. Torck dankt Fürstenberg, daß er durch eine Gesandtschaft den Bischof abgehalten hat, sich mit dem neuerdings ins Unglück gerathenen Frankreich zu verbünden. Winkelzüge des Bischofs.

Senem nostrum eiusdem Praepositi¹⁾ conspectum et colloquium subterfugere non miror, quippe talium sibi machinationum conscientia, quae non nisi splendidis mendaciis defendi queunt et quamvis frontem perfricuerit, verebitur tamen fortasse, ne coram viro indolis suae gnaro ac animum introspiciente cogatur erubescere. Sed immortales C. V. debentur gratiae pro legatione, quae disturbavit exitiable consilium hac praesenti tempestate Gallis adversa et calamitosa ob ingentem clamorem, qua res eorum nuperime sunt attritae, quod heri a D. de Lippe²⁾ mihi nuntiatum litterae a Stipatore C. V. mihi paulo post medium noctem redditae confirmarunt. Ubi vero Thesaurarii epistolas legi, visus sum

¹⁾ Des münsterschen Dompropstes Wilhelm von Fürstenberg.

²⁾ Unterfeldherr unter Ernst August von Osnabrück (Alpen II 514).

mihi videre veterem Alopygem in saltu canibus circumdato deprehensam in omnes sese partes versare atque nunc hac nunc illac effugium quaerere, sed visis catulis astutum caput retrahere atque iterum in sylvam abdere et foveas spectare. Sed utinam Ludovici Sforzae non experiatur fortunam, cuius vitam et mores tam studiose imitatur et exprimit! Quia vero, ut ex literis Thesaurarii colligo, Senis consilia iam pervulgata sunt et a ministris Gallicis versutia eius irritatis et a Gargano(?) praevaricationis accusato magis magisque vulgabuntur, optarem sane felicem nunc Caesarem non ignorare utilissimam operam a C. V. reipublicae navatam. Sed an et quomodo id fieri possit, C. V. cum fratre prudentissimo statuet.

Torck an Fürstenberg.

1676 Juni 9 Driburg.

Torck dankt Fürstenberg, daß er durch eine Gesandtschaft Christoph Bernhard von einer Verbindung mit Frankreich abgemahnt.

Plus mihi profuit epistola Secretarii C. V. quam acidula, quae aestum curarum restinguere nequibat. Utilissima autem fuit legatio a C. V. ad Vertumnus¹⁾ missa, qui quidem ubi posthac vel auri cupiditate vel dominandi libidine titillabitur, saltem hoc cogitat nihil agi posse cum Gallis, quod non emanet. Interim et ipse omnibus et ipsi omnes parum confidit. Quam vere in divinis literis scriptum est: vir duplex animo inconstans est in omnibus viis suis! Thesaurario nostro breviter respondi neque enim dubito, quin C. V. ei, quid actum sit quidque agatur, sit significatura.

Torck an Fürstenberg.

1676 Juli 22.

Torck bittet Fürstenberg, auf die Wahl eines katholischen Dechanten in Minden einzuwirken.

Itaque de Catholici Decani¹⁾ (Mindensis) electione nullum videtur dubium fore, si C. V. manum illam,

¹⁾ Christoph Bernhard wegen seiner Verwandlungsfähigkeit.

²⁾ Von 1671—76 war Jost Falck Domdechant in Minden.

quam saepe iam pro Catholicae religionis incremento
ultra fines suaes Dioecesos salvis Imperii legibus exten-
dit, huic etiam negotio applicare non gravetur.

Torck an (den Thesaurar Matthias Korff-Schmitzing).

Minden 1676 August 18.

Hochwurdig, wohlgeborner, besonders
hochgeehrter Herr Brueder.

Ich will verhoffen Ew. Hochw. mein gestriges (in welchem keine arcana enthalten) durch einen Mahler von Salzkotten, mit welchem alhie wegen illumination einiger Sachen in hiesiger Thumbkirche accordiret, nunmehr empfangen haben, anizo soll bey dieser sicheren Gelegenheit Ew. Hochw. in secreto berichten, daß der bekannter guhter Freundt¹⁾ mihr die Ehre gethan undt alhie eine visite gegeben undt vertraulich eröffnet, daß wie ohnlengst Mon, Frelon Französischer Resident in Dänemark wieder nach Frankreich verreiset, derselbe bewussten Hof passieret, wo selbst ihm usgegeben ihrer Königl. Majestät zu assecuriren, daß man noch immerhin intentionieret mit dero selben in alliance zu treten, wenn nuhr ein fuhrnehmer teutscher Fürst sich gleichfalls wolte engagiren und ihre Majestät ein oder andern besprochenen Ort emportiren würde, alwo sie eine considerable Macht setzen und man iho die Hand langen könnte; als nuhn besagter H. Frelon diese Relation abgestattet, haben die Französischen Ministri zu Hannover ordre bekommen ihre Durchl. sehr zu pressiren, daß sie von der Neutralität abstehen und mit dem bewussten Herre in eine sothane Verbuntnuß sich einlassen möchten cum comminatione, daß wiedrigfals die Subsidia ferner nicht folgen würden, haben dieses in Deliberation gezogen undt inzwischen ihrem H. Brudern, Herrn Herzog von Bell davon parte gegeben und denselben inständig ersuchet, dem bewussten Herrn Satisfaction zu geben mit divisione der Conquesten, damit er nicht in den oberwehnten gefährlichen consiliis sich vertieffen und einen gefährlichen Krieg an diesen Ortern erwecken möchte, welches ihre Durchl. von Bell hochgemeldt sehr wohl apprehendiert, und wehre also

¹⁾ Der Bischof.

das große Werk der Theilung dadurch sehr facilitiert worden, welches alles mich sehr glaubwürdig vorkommt, da ich sonst nicht wohl nachsinnen konnte, aus welcher Ursach die wunderbarliche Facilität des Hauses Braunschweig und Lüneburgh in Ueberlassung des Stifts Verden und vieler ansehnlicher Festungen und Stücken des Erzstifts Brehmen entsprochen; wiewol nuhn billich der bekannter Herr sich mit dem so glücklich abgeloffenen Tractat contentieren und hinführo auf keine Weileufigkeit mehr gedenken sollte, so lebe ich doch noch immerhin in Sorgen propter illum vastum animum ac immoderatum, qui nimis alta semper cupit et propter cupiditates noti ministri, daß wann es zu Philippsburg und Mastricht wol ablaufen und die Lilia wieder florieren solten, die gefehrliche Consilia wieder uf die Bahn kommen möchten, insonderheit wann Churbrandenburg auch andere Gedanken und resolutiones solte fassen, denn sicher und gewiß, daß Ihr. Churf. Durchl. von der Kron Schweden ganz Pommern (ausgenommen Stralsund und Grypswald und sichern Districten um selbige Pleze) offeriert, welches Ihr. Churf. Durchl. auch an den Prinz von Oranien und andere Alliirte haben gelangen lassen und annexiert, daß wenn iho nicht besser mit Geldt und sonsten assistiert würde, sie ihre mesures darnach nehmen müsten. Dieses causirt allerhandt sorgfältige Gedanken, insonderheit weilen es zu Anclam scharf hergehett und die kaiserlichen Völcker sehr dispostiert sein und sich gar retiriert haben sollen. Diz ist dasjenige, so ich alhie habe vernommen, welches Ew. Hochw. dienstlich zu communicieren meine Schuldigkeit zu sein erachtet, in Hoffnung Ew. Hochw. hochvernünftige Gedanken, wie man sich ex parte Capituli Monasteriensis immerhin verhalten solle, wie auch die gewünschte Sicherheit fernerer Convalescenz ihrer hochfürstl. Gnaden zu Paderborn, welche noch gestern auf hiesiger Cantzley von furnehmen Leuten todt gesagt worden. Ich werde mit göttl. Hilf übermorgen wieder zu Münster sein und so lang ich lebe verpleiben
 Ew. Hochw. Getrewester Diener Tord.
 Minden d. 18. Aug. 1676.

Ich habe im vorigen Schreiben vergessen Ew. Hochw. zu berichten, daß zu Münster ordre hinterlassen dem H.

Brüder Ivan Adolph die Instruction wegen der Erbmänner (?) nachzuschicken. — Ich weiß auch ganz wol, auf was Ursachen ohnratsham erachtet in den bewusten Consilium et vasallum Ew. Hochw. ferner zu tringen und iustificationen imputationis factae legatis Paderbornensis zu poussiren, darob mich auch nicht mehr verwundere, sed quid consilii, si turbulentum hoc cerebrum nobis plures turbas dabit?

Torck an Fürstenberg.

1676 October 14 Münster.

Über die Krankheit Christoph Bernhards und das in Friesland aufgefangene Schiff.

Christoph Bernhard sei frank gewesen, erhole sich aber wieder. Navis illa Frisiae littoribus vi ventorum impacta¹⁾ nequaquam tantas divitias vexisse nuntiatur, quantas primum fama vulgavit, nunc enim pretium eius ad triginta florenorum millia decrevit. Sed etsi octuaginta Imperialium millia portasset, haud contentus fuissest avidissimus Senex et in praesens adeo tenax, ut Felici Mattae suo in urbe procuratori quadriennio nihil stipendii exsolverit.

Torck an Fürstenberg.

1676 Dec. 22 Münster.

Unterredung mit Christoph Bernhard im Auftrage von Fürstenberg. Der Bischof beklagt sich über den Kurfürsten von Brandenburg, der ihm wegen Pommern zum Dank verpflichtet sei und doch alle möglichen Streitpunkte hervorsuche. In einer späteren Unterredung beklagt er sich über den Kaiser, der stets die kaiserlichen Fürsten vor den katholischen begünstige.

XVI Kal. Jan. primis tenebris hic veni ac eodem ferme tempore hanc civitatem ingressus est Princeps Cosveldia redux, cui statim C. V. literas reddi curavi et postridie hora decima ante meridiem adesse iussus

¹⁾ S. Lüding S. 243.

sum. Paulo ante prandium me perbenigne audivit C. V. erga eum studia ac officia commemorantem ac pri-
mum de rebus Brandenburgicis disserentem. Tum huius-
modi orationem exorsus est. Habeo gratiam Domino
meo Padibornensi, quod et humanissime me salutet et
Brandenburgicorum querelas atque consilia mecum com-
municet. Ellero scribam, ut Sassenbergae mihi quam-
primum occurrat ibique eum liberaliter tractabo, quam-
quam hominis ingenium subdolum et fallax mihi notum
sit atque perspectum. Narravit mihi meorum quondam
militum Dux Sparrius¹⁾ vir integerrimus, quibus ille ver-
bis me apud Electorem se astante prosciderit. Scio
Principem Auriacum agitasse cum ipso de copiis meis,
si quas Traiectum mitterem, eo in loco collocandis ubi
a Gallis ferro ignique delerentur. Spanus²⁾ ac Ledeburius
mihi palam infensi sunt, Ellerius occultior est,
non melior, attamen hoc dissimulabo et bene hominem
habebo, quia fortassis, ut aemulo suo Spanio aegro
faciat, me apud Electorem collaudabit. Caeterum ea,
quae a Spanio mihi obiiciuntur, nullius sunt momenti,
praeterquam id, quod de pecunia Electori promissa
esse nondum exsoluta queritur, quod cum Hammonio³⁾
brevi reddituro examinabo ac perhumanis literis ad do-
minum meum Padibornensem scribendis, quae Electori
exhiberi possint, omnia ita diluam, ut accusationis va-
nitatem quivis facile possit perspicere. Quale enim est
illud, quod me postulant inurbanitatis erga Brandenburgicu-
m oratorem, qui de sarcendo damno a militibus
meis Ravensbergensem ac Mindensem provinciam trans-
gressis dato mecum egit? Hunc ego liberalissime tractavi
et festos ignes in honorem Electoris excitatos ei spec-
tandos praebui et quod ad rem attinebat, ei demon-
stravi alimenta tantummodo meis militibus praebita esse,
quod officii genus Imperii Principes hac tempestate sibi
mutuo gratis solerent impendere et ego ipse copiis Elec-
toris hanc meam Dioecesin pertranseuntibus non semel

¹⁾ Anselm Casimir Ferdinand von Sparr, münsterscher Generalmajor.
Dagegen ist mit dem Spahreus auf S. 103 wohl Generalwacht-
meister Spaen gemeint.

²⁾ Brandenburgischer Generalmajor von Spaen.

³⁾ Ham, Balthasar, münsterscher Kriegscommissar.

praestiti. Si tamen Elector pretium reposcere pergeret et quod iuris in Monasterienses statueret, eo quoque ipse uti vellet, putaturum me rationes et paria facturum. Eiusdem farinae sunt reliqua accusationis capita, quae apud Dominum meum Paderbornensem per literas Electori monstrabiles refellere consultius est quam (ut Glандорpius¹⁾ suadet) legationem ad eum mittere neque enim Electorem mihi implacabiliter iratum hoc officio propitiabo et Brunsvicensibus ac Luneburgicis cum quibus amicitia contracta accuratissime colenda est, immutati animi suspicionem praebebo. Rixas et iurgia quaerit Elector et ea, quae Spanus protulit, obtentui sumit nec ullis obsequiis meis deliniri posse videtur. Jussi ego copias meas Essendiensi, Werdensi ac Tremoniensi regione excedere, ut ipsi satisfacerem et ille cohortes suas Ritbergensi ac Rhedensi provinciae immisit, ubi milites meos Imperator iussit hyemare, cuius ego auctoritate fretus vim vi repellam. Ego in causa sum, quod Elector tantam Pommeraniae partem in suam potestatem redegerit, quia fregi Suecorum opes et Bremensem ac Verdensem provinciam ipsis eripui Ducecumque Luneburgicum Joannem Fredericum ab ipsis abstraxi, quo facto plus damni sibi a me solo quam a reliquis omnibus foederatis datum esse Galli queruntur et ille suis in Pomerania expeditionibus meam se lauream mihi perperisse gloriatur? Nunquam ille mihi nec gratus erit nec amicus ex animo tam ob indolem suam quam propter Auriacum Principem et Batavos mihi semper infestos. Quapropter summopere laetor foedus illud inter regem Daniae et ipsum minime coaluisse ac domino meo Padibornensi immortales ago gratias, quod hoc arcanum mihi aperuit. Haec cum diceret, ei nuntiatum est adesse Legatum Ducis Cellensis, cui ut occurreret, abrupit orationem ac postridie me venire iussit. Hic orator est vir generis nobilitate, prudentia, humanitate ac integritate insignis nomine Spörken Ducis consiliarius, qui duas Legiones nostras in terras Comitum de Solms Luneburgicis militibus ab Imperatore assignatas irruisse queritur auctore Hammonio. Princeps noster ei comi-

¹⁾ Rudolf Stel Glандорф, Amts-Kammerrath der Grafschaft Ravensberg.

ter respondit se Duci satis esse facturum. Ego postridie reversus, quae de Caesare eiusque ministris et Hammonio atque Corlerio¹⁾ C. V. mihi dicenda mandavit, exposui. Tum ille in aulam Caesaream acriter ut solet invectus est. Vix quidquam (inquietabat) illic aequi bonique impetrari potest, quia Caesar eiusque ministri nec Batavos nec Brandenburgicos nec Saxones, cum quibus novum foedus inierunt, nec ullos heterodoxos audent offendere, imo salutem domus Austriacae horum opibus atque auxiliis arbitrantur inniti. Catholicos sub iugum mittere ac in servitutem redigere student. Episcopus Herbipolensis et Bambergensis²⁾ perniciosa sibi omnibusque ecclesiasticis Principibus pactionem cum Caesare iniit atque sex millia militum non solum flagrante bello, sed etiam reddita Germaniae pace suis impensis decem adhuc annis sustentaturum esse pollicitus est, ut Caesarianorum militum exactionibus esset immunis. Nihilominus Imperator unam legionem terris eius immisit. Quid spei est in aula, ubi sic agitur? Si humiles ac supplices demissis cervicibus accedamus ad Caesarem, in servitutem nos dedimus, si gravi ac vera oratione, quae de republica dicenda sunt, disseramus, odium nobis atque invidiam conflamus. Veruntamen Hammonius plura mihi quam quispiam alias Viennae impetravit. Respondi ego monita C. V. ex fidelissimo ac amicissimo animo proficisci. Videret ipse, cui fideret. Certe Hammonium in aula Caesarea exosum esse. Fieri posse, ut tam Viennae quam hic splendide mentiatur et negotia, quae nondum in vado sint, confecta glorietur. Id iam tum quibusdam experimentis compertum esse ac pluribus deinceps compertum iri. Hoc alte in annum eius mihi videbatur descendere, cum Legati Luneburgici adventus colloquium nostrum iterum interrupit et insecura compotatio ita me afflixit, ut ante hunc diem — ad C. V. perscribere nequierim. —

T o r d a n F ü r s t e n b e r g.

1677 Januar 5 Münster.

Ein Priester hat den Tod Christoph Bernhards vor-

¹⁾ Körler, Jesuit. — ²⁾ Peter Philipp von Dernbach.

hergesagt. Da Eller verhindert ist zu kommen, verhandelt Glandorp mit dem Bischof, räth ihm zu einem Bündniß mit Brandenburg, da die braunschweigischen Herzöge eine Ausdehnung seiner Herrschaft über die Weser hinaus nicht dulden würden. Letzteres bestätigt der aus Bremen zurückkehrende Thesaurar. Die Herzöge wollen ihn beim Kaiser verdächtigen, während die Kaiserlichen ihm Versprechungen machen. Der Bischof neigt zu Frankreich, fürchtet aber ein Bündniß desselben mit England, Holland, dem Oramier und Brandenburg. Unmäßiges und sorgenvolles Leben desselben.

Christoph Bernhard habe sein Testament gemacht.

Et in hac Basilica nostra Sacerdos quidam, qui multorum in eadem aut vicina S. Jacobi aede tumulatorum mortes et funera praevidit atque praedixit, is hac hyeme, cum ad matutinas preces persolvendas templum adiret, tantum in eo strepitum atque tumultum audivit, ut exterritus domum sese receperit, dein hora sexta matutina reversus, cum sacris operaretur, eundem strepitum exaudivit testatusque est longe maiorem eum fuisse, quam in privatorum sepulturis a se praevisis umquam senserit. Fuit, qui hoc referret ad Principem sane credulum huiusmodi ostentis eoque videtur id maturasse, quod plerique mortalium, dum valent, inviti peragunt. Obsignato testamento auditus est a Principe Doctor Glandorpius, missus ab Ellerio, qui huc invitatus condixerat, sed vertigine se atque gravedine correptum domoque clausum querebatur. Oravit itaque Principem Glandorpius, ut et Ellerium excusatum haberet et, si quid in aula Brandenburgica curatum vellet, ipsi committeret. Petiit quoque, ut copolas in Comitatu Ritterbergensi ac Rhedensi territorio hospitantes per unum alterumve mensem illic subsistere permitteret eoque officio ab Ellerio magnopere depraedicando singularem ab Electore gratiam iniret. Postremo persuadere conatus est Principi, ut Legationem ad Electorem mitteret et arctiori eum foedere sibi adstringeret, quia Brunsvinces ac Luneburgici aliquid monstri alerent nec obscure indicarent se Monasteriensem Episcopum trans Visurgim regnare non esse passuros. Princeps ei comi-

ter respondit benevolentiam Electoris maximi a se fieri eamque se omni officio mereri studuisse ac porro conaturum esse neque arctius cum Electore foedus abnuere. Sed antequam de eius sanctione ac legibus agatur, videri sibi consultum, ut Ellerius proficisceretur ad aulam et quo in statu res illic sint quaque ratione deinceps Elector bellum gerere decreverit, indaget pariterque fluctus a Spanaeo motos componat. Tum obiecta sibi ab eodem Spanaeo diluit et, ut Ellerius ea apud Electorem refutaret, expetivit. Quid de copiis Rhenensi ac Ritbergensi provincia deducendis responderit, nescio, haec autem, quae scripsi, ita gesta esse reor, quia et Princeps et Glandorpius, quid dicturi essent, mihi aperuerunt. Insecutum deinde convivium et solennis comptotatio diem clausit. Postridie Coesveldiam profectus est Verdam cogitans, ut Bremensibus negotiis propior sit et cum ministris Caesaris ac Luneburgicis colloquatur. Axiomatibus autem iis, quae nuperrime C. V. perscripsi, adhuc id temporis innitebatur et Caesar ac Brandenburgico parum, Brunsvicensibus autem et Luneburgicis plurimum confidebat. Ubi vero Thesaurarius noster Brema reversus ei exposuit Legatum Ducis Cellensis ac Guelferbytani nomine Söhl sane nequam hominem versutiis dolis, fallaciis mendaciisque omnia turbasse auditumque dicere non esse ferendum episcopum Monasteriensem trans Visurgim imperitare facileque electum iri ob senilem avaritiam Gallica sese pecunia facile contaminaturam ac Caesaris et Imperii iram et odium sibi accersituram aut certe senem fere decrepitum brevi interitum habiturumque Successorem minime bellicosum et Brunsvicensi ac Luneburgicae potentiae facile cessurum. Hisce perfidis consiliis et artibus Brunsvicensium irritatos Caesarianos pollicitos esse Principi et ea, quae nunc obtineret, militum hospita et novendecim Imperialium millia singulis mensibus Francofurti exsolvenda et confirmationem dominii earum regionum atque terrarum, quas subegisset et in praesens teneret, et donationis, quam suae familiae facere decrevisset. Haec, inquam, ubi Thesaurarius retulit, vehementer commotus est Senex et Reinam abiit ad loca Visurgi viciniora ac fortasse Verdam perrecturus. Pre-

mitur ingenti mole curarum neque scit, quo se vertat, cum ei nusquam tuta fides esse videatur. Itaque celerem animum nunc hue nunc dividit illuc et interdum Galliam respicit Sicilia iam ferme potitam et Hispaniensi Belgio universo forte potituram. Attamen quia suspicatur novum foedus inter Gallos, Britannos et Principem Auriacum Batavosque ac electorem Brandenburgicum et heterodoxos Imperii Principes coalitum, formidabilem hanc potentiam et Leoninam societatem perhorrescit. Sane vix iam sustinet onus senex pergrandis natu viresque et animi et corporis labi sentiens cibi vinique fortissimi copia stomachum fulcire curasque pellere nititur et larga meri potionе oneratus frequenter e mensa discedit. Quare metuo, ne id ipsi contingat, quod ab Archiatro Ghisio ei praedictum esse nuper C. V. narravi. Deus C. V. servet ac sospitet! Si quid illi Seni fiat, humaniter feremus, vix enim iam ferri potest, quia non solum intolerabili tributo provinciam exhaustit, sed etiam clauso aerario publico nobis omnibusque creditoribus egestatem ac famem indicit.

Torß an Fürstenberg.

1677 Januar 15.

Kriegerische Pläne und Geldnoth Christoph Bernhard's. Absicht desselben in Steinfurt und Gehmen katholische Pfarreien zu errichten.

enarravi de bellico Principis consilio, quod ego, quale sit, nescio, oeconomicum scio nullum esse. Tantum enim aeris alieni contraxit, ut fratri suo Dynastae Assensi omnem argenteam supellectilem ne cratere quidem sibi retento oppigneraverit. Certe servis a pedibus triennii ferme stipendum debet, unde facile potest intelligi, quot alios habeat flagitatores. Nihilominus adhuc ampla sacerdotia fundare cogitat et Steinfurti ac Gehmenae parochos constituere iisque stipendum assignare, licet enim in iis Ecclesiis anno 1624 Catholicae Religionis exercitium non fuerit, sibi tamen ut Principi licere ait exercitium, quod vocant cumulativum in illas inducere. Respondi ego hoc axioma multis Ecclesiis in

Clivia et Marchia exitiabile fore, si ab heterodoxis Principibus acciperetur atque cis paucas tempestates in aede nostra Mindensi, cuius ipse senior Canonicus esset, Calvinianum ministrum esse declamaturum. Sane Consiliarii ipsius interdum eum aniliter desipere ac deliramenta loqui aiunt ac male metuunt, ne in recordiam recidat, qua olim est conflictatus. Strepitus ille feralis in hac summa aede iam non ab illo tantum Sacerdote, sed ab aliis quoque exauditur et imprimis ab aedituo Thesaurarii nostri quondam cubiculario viro religiosissimo omnesque asserunt maiorem esse quam in privati hominis funere percipi soleat.

Torck an Fürstenberg.

1677 März 14.

Gespräch mit dem Bischof. Dieser fragt, wohin er, der von den Spaniern und dem Kaiser verlassen sei, sich wenden solle, und verräth deutlich die Neigung, sich an Frankreich anzuschließen.

Me (senex) fungum ac stipitem haud obscure nominavit, cum dixit, ne thesin quidem me intellexisse, de qua disputari voluerit, neque enim ab se quae situm, ubi milites collocandi essent, sed quasnam in partes sibi deserto ab Hispanis ac Caesare transeundum et cui auxilia portanda; maximas enim nugas agere illos qui non nihil hac tempestate quiescendum et quo sese fortuna datura esset, opperiendum esse censerent. Videt profecto C. V. non solum animi pendere hominem, sed etiam prorsus ad Gallos propendere. Et male metuo, ne more suo, quo cogitat, non vadat, sed ruat. Sane si nunc ira et ambitione ac avaritia praeceps abeat, nos velut oves ducemur ad victimarios.

Torck an Fürstenberg.

1677 März 14.

Torck klagt über die Geldeintreibungen und die militärischen Aushebungen seitens des Bischofs, die gegen den Willen der Stände und der Bevölkerung geschehen. Weif-

ſagung eines taubſtummen Pölen am brandenburgiſchen
Höfe bezüglich der langen Lebensdauer des Bischofs.

Truculento ac saevo nunc utimur sene, qui ducen-
tis et septuaginta fere Imperialium millibus sex men-
ſium ſpatio exactis maius tributum hac aestate perditis
ac eradicatis hominibus postulat imperari, quemadmo-
dum C. V. ex oratione in hisce comitiis habita perspi-
ciet. Reclamabunt ordines, quia vident avidiſſimo Seni
nihil esse ſatis; argumenta, quae adducit, facillimum
erit refutare. Nunc id agimus atque molimur, ut di-
midiam partem frumenti, quod ex decreto ordinum in
proximis superioribus Comitiis facto iam exigit, mense
Julio accipiat, quando universum ab hominibus fame
pereuntibus nequeat extorqueri. Deinde, ut acerbifſimi
delectus, qui paſſim habentur in agris ſupplendiſ
cohortibus militum agreſtium (quos nationales vel Phi-
listaeos vocant) omittantur, cum in superioribus Comi-
tiis cautum ſit, ne ſupplementum huiusmodi ſcriberetur,
niſi in pecunia, quam Ordines Principi decreviſſent,
iamque experientia doceat nullis vexationibus agreſtes
ad nomina danda poſſe compelli, cum ſeſe trans maria
aut vasta flumina raptum iri perſpiciant ac veluti lita-
biles victimas ad lanienam duci arbitrantur.

Videtur ipſi quotidie magis magisque animus au-
gescere ſpe longiſſimae vitae, quam nobilis quidam Po-
lonus ſurdus et mutus, quem in aula ſua habet Elector
Brandenburgicus magnique facit, quia complura praedi-
xit, quae evenerunt, nuper Bechenii¹⁾ ei auguratus
eſſe fertur. Cum enim Senem conſpexiſſit, interrogatus
ab Electore signis ac nutibus facillime cum eo collo-
quente, quid videretur, indicavit illum eſſe pervicturum
ad ſummam aetatem et ad centesimum annum prope
accessurum. Itaque eſt et potatur alacriter et colle-
guae mei graves plerumque ac temulenti reveniunt do-
mum, qua propter ego Senis aspectum et alloquium
ſubterfugio.

¹⁾ Ueber die Zusammenkunft des Bischofs mit dem Kurfürſten zu Bran-
denburg zu Beckum vgl. Alpen (II. 534).

Tord an Fürstenberg.

1677 März 14.

Freundliche Aufnahme die Tromp bei Christoph Bernhard gefunden. Letzterer will den König von Dänemark unterstützen, wenn er dafür die Grafschaft Delmenhorst erhalten, worauf jener aber nicht eingehen will.

Schildenius¹⁾ collega meus hic et Mindae heri Copenburgo reversus nuntiat Principem nostrum illuc advertere cum Legatis Caesareis, Danicis et Frisiis; Trompium aulam transiisse semet dissimulantem, attamen perquam liberaliter tractatum una cum gynecaeo Principis Monasteriensis comitate magnopere delectato eumque Senem pervenustum praedicante. Magna in aula agitari negotia et Principem id agere atque moliri, ut Regi Daniae portet auxilia, si Comitatum Delmenhorstensem potiri queat, sed regem promissa tanti non emere.

Tord an Fürstenberg.

1677 März 15.

Tord klagt über die Bedrückungen des Bischofs. Es werde vielleicht nöthig werden, sich beim Kaiser zu beschweren.

Nunc animis opus est, nunc pectore firmo adversus truculentum Senem, qui secundas res putat decere superbiam. Ex amore hic admodum quam saevus est, ait Mercurius de Jove apud Plautum,²⁾ mihi fas est dicere de Sene nostro: Quam saevus est hic ex obsequio Regum atque pecunia. Imperiosas profecto atque basilicas edictiones habet et Aeacidinis³⁾ minis instrutus incedit. Sed cedenti V. C. insistet, resistenti cedet. Id tantummodo iam curandum censeo, ut in ore duorum vel trium testium stet omne verbum, ne Senex ea, quae dixit, inficiari queat aut inverttere et Oratorem innoxium et vaniloquum calumniari. Forsitan enim res postulabit ea, quae effutiit, Caesari significari et

¹⁾ Schilder, Naban Wilhelm.

²⁾ Zur Amphitruo. — ³⁾ Des Aeaciden d. h. des Achilleus.

quomodo non in suos tantum subditos, sed etiam in episcopos et Principes Imperii bacchetur, ostendere. Nos ille iam non solum torquet, sed etiam irridet. Postquam enim gravissimas accepit querelas de defec-tibus rusticorum et conquistorum saevitia, negavit suo hoc iussu ac voluntate fieri et omnem culpam in Satrapas atque Quaestores contulit et Wolbecensi quidem Satrapae¹⁾ multam dixit, centum aureos, Quaestori Wineke quinquaginta, quanquam utriusque imperave-rit acerbissimos delectus. Ad hunc modum os nobis co-natur sublinere. Nos vero nec teruncium volentes da-bimus, antequam revocet conquisitores, qui miseris hominibus exsorbent sanguinem ac nihilominus multis in locis nihil efficiunt, nam in alienas terras abduci, maria aut vasta flumina trajicere, cum fame ac egestate configere magis horrent homines quam ipsam mortem.

Torck an Fürstenberg.

1677 März 20.

Der Bischof prahlt in Gegenwart von Grandvillier und Nitzau, er könne mit 14000 Mann 24000 Franzosen bezwingen. Blinder Lärm in Coesfeld aus Furcht vor den Holländern. Der kaiserliche Gesandte, Baron Landsee will zwischen den Verbündeten wegen der bremischen Er-oberungen vermitteln, wird vom Bischof hart angelassen. Letzterer schickt aus Geiz keinen Gesandten zum Congreß nach Nimwegen, ist neidisich, weil der Papst und Cardinal Cybo den Comithur Schmising loben. Torck ermahnt Für-stenberg, seine Gesundheit zu schonen.

Senis nostri mens quotidie magis magisque immi-nuitur. Superbia, avaritia, ira atque invidia augescunt. Inter schyphos instruit exercitium, ordinat aciem, quat-tuordecim suorum millibus viginti quattuor Gallorum se profligaturum esse minitatur. Affuere Dux Granveli-rius²⁾ et Nitzavius³⁾ Tribunus, hic gnarus Thrasonicae⁴⁾

¹⁾ Dietrich Bernhard von Merveld. — ²⁾ Grandvillier münsterscher General. — ³⁾ Nitzav münsterscher Oberst. — ⁴⁾ Thrason ist der miles gloriosus in den Eunuchen des Terenz.

indolis et assentandi peritus statim Principi adstipulatus plausum tulit, ille alter candidus ac syncerus neque prompto in adulaciones ingenio, cum id fieri posse negasset, asperrime obiurgatus et ignavus atque umbraticus appellatus est. Sed innuente Nitzavio, ut Pyrgopolinyci¹⁾ supparasitaretur, collaudata Principis sententia vicissim ab eo laudatus et ex ignavo Heros est factus. Visa atque ostenta, quae Batavis incendia, clades et exitium minantur, tanti facit, ut ex iis longam sibi vitam magnosque triumphos polliceatur, quanquam earum rerum vanitatem atque fallaciam vel ex eo discere possit, quod nuperrime Coesfeldiae contigit. Madidi agrestes Bachanalia celebrantes noctu crebris ignibus excitatis cum laternis et facibus et ingenti fremitu dissonisque clamoribus per campos sylvasque discurrentes exercitus speciem praebuere, quare milites et Oppidani Batavos (quos apud Zutphaniam copias suas colligere ac recensere constabat) adesse rati arreptis armis convolarunt ad moenia et totam noctem pervigilarunt, mane vero cum omnia evanuisse cernerentur, spectrum ingens obsidionem urbi magnasque calamitates portendere crediderunt atque vulgarunt. Cum Baro Lanceius²⁾, Caesaris minister, quasdam conditiones sarciaendae concordiae inter foederatos de erciscunda Bremensi atque Verdensi provincia dissidentes ab Oratoribus Bremae agentibus compositas attulisset videlicet, ut Carolopolis Regi Daniae custodienda traderetur ea lege, ut intra annum tam ipsa quam alia omnia Bremensia oppida arcesque moenibus solo aequatis in formam pagorum vicorumque redigerentur, ut pacta inter ipsum et Brunsvicenses ac Luneburgicam Domum tamdiu valerent, donec stabilis atque perpetuo duratura divisio ab omnibus foederatis communi consilio fieret et alia huiusmodi Seni prorsus ingrata atque invisa, tantopere exarsit, ut inter epulas coram omnibus aulicis eas leges ab hominibus perver sis, malignis, ignavis, umbraticis, subdolis atque fallaci-

¹⁾ Der miles gloriōsus des Plautus.

²⁾ Landsee kaiserlicher Commissär f. Kinderen S. 299 (Johann Franz Dietrich von Landsee).

bus compositas esse dixerit et excusanti sese Lanceio, quod eas vix legisset ac Principi eas corrigere liceret, respondit totum scriptum nullius esse pretii neque literis egere, sed atramentario effuso aut flammis obliterandum atque abolendum esse. Avaritiae vero senilis magnum argumentum est, quod Noviomagum, ubi negotia iam incipiunt calescere, Oratorem mittere detrectat, ne sumptum faciat. Invidia autem anxius laudem Commendatori Schmisingio a summo Pontifice et Cardinale Cybo¹⁾ tributam in suae gloriae diminutionem accepit et aegerrime tulit, quod scriptum erat mirum non esse, quod tantas res gereret, cum talibus uteretur ministris.²⁾

Quae C. V. frater Gulielmus more suo liberrime scribit, amici quoque C. V. mussitant nec tenero solum ac delicato C. V. corpusculo, sed etiam Reipublicae metuunt ab iracundia atque tristitia, ne videlicet C. V. hominum improbitate atque nequitia et curis atque molestiis facile excandescens magna negotia huius provinciae perhorrescat et hoc stabulum Augiae expurgare detrectet. Quapropter et ego C. V. humillime rogo, ut deinceps Democritum potius quam Heraclitum imitetur. — Dignabitur C. V. pectus suum tot eximiis virtutibus ornatum Pontifici, Caesari, Regibus, Reipublicae litterariae bonisque omnibus carissimum invicta patientia obarmare et crebro meminisse Oraculi Servatoris nostri: qui non accipit crucem suam et portat eam quotidie. Sed Sus Minervam.

Fürstenberg an Papst Innocenz XI.

1677 Mai 4. In arce mea ad confluentes Lupiae,
Paderae et Alisonis.

Dankt ihm für die Sendung des Patriarchen von

¹⁾ Der erste Minister des Papstes Innocenz XI.

²⁾ Ueber den günstigen Eindruck den Schmising in Rom machte (vgl. Alpen II. 485). Er begab sich von Rom nach Malta und kam erst nach des Bischofs Tode nach Münster zurück.

Alexandria zum Congreß von Nimwegen sowie für den an ihn (Fürstenberg) gerichteten päpstlichen Brief vom 20. März und verspricht die Friedensbestrebungen zu unterstützen. Nihil enim mihi est optatus pace Christianae Reipublicae maximeque afflictæ Germaniae, in qua Catholicam fidem ligno magis quam ferro, literis quam armis, pace quam bello propagari ducet experientia.

Fürstenberg an Cardinal Cybo.

Rühmt den Eifer des Papstes, der einen Legaten zum Kongreß von Nimwegen entsandt und so Sorge trage, ne quid in eo concilio res Catholica detrimenti capiat, quod in eiusmodi conventibus facile contingere novissima pax¹⁾ in hisce terris coagmentata luculenter ostendit.

Fürstenberg an den päpstlichen Nuntius Bevilacqua, Patriarchen von Alexandria.

Verspricht seine Friedensbestrebungen zu fördern.

Apostolicas literas S. D. N. XIII Cal. Apr. ad me das, quas Ill. D. V. mihi misit ea, qua par est, reverentia accepi una cum humanissima epistola Emin. Cardinalis Cybo et Ill. D. V. omnesque magna cum voluptate perlegi, Gaudeo enim summopere res gravissimas, quae Noviomagi aguntur S. D. N. tantae curae esse, ne Ecclesia Catholica, quae in novissima pacificatione Germaniae Galliaeque ac Sueciae gravissimam plagam accepit, plus detrimenti capiat. Gaudeo quoque virtutem Ill. D. V. in amplissimum hoc theatrum produci, ubi maximam, ut spero, laudem ac gloriam consequetur. Gratulor itaque Ill. D. V. tantum ac tam praeclarum munus et ubicumque in gravissimo hoc negotio opera mea usus erit, eam Ill. D. V. amplissime offero atque polliceor. Utinam serio tandem de pace agere incipient illi, qui bellum trahi rationibus suis

¹⁾ Der Friede zu Münster.

maxime conducere hactenus existimaverunt et admirabilem Germanorum Principum conspirationem perpetuo duraturam ac Britaniam in partes transituram opinati sunt! quia vero et hanc spem decollare et praepotentem Domum Brunsvicensem ac Luneburgicam, postquam voti sui compos effecta et pinguissima Bremensis provinciae ora potita est, tempestive sese pugnae subducere mediumque se partibus praestare totumque Circulum inferioris Saxoniae in eandem sententiam concessisse perspiciunt, nec immerito metuunt, ne plures Germaniae Proceres idem consilium amplectantur Caesaremque destituant, et iubere fortunam quotidie sibi duriora experiuntur.

Tor~~d~~ an Fürstenberg.

1677 Mai 26.

Freude Christoph Bernhards, weil die braunschweigischen Herzoge mit dem Kaiser und Brandenburg einen Kriegsplan gegen Schweden und Frankreich verabredet, demzufolge er, der Bischof für Bremen und Verden nichts mehr zu fürchten brauche.

Heri amicus quidam ex aula mihi significavit Senem ingenti gaudio cumulatum, cum Dux Cellensis ac Guelferbitanus misso tubicina ei significarunt acta atque transacta esse omnia cum Caesare et Electore Brandenburgico seque huic quattuor millia ad obsidionem Stettinensem esse missurum ea lege, ut Monasterienses milites illuc ex foedere mittendi in Belgio adversum Gallos pugnarent, preterea se quoque Caesari et Hispanis portaturos auxilia copiasque suas cum Monasteriensibus coniuncturos. Quare iam non dubitat Senex a tergo se tutum fore nihilque a Brunsvicensibus ac Luneburgicis in Bremensi atque Verdensi provincia metuendum. — Utinam mihi semper ex V. C. pectore bibere licaret, quod Romae eructarem!

Torck an Fürstenberg.

1677 Juni 4.

Torck hofft auf baldige Nachfolge Fürstenbergs im Münsterer Bisthum, flagt über Bedrückungen und luxuriöses Leben Christoph Bernhards.

In omnibus Patriae meae calamitatibus mirifice me consolantur elegantissimae ac humanissimae literae C. V., cuius ego causa quamvis aerumnam cupio exigere, dummodo hic aliquando C. V. liceat potiri ac Domitianum efferre cum gibba.¹⁾ Mitto C. V. quae novissimis Comitiorum nostrorum diebus acta sunt, ut integer Commentarius apud C. V. exstet. Intelliget ex eo C. V. Seni nihil esse satis, cum extraordinarias impensas ex aerario se accepturum et miseris Creditoribus detracturum esse minetur. At quaenam sunt illae impensae extraordinariae? Epulæ regifico luxu quotidie paratae et intemperantissimae perpotationes et crebrae mutatio-nes locorum cum ingenti dispendio rei familiaris et missilium ignium sumptuosa spectacula, quae Coesvel-diae in solenni supplicatione propediem sumptibus Creditorum edentur. In hunc modum (ut S. Paulus tutelarius noster ait) alias quidem esurit, alias autem ebrius est.

Torck an Favoritus.

1677 Juni 24.

Schilderung der Thaten und des Charakters des Bischofs von Münster.

Nusquam libentius ad te scribo, Favorite, virorum optime, quam in hac domo, ubi mihi sentire, quae volo et quae sentio, dicere licet. Quare cum tibi hac tempestate non iniucundam fore existimem dissertation-

¹⁾ Vgl. Sueton: Domitian c. 23: Ipsum etiam Domitianum ferunt somniasse gibbam sibi pone cervicem auream enatam.

culam de ingenio atque consiliis rebusque gestis Episcopi et Principis Monasteriensis, cuius potentia ab exiguis profecta initiis eo crevit, ut potentissimis iam regibus portet auxilia et omnium consensu plus quam duodecim, ut autem ipse praedicat, undeviginti armatorum millia sub signis habeat, indolem eius et habitum animi, quidque hactenus rerum gesserit, quidque hoc potissimum tempore spectet atque sequatur, quam brevissime potero, tibi exponam. Dat ansam huic narratiunculae insignis epistula Illustrissimi Nuntii Apostolici Bevilacquae, qua eundem principem Monasterensem rogavit, ut sibi Neomagum prefecturo viam pacis ostenderet. Sane nec ingeniosius quisquam nec humanius pupugit Senem belli cupidissimum et pacem maxime formidantem veluti Catholicae rei in Germania valde noxiā atque periculosam. Quid enim, inquit, provinciae meae, hoc est propugnaculo ac muro ecclesiarum omnium, Batavis, Brandenburgicis, Brunsvicensibus, Lunaeburgicis, Danis et Suecis circumsepto maius periculum facessere potest quam pax? Dum enim illi inter se dissident atque discordant et intestino sese bello atterrunt atque conficiunt, res Catholica in tuto est; ubi pace coaluerint, facile arma, quibus nunc invicem digladiantur, contra Catholicos vertent. Si Caesar et reges Galliarum ac Hispaniarum tantummodo depraelarentur, omnibus certe votis pax foret expetenda, iam vero cum Haeretici infestis armis concurrent, quid optabilius est bello, quid pace periculosius? Nunquam rex Galliarum deseret Suecos, nisi reddatur ipsis tota Pomerania, Brema ac Verda, nec Elector Brandenburgicus ac Brunsvicense ac Lunaeburgenses Duces ab armis discedent, nisi vel parta retineant vel aliunde ipsis satisfiat. Postulabunt itaque Dioecesis Hildesheimensem aliasque provincias terrasque Procerum ecclesiasticorum nec a Caesare amico ac foederato suisque armis strenue defenso id sibi negari posse contendent, quando novissima pacificatione Germaniae tot amplissimos archiepiscopatus et episcopatus obtinuerint, licet arma contra Caesarem tulerint. Sane honesta ac splendida videtur haec episcopi Monasteriensis oratio ac plausu digna, si plane defoecata et ab omni cupiditate syncera foret

ac integra, at subest quiddam occultum, quod tamen ita tegi dissimularique non potest, quin fores erumpat. Ea est Germaniae nostrae conditio, ut in pace quidem sit forum et ius et in suo quisque Princeps territorio plurimum possit, verum in bello cuncta turbantur, silent leges et arma tenentibus omnia obediunt. Penes hos vis Imperii, tributa provinciarum, iura belli, gloriae triumphique sunt, his inermes, sive Electores sint sive Duces ac Principes, quodammodo serviunt terrasque suas vectigales facere coguntur. Ita superiori bello Caesar et Bavariae Dux divisam cum hostibus Germaniam habuere, sed hac tempestate licet universa fere cum Caesare consentiat et adversus Gallos ac Suecos conspiret, Brandenburgicus tamen Elector et Brunsvicenses ac Lunaeburgici Duces et episcopus Monasteriensis, quia magnos ductant exercitus, longe lateque dominantur et alienis provinciis perinde ac suis imperitant. Cum itaque noster Heros praeter Bremensem atque Verdensem regionem Suecis erectam etiam Frisiam Orientalem et Comitum Techelnburgensium, Benthemensium ac Ritterbergensium et eorum, qui sylvam nigram et Wetteraviam incolunt, amplissimas terras vectigales habeat et a mari Oceano fere ad Moenum usque regnet, præterea ab Hispanis aurum accipiat iamque centum Imperialium millia ab ipsis expressa in arcum suam intulerit, mirum certe non est hunc rerum statum Seni minime displicere. Verum enim vero, si pacem facere necesse sit, dimittendus erit florentissimus exercitus, reddenda Suecis Bremensis atque Verdensis ora, quam nepotes iam spe devorasse videntur, cessabunt tributa tot regionum suoque homini vicitandum erit succo, quod ei tanto erit acerbius, quanto magis sive natura sive adsuetudine bello gaudet et ferro ignique laetatur. Audivi egomet eum praedicantem se bello superiori, cum adhuc privatus et ecclesiae Monasteriensis Thesaurarius Caesarianum exercitum ut minister sui decessoris sequeretur, in obsidione cuiusdam oppidi ad Luppiam siti, cui Dorsteneae nomen est,¹⁾ inspectasse nocturnam

¹⁾ Am 20. Sept. 1641 wurde Dorsten durch den kaiserlichen Feldmarschall Grafen Hatzfeld wieder erobert, besetzt hielten es die Hessen.

aggressionem, vidisse prorumpentes e machinis bellicis ac dissilientibus pyrobolis exitiales flamas, audisse clamores pugnantium et morientium gemitus incredibili cum voluptate nec ullum sibi vigilanti iucundius spectaculum vel dormienti gratius somnium unquam esse obiectum. Nec ab hac oratione discrepant eius consilia, studia, res gestae, quotidianus denique victus et cultus, quod ut tibi planius exponam, operaे pretium erit historiam regiminis eius in compendium conferre et brevissimo ambitu orationis complecti. Jam inde ab initio sui principatus hoc egit, ut magnas copias haberet iisque res maximas gessit ita, ut posteritati vix credibile fore videatur, uni episcopo Monasterensi tantum animi, ingenii, audaciae viriumque fuisse, ut eiusmodi facinora aggredieretur atque patraret. Primum enim Vechtam oppidum in extremis provinciae Monasteriensis finibus situm natura et arte munitum, quod Suecis pacificata Germania a Caesare et Imperio pro pignore traditum erat, donec ingens pecunia eis promissa dependeretur, incredibili sollertia atque industria recuperavit. Quia enim argentum a tot Princibus, provinciis, populis, urbibus vasti Imperii longo tempore vix extortum iri et Sueicum Vechtae praesidium interea maximo sibi oneri fore videbat, quandam pecuniam, quam plurimae regiones debebant, undique corrasit, atque mutuatus est aut foenori sumpsit, Suecisque necopinantibus representavit cumque nihilominus Vechtam provinciae suaे Bremensi peropportunam reddere tergiversarentur statim paventes dubitantesque ad deditioнem perpulit,¹⁾ quod factum Alexander VII. id temporis Cardinalis²⁾ magnopere laudavit et oppidi effigiem ad se allatam Innocentio X. extribuit, qui in suo eam cubiculo iussit suspendi.³⁾ Expurgata Suecis Monasterensi provincia Heros noster arcem Beverensem, quam Princeps Auriacus flagrante bello Germanico cepерat et redditum pace restituere detrectabat, memorabili stratagemate cepit et Auriaco persuasit, ut accepta pecunia veteri quodam iure, quod in id castellum circumiectasque re-

¹⁾ Vgl. Tüding S. 13. — ²⁾ Fabio Chigi. — ³⁾ Hiervon weiß Tüding nichts, ebensowenig Alpen I. S. 126 ff.

giones sibi competere arbitraretur, omnino cederet.¹⁾ Inde rem maxime arduam ac laboriosam aggressus civitatem Monasteriensem Westphaliae Metropolin dudum episcopis suis male morigeram et ad extremum perduellem arte et Marte subegit.²⁾ Post haec ingruente Turcico bello ad Caesarem profectus, ei totique Reipublicae Christianae egregiam operam navavit³⁾ et pace composita regressus Batavos, a quibus se non semel contra ius fasque laesum esse praedicabat, icto cum Rege Britanniae foedere incredibili audacia adortus docuit Rempublicam tot annis ab Hispaniarum Regibus frustra oppugnatam semperque victricem ab episcopo Monasteriensi posse superari ac funditus perituram fuisse, si Rex Galliarum arma, quibus id temporis Batavos tegebant, cum Rege Britanniae coniunxisset. Insecutum est bellum hoc longe gravissimum atque atrocissimum, quo ingruente nos eum hortari atque obsecrare et liberius etiam monere non destimus, ut alienas potius pugnas velut in theatro spectaret, quam periculosisimo sese bello immisereret. Sed ille negavit nos esse sanos, tali enim in tempore remedium periculorum esse ipsa pericula et pugnantes esse tutiores quam ignavos ac desides ictoque cum Rege Galliarum foedere magnum paravit exercitum Batavosque iterum aggressus expugnata celeriter Grolla atque Daventria tantum reliquis urbibus et oppidis arcibusque Tubantiae terrorem iniecit ut omnes cum quibusdam Frisiae castellis sine caede et sanguine sese dediderint et ipsum et Covordia, quae prorsus inexpugnabilis credebatur, paucorum dierum oppugnatione tolerata portas aperuit. In obsidione autem Groningae, magnae ac permunitae urbis, cui Raben Hauptius dux Germanus⁴⁾ exercitatus et vetus praeerat, fortuna eum destituit, militibus enim magnam partem dilapsis aut morbo absumptis coactus abscedere, mox Covordiam tanta gloria captam turpiter amisit, deinde motis Hispanorum et Caesaris armis cum Regi Gallorum mutaretur fortuna et expugnata

¹⁾ Tüding S. 12. — ²⁾ ebd. S. 28—109. — ³⁾ ebd. S. 126.

⁴⁾ Raben Haupt war ein Hesse (s. Tüding S. 187) nach Ulpen II. S. 364 von Geburt ein Böhme, aber früher hessischer Offizier.

Bonna pars magna Caesariani exercitus Rhenum traie-
cisset, iussu Imperatoris vim parantis, nisi obediret,
omnia Batavis restituere coactus est. Fuere id tempo-
ris, qui ei suaderent, ut imitaretur Electorem Bavari-
cum Ducemque Lunaburgicum Catholicum ac medium
quendam cursum teneret, sed ille damnatis omnibus
mitioribus consiliis copias suas cum Caesarianis et Bran-
deburgicis coniunxit et Gallis ex foederato repente
factus hostis desultoriae levitatis ab eis accusatus est
neque solidam ab irato Caesare gratiam iniit cumque
Brandenburgicus Elector ob peculiares inimicitias armis
et scriptis acerrime exercitas ei summopere esset in-
fensus, eximiae legiones atrocissima quaeque certamina
atque pericula subire iussae vitaeque alimentis desti-
tutae fame ferroque perierunt. At Heros noster tanta
plaga accepta nihilominus reparavit exercitum et ali-
quot legiones cum Caesarianis iterum ac Lunaeburgicis
coniunxit, a quibus Crequius magno proelio victus¹⁾
ac Trevirorum urbs expugnata est. Inde cum Sueci a
Caesare et Imperio hostes essent iudicati, novo foedere
cum Rege Daniae ac Electore Brandenburgico facto, cui
Brunvicense ac Lunaeburgici Duces postea accessere,
Bremensem atque Verdensem regionem expugnatis ur-
bibus arcibusque munitissimis Suecis eripuit atque cum
Rege Ducibusque modo memoratis partitus est. Jam-
que regibus Hispaniarum ac Daniae missis auxiliis trans
Rhenum et Mosam et Balthicum mare bellum gerit. At
hercle, ubi multorum literis nuntiisque allatum est, in
Hispania magnam rerum atque consiliorum factam esse
commutationem et Joannem Austriacum Caesari ob
negatos honores titulosque postulatos iratum persuasisse
Regi, ut omissa Caesaris filia Lusitanam duceret aut
Gallam et omni Belgio Regi Galliarum permisso accep-
taque ab eo Rossiliensi provincia stabilem atque per-
petuam pacem faceret,²⁾ vehementer perturbatus Ema-
nuel de Lyra, ministrum insignem Regis Hispaniarum³⁾
ad colloquium invitavit eique persuadere conatus est,

¹⁾ Bei Diedenhofen wo 3500 Münstersche unter Oberst Grandvillier foch-
ten (Lüding S. 239). — ²⁾ Dies geschah zu Anfang des Jahres
1677. — ³⁾ Gefandter im Haag.

ut, siquidem Hispani pacem cum Rege Galliarum rebus suis conducere arbitrarentur, non alia ratione eam ini- rent quam ut utrique contra Batavos arma verterent eorumque Rempublicam extirparent. Sed Lyranus ex templo negavit id unquam persuasum iri Hispanis, qui bus tanta cum Batavis terra marique negotia essent atque commercia, quo responso perculsus vela flexit et Brabantiam Flandriamque retineri totumque Belgium recuperari posse adfirmavit, si novum foedus inter se et Paderbornensem Principem Ducemque Neoburgicum coiret, cui deinde Moguntinus ac Trevirensis Elector et Episcopus Herbipolensis ac Bambergensis ac Domus Hassica Darmstettensis (: ne heterodoxis haec inter so- los Catholicos facta societas nimis esset suspecta :) ac cederent omnesque coniunctis viribus animisque Belgium Hispaniense defenderent ac recuperarent. Ut autem hoc foedus esset stabile atque perpetuum, agendum esse cum Capitulis Cathedralibus, ut suo id assensu si gilloque corroborarent. Sensit Lyranus aurum Hispani- cum Seni olere, quo sagax nasus eius recens esset peruncutus et ad idem unguentum crebro reverti desideraret, caeterum neque tot Principes natura studiisque dispare in eiusmodi societatem posse coalescere neque Capitula perpetuum onus belli Galici cervicibus suis impositura, facile tamen passus est Senem id operis aggredi, qui mox ad Ducem Neoburgicum profectus est, ut consilium hoc ei exponeret; quid autem hic responderit, mihi nondum est compertum. Vides, mi Favorite, Senem id agere atque moliri, ut hoc bellum quam maxime sit diuturnum, quod Apostolicus Nuntius humanissime ei visus est exprobrasse. Jam verum certo scio illum exultare laetitia ac triumphare gaudio, quando Rex Daniae terra marique Suecos vicit eosque Christianopolis in Scania obsidionem solvere coegit et ipse iunctis iam exercitui suo Monasteriensibus suppetiis insigne oppidum, cui Malmoy nomen est, VIII Idus Junii obsi- dere coepit. Quod si verum est id, quod Treveris scribitur in Lotharingia collatis signis iusto proelio pugnatum et Caesarianos magna victoria, sed non incruenta potitos amissis sex millibus, qui in acie ceciderint,

magis adhuc laetabitur Heros noster, quia tot proeliis ac vicissitudinibus rerum animos belligerentium magis arrigi ac irritari eoque bellum diutius duraturum esse putabit.

Diximus de studiis eius atque consiliis rebusque gestis, nunc de moribus vitaeque ratione militibus Germanis acceptissima pauca dicenda sunt. Magnificentissimis epulis largisque compotationibus se suosque fere quotidie oblectat neque Duces unquam nisi probe appotos dimittit. Potandi autem ratio haec est. Primum modici scyphi singulis opponuntur convivis et Princeps unicuique ordine propinat, quamprimum autem is, qui respondet, calicem tangit, suum quoque pariter corripit cyathum et puncto temporis conatur ebibere, qui enim novissimus educit, a Censore, quem Vicarium in Bibalibus appellant, notatus ingens poculum exsiccare cogitur. Consistunt interim in cubiculo, quod triclinio proximum est, complures tubicines et puer calcotympana pulsare doctus instauratisque epulis Episcopus poscit maioribus poculis, tum assurgens saluti Pontificis Maximi ingenti cratere litat simulque passis valvis datoque signo perstrepunt tubae et tympana sonituque terribili aures potentium verberant. Eundem in modum fit pro Cesare, pro Regibus Hispaniarum ac Daniae, pro singulis Electoribus atque Principibus Imperii federatis aut amicis, item pro Ducibus atque militibus et plerumque tres ac interdum quattuor aut quinque horas trahit convivium, nonnumquam ingenti etiam sumptu Vulcania praebet spectacula et in aquis fabricantur castella sulphureo ac nitrato pulvere facta, quibus rite succensis oppugnationes et excidia urbium oculis animisque obiiciuntur. Magnificentia quidem hac tempestate videtur hic luxus et excelsi ac liberalis animi specimen, quia vero magnam partem pecuniae creditoribus aerarii publici (: inter quos sunt ecclesiae, viduae, pupilli, egeni;) ab Ordinibus Monasteriensis provinciae decretam his aliisque supervacaneis impensis avertit ac suam dioecesis intolerabili premit tributo et in alienis regionibus milites luxuriose nimisque liberaliter habet nec ulla re magis eorum animas sibi obstringit, summorum infi- morumque gravissimi questus contra eum exardescunt

et immanem ipse sibi conflat invidiam odiumque Principum atque Magnatum, quorum provinciae a militibus eius perquam avaris atque rapacibus crudelissime sunt vexatae. Praeter hos potentissimus inter Electores, Brandenburgicus, implacabili eum prosequitur odio (licet id hac tempestate dissimulet et amicum foederatumque se ferat), quia videlicet initio huius belli terras eius vehementer afflxit maleque multavit et insuper acerbissimum adversus eum edidit libellum, quem cum Elector forte nervis aeger sibi recitari iussisset, dolore ac furore percitus accersito filio imperavit, ut si forte mors aut vicissitudo rerum sibi vindictae facultatem praeriperet, ipse tantam iniuriam ulcisceretur, Porro Batavi et Auriacus Princeps ei semper erunt infensi propter tot clades foederato Belgio illatas, Lunaeburgici autem ac Brunsvicenses Duces non possunt ei non esse suspecti, quorum administer quidam ex primoribus auditus est dicere non esse ferendum, Episcopum Monasteriensem trans Visurgim dominari neque Principes suos id esse passuros. Postremo, quamvis Caesar et Hispani palam ei propitii foederatique sint, manet iis tamen alta mente repostum foedus illius cum Gallis et origo huius gravissimi belli, quod eius et Argentinensis episcopi huiusque fratrī¹⁾ opera potissimum existimat esse confiatum. Cum igitur ille tot Reges ac Principes vel palam inimicos vel occulte habeat adversos, mirum non est, quod bellum malit quam pacem, sed hoc incredibile atque portenti simile videtur, quod Coadiutorem ac successorem suum Caesari ac omnibus fere Imperii proceribus laudatum et carum, quem omni officio sibi suisque devincire deberet, dulci fortuna ebrius negligat et offendat. Coiit inter eos foedus ante tres circiter annos pollicitusque est Princeps Paderbornensis lectissimas copias suas sub Duce atque in exercitu Monasteriensi adversus hostes Imperii milituras. Dictum, factum, strenuamque semper operam Paderbornenses milites in omnibus expeditionibus et maxime in Bremensi atque Verdensi provincia debellanda navarunt,

¹⁾ Franz Egon und Wilhelm von Fürstenberg.

sed ne minimum quidem signum aut monimentum grati animi a triparco sene demonstratum colatumve neque de foederibus cum Hispanis Danisque deinde sancitis Princeps Paderbornensis consultus est, sed postquam acta atque transacta omnia et aurum senex accepit, tum demum a Coadiutore suo postulavit, ut copias suas cum Monasteriensibus in Hispaniense Belgium ituris coniungeret. Sed generosissime atque pulcherrime respondit hic Princeps: nihil aliud se ipsi pollicitum esse quam copias suas in exercitu Monasterensi militaturas, nunc duos exercitus Ducesque Monasterienses, alterum in Daniam, alterum in Belgium Hispaniense contendere eoque liberam sibi esse optionem ac potestatem milites suos mittendi, quo lubeat, se vero malle eos adversus heterodoxos quam Catholicos dimicare. Egregium hoc responsum et omni laude plausuque dignissimum heteroclitus Senex ut foederi contrarium insectatus Paderbornenses ingratos appellavit ac disertis verbis minitatus est in Paderbornensem dioecesin irrupturum militesque suos illic in hibernis collocaturum esse. At Princeps Ferdinandus nihil territus hisce minis militem suum cum Duce Neoburgico coniunxit eoque pacto Cesari et Imperio praelare satisfecit ipsumque Principem Monasteriensem sera subiit poenitentia praecipitis iracundiae, qua successorem et amicum sibi fidissimum atque gratissimum plane immerentem se laesisse tandem cognovit. Depinxi tibi, mi Favorite, rudi penicillo Senem animi magnitudine, ingenii subtilitate rebusque gestis clarissimum et si superbia, iracundia, nimius in propinquos amor, adversum caeteros inclemens atque saevitia et propera beneficiorum oblivio, ambitio ac avaritia abesset, antiquis heroibus parem. Tu, si amas, ut certe facis, hanc tabulam tuo secretiori scrinio includes ac nemini ostendes, nisi forte Sanctissimo Domino nostro vacet eam inspicere. Bene vale V Cal. Jul. 1677.

Torck an Fürstenberg.

1677 Juni 30.

Unterredung Torcks mit Christoph Bernhard. Letzterer zeigt einen Brief des Königs von Dänemark, in wel-

12*

hem derselbe von seinen Erfolgen gegen Schweden berichtet. Der Bischof prahlt, er stehe mit allen Verbündeten gut, habe neulich dem Neuburger seinen Kriegsplan gegen Frankreich entwickelt. Man solle nicht Festungen belagern, sondern in das Herz Frankreichs eindringen. Er klagt über Fürstenberg, weil dieser seine Truppen lieber unter den Neuburger als unter ihn stellen wolle. Tordt entschuldigt diesen. Er meint es wäre besser gewesen, die paderborner Truppen nach Dänemark zu schicken, damit sie nicht die Rechtgläubigen, sondern die Ketzer bekämpften. Die Lähmung Frankreichs werde nur den Kettern zu Gute kommen, sein Sieg dagegen die Vernichtung der ketzerischen Holländer bewirken.

Heri Senex me per quattuor horas epulis suis ex-cruciatum in cubiculum duxit, ut bilem adversus C. V. conceptam in me evomeret. Primum ostendit mihi litteras Regis Daniae, quibus scribebat se terra marique viciisse Suecos, Christianopolim obsidione liberasse iamque Monasteriensibus copiis sibi gratissimis auctum Malmoiam aggredi.¹⁾ Mari vero quinque Suecorum bellicas naves caepisse, caeteras male multatas fugasse. Tum magnificam de se orationem ingressus est. Floreo iam (inquiebat) gratia Caesaris, Regum Hispaniae ac Daniae, cum electore Brandenburgico, cum Brunsvicensibus ac Luneburgicis foedera feci, nuperrime vero cum Duce Neoburgico (cui meae copiae Hispanis submissae mirifice placuerunt) ita sum collocutus,²⁾ ut eum ab omni alia cogitatione ad meam sententiam traduxerim. Docui eum, qua ratione bellum adversus Gallos esset gerendum. Neque Caroli regiam³⁾ neque Traiectum nec ullam aliam urbem aut oppidum esse obsidendum, sed recta pergendum in Galliam et in ipsa hostium viscera penetrandum. Assensus est mihi Dux et foedus mecum pepigit, quod si Caesar ratum habeat, firmum erit. Hoc rerum statu profecto Dominus meus Paderbornensis praecclare suis reculis consuluit, qui suas copias cum Duce Neoburgico quam mecum maluit coniungere. Certe

¹⁾ Vgl. Tüding S. 245. — ²⁾ In Werden im Juni 1677 (Aben II. 518). — ³⁾ Charleroi.

Dux contemptim de iis locutus ridensque sibi gratulatus est se nongentos milites nactum nec prece nec pretio conductos, quibus nil nisi panem praebere opus haberet et his ita se iactant Paderbornenses, ut Plettenbergius mihi dicere non sit veritus episcopum Paderbornensem nolle se a me haberi perinde atque comitem Bentheimensem. Pro Deum immortalem! quae istaec magniloquentia est? ego in Daniam misi plus quam quatuor armatorum millia, in Belgium novem millia et adhuc sex legiones retinui et Paderbornenses mihi cum suis nongentis quodammodo insultant? et hi tamen sub meum ibunt imperium, quod nunc tantopere fugiunt. Dux enim Neoburgicus meus est meisque consiliis rem geret copiasque suas cum meis coniunget. His dictis multa de expeditione adversus Regem Christianissimum maximisque rebus a se gerendis in Gallia disseruit arreptoque libro, in quo terrarum situs picti erant, iter exercitus ac regiones subigendas mihi ostendit. Ego quam potui modestissime respondi mihi semper esse molestas vel minimas dissensiones inter ipsum et Coadiutorem neque meum esse de huismodi rebus disputare. At obsecro (inquam) cur C. V. cum Successore suo fidissimo atque amicissimo non communicavit consilia? cur Paderbornenses copias non subiecit Granvelirio et abduxit in Daniam, cum Princeps Paderbornensis id sibi cordi esse ostenderet? Quis in orbe terrarum Catholicus reprehendet hoc responsum Principis Paderbornensis: ego ex foedere debeo Principi Monasterensi copias meas cuiquam eius Duci subigendas; nunc Wedelius contra Gallos, Granvelirius adversum Suecos mittitur, ego vero, cum optio sit, malo copias meas contra haereticos quam Catholicos militare? Poteratne fraudi esse C. V. ex Granvelirii turmis mille subducere et Padibornenses substituere? Jam vero quod C. V. Regi Galliarum magnas se clades allaturum esse minitatur, iterum obsecro C. V., ut consideret, an id in rem sit. Quicquid Regi decedet, Auriaco Principi, Brandenburgico electori, Lueburgicis Ducibus aliisque heterodoxis accedet. Si vincat C. V. illis potius quam sibi vincet. Sua C. V. caedet vineta, suis laboribus, curis, aerumnis, vigiliis, impensis et fortissimorum militum sanguine inimicorum opes au-

gebit. Nonne nimio melius est Regem Galliarum potiri Belgii Hispaniensis et fluxa pace cum Batavis compo-
sita paulo post resumere bellum et Rempublicam illam una cum C. V. delere? Hac ratione ea possunt evenire, quae fatidici se vidisse praedicant, sed Rege Galliarum oppresso nulla spes est eradicandae huius Reipublicae. Quid igitur causae est, quin C. V. lente festinet et Hispanos quidem auro emungat, Regi autem Galliarum aut nihil aut parum noceat, quod et Brunsvinces ac Luneburgici meditari videntur? Vomicam Seni tetigisse mihi sum visus, ita refugit atque sermonem abruptit et Sassenbergam ad prolixius hisce de rebus colloquium me invitavit, ego vero hic meam esse stationem, hic mihi militandum esse respondi. Praepositus ad D. Mauritii una mecum nescit, quid revera Werdene sit actum. Sed interrogavit Brockhusium,¹⁾ an exercitus noster cum Hispanis iam esset coniunctus, qui lepide respon-
dit in haec verba: Nos quaerimus Hispanos nec invenimus et, ubi gentium sint, ignoramus.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g. 1677 Juli 3.

Der Bischof prahlt, er müsse den Kaiser energisch unterstützen, denn unterliege dieser, so werde er wie einst sein Vater die geistlichen Stifter, Hildesheim, Paderborn u. s. w. opfern. Falls der Kurfürst von Brandenburg die Schweden aus Pommern vertreibe, könne der Herzog von Neuburg Cleve, Mark und Ravensberg erhalten. Finan-zielle Bedrückung von Seiten des Bischofs.

Pergam garrire de A. V.²⁾ quandoquidem C. V. scire cupit, quid garriat. Mirifice sibi blanditur et spes opes que Caesaris ac Regum et Principum, salutem Ecclesiarum Germaniae, postremo totius belli pacisque even-
tum in se putat esse sita. Ideo se magnos ductare exercitus et argentum ab Regibus accipere, ut Gallis ac Suecis maximas clades inferat et Caesari honestam atque gloriosam pacem procuret. Si enim Galli Sueci-que vincant, Caesarem afflictum atque oppressum pa-

¹⁾ Bruchhausen, Geheimsecretär des Bischofs. ²⁾ Wohl Annosa Vulpes.

tris sui securum vestigia et, ut suas provincias redimat, ecclesias Dei quasi piaculares daturum Regemque Galliarum et Hispanos id facile passuros. Itaque Hildesimensem, Paderbornensem aliasque Ecclesias ex se pendere, suis armis earum salutem inniti. Se vero tam strenue auxiliaturum esse Caesari tantisque cladibus affecturum Gallos et Suecos, ut in Concilio Neomageusi non solum nihil detrimenti res Catholica capiat, sed magnis etiam incrementis augeatur. Posse fieri, ut Dux Neoburgicus potiatur Cliviae, Marchiae et Ravensburgi, si Brandenburgicus ope Caesaris ac foederatorum Suecos expellere possit ex Pomerania atque trans mare Balticum releget. Haec ab eo iactari ex Alopype Philargyra¹⁾ cognovi, quae astutissimam illam, cum qua C. V. nuper vulpinari necesse habuit, secum et cum Alopypxudio²⁾ suo similitates adhuc exercere querebatur. Caeterum nos miseri quotidie magis magisque ruimus in servitium. Quaestor provinciae recens dixit iam sibi manus esse ligatas et Capitulum aliosque Creditores Provinciae vix quidquam accepturos, nimis enim parce in Comitiis novissimis Ordines decrevisse pecuniam. Deum immortalem! Primus articulus iuramenti episcopaloris est, quod faciet iudicium et iustitiam in terra et ille ecclesiis, viduis, pupillis, orphanis aliisque subtrahit, quod det militibus, quorum certum numerum Deus ipse non imperavit, iustitiam vero et iudicium et ut alteri non faciat, quod sibi fieri nolit, omnino mandavit et hoc pacto bellicosus episcopus exercitus habet et Dominum exercituum, cui difficile non est salvare in multis vel in paucis, sacrificio iustitiae sibi propitiare neglit? Quid multa? qui in sordibus est, sordescat adhuc, tempus enim prope est.

Torð an Fürstenberg.

1677 Juli 29.

Der Bischof auf der Flucht vor seinen Gläubigern. Er hofft, daß die Paderborner doch noch zu ihm stoßen würden, da die Neuburger Mangel litten. Er hofft, nach

¹⁾ u. ²⁾ Welche Personen sind hiermit gemeint?

der Niederwerfung Frankreichs werde zwischen den Protestanten und dem Kaiser Zwietracht entstehen und letzterer sich wieder mehr auf die Katholiken stützen, die ganze Last des Krieges auf die Holländer fallen.

Nunc (Princeps) Verdam cogitare fertur, ut flagitatores suos fugiat, inter quos maxime eum torquet Nesselrodius,¹⁾ qui pecuniam Viennae profusam repetit datamque sibi legationem et literas atque mandata ad Caesarem, sed omnia de improviso mox revocata proditamque existimationem suam gravissime queritur. Copias V. C. nuperrime cum Mindam proficisciens Sassenbergae eum convenissem, adhuc ad se reddituras esse sibi pollicebatur, quando Neoburgici esurirent, Monasteriensibus autem omnia abunde essent neque deinceps quidquam his defuturum, quia Wedelio dedisset in mandatis, ut siquidem Hispani alimenta exercitui præbere cessarent, vi ageret atque vel ipsum Consulem Antverpiensem in vincula coniiceret et exagitaret, donec omnia militibus ad vitam necessaria suppeditarentur. Inde laudationem suaे virtutis ingressus Principem Osnabrugensem imperium in copias Monasterienses postulantem ab se victum esse gloriabatur et Regi Galliarum infortunia cladesque minitabatur et instanti mihi, quidnam postea futurum esset aucta Galliae ruinis Batavorum et Auriaci omniumque heterodoxorum Principum potentia, respondit id agere se atque moliri, ut Batavi aliquique heterodoxi victo Rege Galliarum Caesarem magis atque Catholicos Principes quam illum metuentes segregarent se ab Imperatore et hic sese Catholicis et maxime Monasteriensibus crederet atque hoc pacto tota belli moles in Batavos tandem aliosque heterodoxos incumberet. Ita Senex in cerebro suo bella ex bellis, lites ex litibus serit et pacem ac mortem iuxta metuit.

P. S.

Cum Nesselrodius Sassenbergam abiturus apud me caenaret, narravit Montecuculem sibi dixisse, si Caesar esset, se P. Corlerium virginis caesum ferro candenti no-

¹⁾ Freiherr Franz Wilhelm Bertram von Nesselrode, Domherr zu Münster (Alpen II. S. 487).

tari iussurum. Eo loco sunt Senis ministri apud purpuratos in aula Caesarea.

Torck an Fürstenberg.

1677 August 6.

Ueber den Antheil der Münsteraner an den Kämpfen der Dänen gegen die Schweden. Das schlechte Wetter ist den Franzosen günstig, dem Kaiser und den Verbündeten hinderlich.

In narratione proelii Danorum cum Suecis miror nullam Monasteriensium fieri mentionem, quod Senem nostrum utique punget. Nec dubito, quin de Jove queratur, Caesari non minus et foederatis quam Cereri iniquo et Gallis favente, hoc enim coeli statu non videtur Poliorcetes¹⁾ noster Caroloregium et Aldenardam²⁾ expugnaturus.

Torck an Fürstenberg.

1677 October 15.

Der Bischof will den Spaniern 16000 Mann schicken, weil Spinola in Nimwegen gedroht hat, wenn die Katholiken sie nicht eifriger unterstützen, werde man die Protestanten durch Landgewinn gewinnen müssen. Der Vicar Alpen ist in die Nähe von Nimwegen geschickt.

Dictator noster totam Hispamicam Monarchiam velut alter Hercules coelum vice Atlantis sustinere cupit eo, quod Spinola Balbassorum Dux³⁾ Novimagi minatus sit Osnabrugensem et Hildesimensem Provinciam Ducibus Luneburgicis, Recklinkhusanam oram cum Rhenoberga Brandenburgico condonatum iri, ut Hispaniae laboranti operam ferant, si Catholici episcopi et Principes maioribus quam hactenus animis ac viribus nolint rem gerere; quare sedecim armatorum millia Hispanis submittere decrevit Hammonio ab his montes et maria pollicente.

¹⁾ Wohl der Prinz von Oranien. — ²⁾ Oldenarde.

³⁾ Spinola Marques de los Balbases spanischer Gesandter in Wien, Bevollmächtigter zu Nimwegen.

Verum enim vero nuperrime hic aliam cecinit cantilenam scripsitque fluxa ac vana esse Hispanorum promissa et ne hyberna quidem in Belgio militibus esse parata, nisi in amplissimis civitatibus ibi velut in vinculis habeantur. Quo magis pulcherrimum et constantissimum C. V. responsum Schmisingio iuniori datum laudo. Quid autem Senex noster iam consiliorum coquat, ignoro, cognovi autem Vicarium Alpenium Noviomagum ab eo missum¹⁾ ut in praedio hand procul ab urbe recens coempto veluti rusticans subsistat ac frequenter ad Pontificios ac alias legatos per speciem obsequii accedat et reipublicae satagat.

Torck an Fürstenberg.

1677 November 9.

Zum Schutze seines Landes will der Bischof ein drittes Heer (die beiden andern kämpfen für Spanien und Dänen) aufstellen.

tertium exercitum Dictator ordinare fertur, qui huic provinciae praesidii sit, dum reliqui pro Hispanis Danisque pugnant, huic legatum aiunt praefectum iri Nagelium, Excubiarum magistrum Tollerium.²⁾

Torck an Fürstenberg.

1677 November 25.

Vereitelte Zusammenkunft Christoph Bernhards mit dem Herzoge von Neuburg. Aergerliche Auftritte in Aachen. Lage der münsterschen Truppen in Belgien. Stand der Dinge in Ostfriesland.

Illudit nunc Dictatori fortuna et post diurnas blanditias vellicat eum et pungit. Invitaverat Ducem Neoburgicum ad Colloquium Essendiam, sed hic negavit iam sibi vacare, credo, ut par pari referret, noster enim antehac postulanti colloquium Duci idipsum responderat; itaque supellectilem argenteam et bellaria exquisitissima frustra praemisit ad Lupiam. Aquis-

¹⁾ Alpen traf am 6. October dort ein (Tüding S. 247).

²⁾ Tölner münsterscher Oberst.

grani milites suos hyemare et siquidem oppidani Caesareis rescriptis freti resisterent, vim parare iusserat. Ventum est ad manus et urbs tormentis verberari coepit. Sed intervenit Baro Lanzaeus et Caesaris verbis graves minas nuntiando aggressores ab incepto deterruit. Frisia nostros decidere iussit Caesar iamque quattuor Batavorum legiones eo contendunt, ut parere detrectantes eiificant. Si milites ex Belgio revertentes vera loquuntur, maiora metuo infortunia. Aiunt enim toto tempore, quo illic substiterunt, dimidii tantum mensis stipendium sibi esse solutum. Deum immortalem! quo abit pecunia et nostra et Hispana? cui conraditur? quam saepe ego illum audivi praedicantem, homine militibus stipendia subtrahente nihil esse iniustius! Vae autem provinciis, in quibus illi famelici velut esurientes lupi hospitabantur hac hyeme, curabitur profecto, ut sint miserrimae. Si apud nos stabulentur, periimus. Interim Ordines Frisiae Orientalis triumphant, Caesar enim data sententia ipsis privilegia firmavit et arcam, quae nobis mirifice placebat, restituit.

Tordt an Fürstenberg.

1677 November 30.

Schilderung des Landtags zu Rheine. Gespräch Tordts mit Christoph Bernhard über die Zwistigkeiten mit dem Bischof von Paderborn. Trinfgelage.

Pollicitus sum C. V. historiolam Concilii nostri Rheinensis, sed tardius quam par est fidem meam libero ob adversam valetudinem, quam pessima eius oppidi sabria aliaeque, quas illis exegi, aerumnae mihi pepererunt. Hospitatus sum enim in domo Morrianorum¹⁾ satis quidem ampla atque magnifica, sed ab imperito architecto aedificata, qui caminos omnes ita construxerat, ut fumum in cubicula revomerent potius quam foras extruderent, quare frigus erat ferendum, cuius impatiens est meum corpus et aetas paulatim in senium vergens. Princeps autem cum suis erat in vicino coenobio Bentlagensi, ubi non minoribus conflicta-

¹⁾ Morrien.

batur incommodis, nam et fumo cruciabatur et aulicis perfrigida tempestate deerant lectuli, quare multi chameunias hoc est, ut S. Hieronymus ait, super pavimento dormitiones subire cogebantur. Coeptum est Concilium XIII Cal. Nov. in eadem domo Morianorum in aula satis capaci sed ubi fumus et acerbissima Dictatoris postulata lachrymantes concinnabant. Maius enim tributum quam ad id locorum dederamus, efflagitabat, videlicet plus quam ducenta et quinquaginta Imperialium millia intra sex menses conferenda et, siquidem detrectaremus, vim et saevitiam militum, quos in hac provincia hyemare iussurus esset, minabatur. Inhorruere Ordines atrocitate postulatorum et acerbitate ninarum, quia cum episcopo et Pastore suo veluti cum Caplirio¹⁾ quodam aut alieni exercitus Legato sive Quaestore sibi agendum esse videbant. Primis itaque diebus vota, questus precesque miscuere, sed frustra, nam Consiliarii Principis, ut ipsis erat imperatum, dura reddebat responsa, nullisque obtestationibus aut querelis Principem gnarum temporis ac necessitatis moveri praedicabant. Utebantur hi cubiculo meae exedrae, in qua Ordines erant, proximo, quod me absente ingressi, cum frigidum cernerent focum, ignem subito excitari iusserunt, qui cum illatus esset atque accensus, tanta vis fumi repente ora eorum et oculos obruit, ut interclusa propemodum anima in exedram nostram prorumpentes lepidum nobis spectaculum praebuerint, quamquam et nos eodem cruciatu non carebamus, sed is levior fiebat aulae capacitatem. Postridie ego Bentlagiam profectus Principis audientiam poposci statimque impestravi. Sedebat in fumante cubiculo velut in nebula eoque truculentiori me vultu terrebat, ita ut Ditis Regiam mihi viderer intrare. Haec aliaque incommoda pariunt ipsi crebrae ac minime necessariae locorum mutationes, quibus inquietus animus gaudet, exteri cruciantur. Ridiculum quiddam in hoc genere recens ei contigisse ferebant, Pernoctaverat in sordido ac vili oppidulo, ubi mane, cum preces canonicas recitans pariter ut solet a familiari tonsore raderetur, hic ob continuum

¹⁾ Capliers kaiserlicher General und Commissar (Alpen II. 428).

labiorum motum Principem vulnerare timens tremente dextera et exerrante cultro luculentam sibimet ipsi plagam inflixit, quare cum stillante copioso sanguine manu uti nequiret, Princeps alteram oris partem rasus, alteram hirsutus alium tonsorem procul arcessendum aliquot horas opperiri coactus est. Sed ut ad propositum revertar, perbenigne me exceptit statimque interrogavit, qui valeret C. V., qui factum esset, ut Monasterium se absente transiisset, cur ego tam diu in dioecesi Padibornensi haesisset? Hic ego nactus idoneum tempus dicendi, quae vellem, respondi C. V. valere pancratice atque athletice, Monasteriensem provinciam urbemque transire coactum, ut ad condictam diem gravis negotii causa domi esset, mihi C. V. incredibilem exhibuisse humanitatem, insecuta comitia, quibus V. C. me interesse voluerit, ibi biduo acta transacta omnia summamque pecuniae toto anno conferendam sex et septuaginta nummorum Imperialium millibus esse finitam, ex his V. C. decem millia ab Ordinibus donata, quae C. V. mirifica grati animi significatione acceperit, et mihi quoque huius munusculi causa se perquam liberalem ac munificam praebuerit. Lacinabat animum Senis et cruentabat haec oratio, quapropter iram vix tegens, ego, inquit, coram Dōminum meum Padibornensem colloqui diu desideravi et adhuc desidero, quando crebra literarum commercia nobis haud expedient, vix enim a meis impetro, ut arcana silentio cohibeant, nedum a pluribus, quos ea rescire necesse est, si ad dominum meum Paderbornensem perscribuntur, quare miror eum idcirco succensere mihi immerenti, cum ipse mihi iustorem det causam querendi, quod copias suas palam a meis segregatas Duci Neoburgico earum paucitatem irridenti submiserit. Argentum Hispanicum ei olet, cuius se cupid fieri participem, at ego ipse sum Cappadocum rex, aeris egeo,¹⁾ quid autem Neoburgicus? estne liberalis pecuniae? num Paderbornensibus stipendia praebet? Ad Comitia vero quod attinet, mirum non est Padibornenses pree nobis esse beatos. Nostris illi armis te-

¹⁾ Horaz epp. 1, 6, 39: Mancipiis locuples eget aeris Cappadocum rex.

guntur, in nostra recubant umbra, nos pro eorum aris
focisque pugnamus. Facile autem Dominus meus Padibornensis decem millibus sibi donatis contentus et in
amicos liberalis esse potest, cum redditus ipsius longe
sunt ampliores quam mei, cui a ministris fere omnes
absumuntur. Alia ipsius, alia est mea conditio, aliter
res Monasteriensis tenetur, aliter Paderbornensis. Illa
armis aucta armis servanda est. Armis nobilissimae
provinciae huic Dioecesi adiectae sunt, has inermes Episcopi
et litibus iudiciisque fidentes amiserunt. Armis
ego Vechtam recepi, Bevergernam Auriaco Principi
eripui, urbem Monasteriensem perdomui, Batavos mihi
totique Ecclesiae meae perniciem molientes contudi,
armis Bremensem atque Verdensem provinciam Suecis
abstuli, armis denique Hildesimensem ac Osnabrugensem
ecclesiam partemque Coloniensis provinciae servavi.
Decreto enim a Caesare Gallico bello nemo Ecclesiasticorum
Principum erat in armis praeter me: quare Caesar et Hispani ad Electoris Brandenburgici et Bruns-
vicensium ac Luneburgicorum Principum opes confugere,
unde his animi tantopere sunt arrecti, ut Luneburgici
Hildesimensem et Osnabrugensem, Brandenburgicus autem
Recklinkhusanam provinciam flagitaverint. Tum ego
meis florentissimis copiis cum Caesare foederatisque
coniunctis, Comitatum Tremoniensem et Essendiensem
atque Werdensem Abbatiam postulavi atque hoc modo
fregi conatus heterodoxorum Caesarique quodammodo
scutum subministravi, quo eorum tela depelleret. Eodem
consilio magnos etiamnunc habeo exercitus Hispanis
Danisque auxiliaque porto, ne Caesar et illi et Imperii
Proceres querantur, Rempublicam a Catholicis
Principibus deserit, ab heterodoxis defendi eoque his
Episcopatus et Ecclesias condonandas esse censeant.
Hoc pacto non meam tantum, sed etiam Padibornensem
aliasque Ecclesias adversus illorum cupiditates armis
tueor et est Deo gratia, cum omnia hactenus prospere eveniunt. Accepi quidem in Scania plagam,¹⁾
sed existimationem auxi, militum autem quam gloriae
facilius iactura est. Eodem itaque consiliorum tenore

¹⁾ Bei Landescreona am 6. Juli.

me meosque defendam et virtute parta virtute tuebor.
Et hoc rerum statu Dominus meus Padibornensis se se-
parat a me, cuius incolumitati salus ipsius innititur!

Patientissimis ego haec auribus excepit et vasto illi
ac turbulentio negotiorum pelago ratem committere ti-
mens flexi vela et inter tot victorias atque triumphos
nostram egestatem, nostras miserias calamitatesque de-
ploravi. Questus sum neque Sacra neque Sarta tecta
me posse servare, cum redditus Ecclesiae ex publico
aerario debitos absorbeant milites Ecclesiae et sacerdo-
tes egeant, quibus aeque stipendia ac militibus debean-
tur. Gloriosissimis illis atque sanctissimis belli Ducibus
Moysi atque Davidi Tabernaculum et Arcam atque Le-
vitas haud minori curae fuisse quam exercitus, qui
frustra ductentur irato exercitu domino, non armis
tantum, sed etiam Sacrificiis gaudente, imo misericor-
diam magis quam Sacrificium volente et propter mise-
riam inopum et gemitum pauperum exurgente. Haec
ego veluti Nathan Propheta iactavi sed frustra, quia
nec ego Nathan neque David erat episcopus. Itaque
ad Concilium regredi et ad prandium vel potius coenam
(coepit enim flexo in vesperum die) redire sum iussus.
Ibi perelegans comptatio instituta est. Dictator enim
convivas bifariam divisit et eos, qui sibi dextrorum
assidebant, Gallos, qui sinistrorum, Hispanos esse
iussit. Princeps Hispanicae factionis erat Thesaurarius
noster, Gallicae ego, quare Principis frater Assensis
Dynasta, qui meis erat in partibus, Marchionem
Luvoym me salutavit et ego vicissim eum appell-
lavi Colbertum non sine risu Principis et auditio-
rum. In Hispanica autem turma Satrapa Cloppen-
burgensis,¹⁾ qui grandi supercilio atque totius oris ha-
bitu et imprimis arrecta barba Hispanicam gravitatem
egregie exprimebat, Petrus Ronchilius²⁾ vocatus est et
explorator Principis J. Heckenfordt Jesuita Cardinalis
Nithardus.³⁾ Hoc certamine usque ad noctem ducto
Reinam mihi erat redeundum, nisi dura mallem humo

¹⁾ Grothues. — ²⁾ Don Pedro Ronquillo spanischer Gesandter in Wien
und beim Congreß zu Nîmwege. — ³⁾ Spanischer Beichtvater und
Minister.

cubare. Nox erat obscurissima saevoque vento et imbre infesta, quapropter extincta in itinere face in extremum vitae periculum incidi, parum enim abfuit, quin praeceps in Amisiam cum curru devolverer. Aliquot inde diebus per irritas preces atque lamenta consumptis collegae mei re infecta discedendum esse censuerunt, sed obstitit equester ordo monuitque maius damnum ab una alteraque legione, si Princeps eas in provincia hyemare iuberet atque tantam militibus licentiam quam alibi permitteret, nobis imminere, quam ab efflagitato tributo, quare nos in sequentem diem negotium reieci-
mus. Eo die iustiorem habuimus Senem, nam Corvini sui morte afflictus repentina etiam Broeckhusii discessu percussus erat, Hic omnium arcanorum iam inde a principio regiminis particeps assiduis laboribus fractus insuper herniam contraxerat, cuius curanda causa Craneburgum ad celebrem medicum nequiquam profectus ingravescente malo cancerum et gangraenam sibi immi-
nere credidit eoque ingressus ad Principem et actis gratiis erratorum veniam precatus abeundi licentiam pet-
tit multis cum lachrymis, quas et e Principis oculis ubertim expressit, maxime cum interrogatus, quid ita properaret, respondit admoveri iam sibi ultimam rerum lineam, imminere iudicium Dei totamque aeternitatem, abire se itaque, ut itineri se praepararet vasaque col-
ligeret. Hac oratione abituque ministri tam cari fidique Senex vehementer commotus atque paululum mollitus nonnihil de tributo, quod flagitaverat, remisit tandemque eo res redit, ut Ordines passi sint imperari provinciae ducenta et quinquaginta tria Imperialium millia intra sex menses conferenda.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g .

1678 Januar 10.

Der Bischof feiert äußerlich den Fall Stettins, ist aber innerlich wüthend.

Senex noster quamvis deditio[n]em Stettinii¹⁾ ferat

¹⁾ Stettin capitulirte am 6. Januar 1678. Ueber die von Christoph Bernhard bei dieser Gelegenheit veranstalteten Feierlichkeiten vgl. Alpen II. S. 533 ff.

aegerrime, gaudere tamen se simulat festis ignibus Coes-veldiae excitatis et compotationibus atque conviviis. Ita fit, bella flagrantissima semper cupivit, ut magnus et clarus opulentusque fieret et ea re multos sibi adver-sarios inimicosque paravit et eorum potentiam auxit.

Fürstenberg an Tord.

Neuhaus 1678 Jan. 13.

Ueber die Friedensausfichten.

Vota collegii vestri pro mea incolumitate suscepta mihi fuerunt acceptissima, quae si deus rata esse voluerit, optime profecto rebus vestris olim consuletur. De Republica sic habeto. Post ingratum regis Christianissimi responsum ad propositas pacis conditiones per Duratium Parisiis relatum Rex magnae Britanniae alterum in Franciam legatum comitem Montagu cum novis et quidem mitioribus pactis misit, qui 29. Decembris praeteriti Parisios appulsus et post Regis diuturnum colloquium cum Marchione de Louvois per duas ipsas horas conclavi inclusus et de pace collocutus ipsis Calendis Jan. tabellarium citissimo cursu in Angliam cum responso Regis Christianissimi ab his ultimis propositis conditionibus pacis, ut videtur, minus alieni deferendo abire iussit, tanta spe Pacis, ut Parisienses depositis pignoribus certent proximo mense Februario pacem futuram. Quod eo videtur verisimilius, quo Auriacus Hispanos certiores reddidit Regem Angliae pacis restituae causa minime cum Gallis bellum suscepturum ideoque fore consultius, ut ipsi bello strenue administrando aut pacem faciendo rebus suis tempestive consulerent quare nunc acrius etsi secreto negotium pacis urgeri et tractari videtur, postquam Austriacis Regis Angliae ad partes suas pertrahendi spes omnis decollavit et certum appareat, nisi pax brevi confiat, reliquias Belgii Catholici in Gallorum potestatem deventuras, quae per pacem adhuc servari atque augeri posse videntur. Interim Rex Galliae non cessabit fortuna sua uti et Hispanos bello premere, ut necessitate adacti paciscantur. Maior difficultas in Caesare a pace, ut plerique putant, alieno futura videtur sed hanc etiam Hispani, si volent, haud

aegre infringent. Conditiones pacis a Rege Christianissimo, quae prima legatione recusatae creduntur fuisse, his literis adiungo. Haec omnia cum Schmisingii communices velim.

Torck an Fürstenberg.

1678 Januar 17.

Der Bischof hofft, es werde nicht zum Frieden kommen, Frankreich Belgien erobern, Holland vernichten, der Kaiser die Waffen niederlegen, im Norden die keizerischen Fürsten einander zerfleischen und so den Katholiken nicht mehr gefährlich sein.

Incredibili me et Schmisingios gaudio cumulavit epistola C. V., at Senex noster, qui eadem a suis accepit, vehementer est perturbatus. Sperat nihilominus rem non confore, sed Regem Galliarum debellato Belgio Catholico Batavos serio aggressurum et eradicatum esse et Imperatorem ac Electores Principesque Imperii desperata Bataviae salute posituros arma atque cum Rege redituros in gratiam, interim in Septemtrione obstinatis animis certatum iri et heterodoxos Principes inter se digladiantes de pervertendis Catholicis non esse cogitatuos. Haec Caesari sugerenda esse censem eique persuadendum, ut ad hunc scopum sua dirigat consilia. Pia haec sunt desideria vel potius somnia, sed nos vatibus nostris et ostensis plurimum confidimus.

Torck an Fürstenberg.

1678 März 11.

Gespräch mit Christoph Bernhard. Dieser klagt über die Spanier, die sich den keizerlichen Holländern und Engländern anvertrauen. Ebenso handle der Kaiser nur den Kezern zum Vortheil, den Katholiken zum Nachtheil, besonders ihm. Er weiß nicht, wo er seine Truppen lassen soll, er könne sie nicht vermindern ohne sich zu verderben. Torck spricht mit dem Thesaurar und Bursar. Der Bischof dürfe nur soviel Truppen halten als er bezahlen könne, die übrigen solle er Anderen geben. Der Thesaurar spricht mit dem Bischof. Dieser ist hartnäckig, will seine Truppen nicht aus Ostfriesland entfernen, eines möglichen Angriffs auf Holland wegen.

Non. Martii vocavit me Senex in cubiculum et huiusmodi orationem habuit. Ego a Domino meo Paderbornensi accepi arcana nuncia de belli pacisque ratione, quaeque mihi nuntiata sunt, vicissim cum eo communicavi. Ex his omnibus liquet nos in summo esse periculo. Res omnis palam est. Editae sunt leges foederis inter Britannos et Batavos Catholicos nomini existiabiles. Hispani se suumque Belgium plane perditum eunt. Catholicorum auxilia respuunt, mihi ne teruncium quidem offerunt, Britannis munitissimos portus, Batavis insignes credunt civitates, quas nunquam recipient. Ne Galli rerum potiantur, Heterodoxis urbes terrasque suas permittunt et viros imitantur, qui uxoribus irati, ut his aegre faciant, sese castranos locant. Neque soli pereunt, sed ipsorum pernicies Caesarem trahit. Hic pessimis corruptus consiliis pergit heterodoxos extollere, Catholicos deprimere. Episcopum Monasteriensem, qui pro Catholica fide unus omnium episcoporum Germaniae strenue pugnat, acerrimis literis ac edictis fulminat et e Frisia orientali exturbare studet. Heterodoxis optimas decernit provincias, Monasteriensi inculta montium ac devia saltuum assignat, hunc suis copiis exuere et egestate conficere conatur, hunc decisim humilem pennis humi repere et praedae poenaeque vult esse, Nec heterodoxorum tantum, sed etiam Catholicorum Electorum ac Principum suppliciis et querelis in me incenditur. Sed ego praeclara sustentor conscientia non modo factorum, sed eliam consiliorum meorum. Nam ut priora omittam, quot ego millia lectissimorum militum Hispanis subsidio misi exacta estate, ut liquido prospicerent in Catholicis potius quam in heterodoxis spem sibi esset collo andam, quando unus episcopus plus praestare et posset et vellet quam universa domus Brunsvicensis ac Luneburgica? Hac ratione fregi arrogantiam Principis Osnabrugensis, qui et Osnabrugensem et Hildesheimensem episcopatum iam spe devoraverat iactantibus palam Hispanis eas provincias domui Brunsvicensi ac Luneburgicae condonandas esse, ut omnibus viribus in causam communem incumberet. Regi Daniae suppetias misi, ne cogeretur cum Suecis facere pacem, qua omnec Heterodoxorum Septentrionalium vires opesque connes-

terentur. Sed huius quoque Regis auspicio ductuque male res geritur ita, ut summo mihi opus sit artificio, quo reliquias copiarum mearum recipiam. Hoc rerum statu iam quaeritur, ubi gentium collocandae et quaque ratione sustentandae mihi sint copiae meae, quas mihi non solum non imminuere, sed etiam augere necesse est nec enim auscultabo illis, qui mihi forte suadebunt, ut meo me modulo ac pede metiar et eo militum numero contentus sim, quem haec provincia alere potest. Tunc enim ego perditus ac eradicatus essem. Continuo ibunt ad me hostes, Auriacus, Batavi, Luneburgici, Brandenburgici! Spernar ab Caesare, ab Hispanis Gallisque irridebor. Cum igitur mihi certum sit exercitum nec dimittere nec diminuere, videndum est, ubi collocandi et quomodo alendi sunt milites. In hac provincia consistere nequeunt, Caesar et Hispani stipendia et alimenta praebere recusant, apud Danos peribunt. Haec ego cum Capitulo meo communicare nequeo, quia fidelissimo sunt cohibenda silentio, tibi et Thesaurario ac Bursario¹⁾ credo, ut vos nemine praeterea adhibito hac super re consultetis quidque consilii ceperitis mihi per Thesaurarium Sassenbergam venturum renuncietis, quem ego deinde ad dominum meum Paderbornensem mittam atque cum eo ulterius deliberabo, quid facto sit opus.

Videbar mihi audire orationem Sp. Postumii ad Furcas Caudinas deprehensi, attamen demisse promisi me vocaturum in aedes meas Thesaurarium atque Bursarium atque cum iis esse deliberaturum.

Venerunt ad me heri, sed in re tam intricata existum non repererunt. Videbatur nobis Senex aegroto similis, qui Medico exponeret morbum nulla alia ratione quam venae sectione curabilem et remedium posceret et sanguinem se amissurum negaret. Visum tamen est ei renuntiare: Si milites, si exercitus ductare vellet, omni Divino humanoque iuri iis deberi alimenta atque stipendia. Si haec neque ipse habere posset nec alii vellet, haud plures esse retinendos quam quibus mercedem posset exsolvere, nec ullum periculum tantopere pertinencendum quam legis divinae iustitiaeque ac charita-

¹⁾ Freiherr von Droste (?).

tis violationem, proinde consulto marsupio subductisque rationibus definiret numerum copiarum et Lutheranos una cum Duce Wedelio Regi Daniae eos utique desideraturo submitteret, Catholicos partim huic provinciae pro praesidio relinqueret, partim exemplo C. V. cum Ducis Neoburgici copiis coniungeret, unde facile posset eos recipere, si quid periculi nobis ingrueret simulque gratiam Caesaris Saceri¹⁾ fines tutando iniret neque regem Galliarum magnopere exacerbaret. Neque vero milites ut hactenus sine penu et pecunia quemadmodum Christus apostolos mitteret et ab excipientibus ali iuberet, sed imitaretur C. V. et stipendia (quibus eos Lex Evangelica contentos esse iuberet) accurate solveret ac vicissim neminem ab iis praeter hostes laedi ac offendi pateretur. Hanc vero provinciam sub nimio iam onere fatiscentem paululum levaret ac tolerabili premeret tributo. Postremo humanas opes ac vires et fiduciam auxilii providentiaeque divinae ita temperaret, ut et unum curaret et alterum non omitteret. Haec ferre pollicitus Thesaurarius ad Principem abiit. Pungent ista Senem, sed adulationibus tempus non eget, Caeterum cohorui, cum a Thesaurario nostro intellexi voces ab Hammonio ac Wedelio iactas et obstupui, quod Senex, quamvis idem Thesaurarius omnia ei aperuerit, nihilominus hisce ministris credat summam rerum. Wedelius auditus est dicere: varium ac mutabilem esse Principem, se vero res suas Vechtae ita esse firmatum, ut a nemine ex ea regione facile posset expelli. Hammonius blatero Baroni Lanceio dixit Principem Frisia orientali non excessurum, quia Batavos adhuc aggredi constitisset, quibus evertendis illa provincia maxime esset opportuna. Deum immortalem! Si quid huiusmodi permanaret ad Principem Auriacum, quanta tempestas ingrueret! His viris stat res nostra, quorum alter Lutheranus est et talia coquit consilia, alter forsitan atheus, certe peculator et mendax habetur.

¹⁾ Des Herzogs von Pfalz-Neuburg, dessen Tochter, Eleonore Magdalene Theresia, Kaiser Leopold am 14. December 1676 geheirathet hatte.

Tord an Fürstenberg.

1678 März 18.

Da Spanien und der Kaiser versagen, weiß der Bischof nicht, was beginnen. Ham mit geheimen Aufträgen abgeschickt, man weiß nicht, wohin. Der Kaiser fordert Schadenersatz für die Aachener.

Nunc Senex redire nos vult in consilium et Gordium nodum solvere. Responderi vult sibi quaerenti, quo se conferat deficientibus Hispanis atque Caesareis. Mihi profecto hic tenebrae sunt et nimis velim ab Oriente, hoc est a Confluentibus¹⁾ aliquid lucis oboriatur. Interim nobis consultantibus Hammonius cum arcanis mandatis quopiam amissus est, sed ubi geutium sit et quid rerum gerat, nemo nostrum novit. Scilicet antiquum obtinet Senex noster, multa simul molitur et fortasse pugnantia suosque celat, quid agat ac nihilominus eos consulit, quid facto opus esse censeant. Sed male metuo, ne tandem annosa vulpes laqueo capiatur. Caesar hominem suis aggreditur artibus, altera manu fert lapidem, panem ostentat altera, iubet Aquisgranensibus data damna sarciri aliisque minacibus edictis senem terret et interim familiaribus epistolis hortatur, ut strenue communem causam tutetur atque defendat.

Tord an Fürstenberg.

1678 März 25.

Man erwartet allgemein einen Einfall der Holländer. Tord fürchtet einen solchen für den Fall, daß der Bischof wieder eine Schwenfung mache.

Concinnant omnes Batavos repente in hanc provinciam irrupturos et Cosveldiam usque progressuros esse, ibi fusos fugatosque Tubantium repetituros nec reddituros esse. Catholici passim in Tubantia Lingensique Dynastia templa, caeremonias omniaque sacra sibi reddi vident. Ego vero metuo, ne vergente iam vel potius magnis passibus ad interitum properante in Belgio re Hispana Senex noster nimium festinet capere

¹⁾ Wohl Confluentes Lupiae, Paderae et Alisonis. (Vgl. S. 167.)

vorsoriam¹⁾ et hominibus rimarum plenis negotium det cum Gallis agendi Batavique rem odorantes nos occupent opprimere, antequam ex hac ora, ubi maxime patient, petantur. Ego C. V. prudentissimis consiliis plurimum confido, quae si Senem nostrum in officio continere nequeant, actum est. Verissime enim dicere solebat Commendator Schmisingius Principem nostrum, quo tenderet, non ire, sed ruere.

T o r f a n F ü r s t e n b e r g .

1678 Juni 18.

Gefährliches Schwanken des Bischofs.

Dictator noster, ut video ex scriptis, quae C. V. mecum communicare dignatur, omnibus Vertumnis iratis natus est. Antehac Electori Brandenburgico ingens convicium fecit, quod manet alta mente repostum semperque manebit; vel ipsi se credit vel nunc eum palpo conatur percutere, quasi vero Brandenburgici nescirent capere vorsoriam, eundem Electorem Ducesque Luneburgicos studet collidere. Id si fiat, occupabunt hi pacem facere foederatosque Gallis deartuandos propinabunt. Caesaris consilium se nescire fatetur, sed pacificum potius quam bellicosum esse censem. Ergo ipse cum Brandenburgico solo vel Luneburgico (nam alteruter, ut ego quidem existimo, sibi privatim consulat) totam belli Gallici molem sustinebit primumque excipiet impetum iratis insuper Batavis et Auriaco Principe grande malum ipsi palam praeminato, ubi pax inter Regem Galliarum ac Rempublicam coisset. Evidem male metuo, ne reconciliatis Caesar Gallis desertus a foederatis, quos tantummodo habebit heterodoxos, tandem una cum nepotibus, quos ditare flagrantissime cupit, praedae poenaeque sit.

¹⁾ Eine Schwenkung machen. Eine irrthümliche Deutung dieser Phrase hat die irrite Erwähnung von Drsöy auf S. 97 u. 98 veranlaßt.

Torr̄ an Fürstenberg.

1678 Juni 29.

Ueber die kriegerischen Absichten des Bischofs, des Generalvikars Alpen in Nîmwegeν Verschwendung und Großsprecherei. Furcht des Bischofs vor einem abermaligen Rheinübergang der Franzosen.

Mitto C. V. orationem, quae eras habebitur in comitiis. Senex bellis exasperatus quicquid in orbe terrarum agitur, eo detorquet, ut semper in armis sit et exercitum non dimittat. Sed habendum et ferendum erit hoc onus cum labore saltem ad Octobrem usque. Interea, ut spero, Deus arcum conteret et confringet arma et scuta comburet igni. Quod de expensis Neomagensibus memoratur in oratione, ad Vicarium Alpenium pertinet, qui Neomagum missus, cum res maxime arduas sustineat, potando et garriendo, quicquid in buccam, omnibus se deridendum propinat. Nuper renuntiavit Padibornensem Episcopum Celsissimum tantummodo, Monasteriensem Serenissimum Neomagi appellari. Senex non ita pridem pertimuit, ne Galli Rhenum transirent eoque thesaurum suum Coesveldia trans tulit et alibi abstrusit.

Torr̄ an Fürstenberg.

1678 August 30.

Ueber den Tod des Propstes von St. Mauritz.

Der Propst zu St. Mauritz, Schmising, sei gestorben, erat eximiae prudentiae adeo ut ipsem Princeps noster, qui vix aliquem ingeniosum et callidum solet existimare praeter semet ipsum, illum sapientem praedicaret.

Berichtigungen und Zusätze.

- Zu S. 20 Zeile 1: Statt Saltatores lies Saltatorem.
Zu S. 42: Brabeck trifft den Kurfürsten nicht in Groningen, sondern schon im September zu Berlin (Vgl. S. 112).
Zu S. 103 Anm. 4: Statt Spahreo ist Spahneo zu lesen.
Dagegen ist auf S. 77 Z. 26 Sparr, nicht Spaen zu lesen.
Zu S. 111 Anm. 3: Der Dechant ist der von Minden, Adrian von Wendt, zugleich Dechanc zu Halberstadt.

Leider ist es mir bei meiner örtlichen Entfernung von Münster nicht möglich gewesen jede einzelne Anspielung auf Personen und Verhältnisse genauer zu erklären, trotz der freundlichen Unterstützung, welche meine Arbeit von Seiten des Herrn Archivraths Dr. Keller, der Herren Archivare Dr. Ilgen und Dr. Hoogeweg und des Herrn Bibliothekars Dr. Detmer jederzeit gefunden hat, welchen genannten Herren ich an dieser Stelle meinen herzlichen Dank sage.

Mein lebhafter Wunsch wäre es gewesen, die ursprünglich nicht zum Zweck einer vollständigen Veröffentlichung abgeschriebenen Briefe vor dem Abdruck noch einmal collationiren zu können, aber trotz aller Bemühungen ist es mir leider nicht möglich gewesen noch einmal an den Codex heranzukommen.